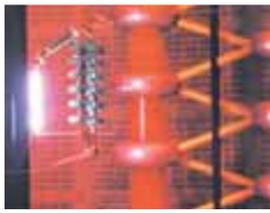




Nach der Schule

Die TU Berlin hat Schülerinnen und Schülern einiges zu bieten. Zum Schnuppern, zum Lernen, zum Kennenlernen. Auch wenn die Schule noch nicht aus ist, die Uni heißt sie willkommen

Seite 4



Wärme, Licht und Kraft

Klimakonferenzen jagen einander. An der TU Berlin hat sich ein „Schwerpunkt Energie“ gebildet. Gemeinsam suchen Experten aus vielen Fachgebieten nach innovativen Lösungen.

Seite 2

Gute Verbindung

Nur noch eine Telefonnummer für alle Behörden in ganz Deutschland: Die ServiceLine 115 ist eine gigantische Aufgabe. Forscher der TU Berlin und eines Fraunhofer-Instituts haben sich daran gewagt

Seite 9



Inhalt

ALUMNI

Schnell profiliert

Viele der ProFiL-Teilnehmerinnen haben inzwischen eine Professur. Ein Rückblick und Ausblick

Seite 8

Eins, zwei, Cha-Cha-Cha

Speziell für Alumni und Beschäftigte bieten Hochschulsport und Alumni-Team auch 2007 sportliche Leckerbissen

Seite 8

OFFENSIVE WISSEN DURCH LERNEN

3,8 Millionen Euro für die zweite Runde

Die zweite Runde im TU-internen Zehn-Millionen-Euro-Wettbewerb „Offensive Wissen durch Lernen“ (OWL) für eine exzellente Lehre ist entschieden. 72 Projekte zur Verbesserung der Lehre wurden aus den 114 neuen Anträgen ausgewählt und erhalten für die Umsetzung ihrer Ideen rund 3,8 Millionen Euro. Investiert wird in die Tutorenausstattung und Praktika, in Multimedia- und Studienrechenprojekte, didaktische Weiterbildung, strategische Projekte oder solche zur Qualitätssicherung in der Lehre sowie in Bücher. Das auf drei Jahre angelegte OWL-Programm, eins der vier großen Programme, die die TU-Studienreform flankieren, soll unter anderem die Studienzeit verkürzen. Es startete 2006 mit 81 Projekten, für die bereits 4,3 Millionen Euro in einer ersten Runde bewilligt wurden. *Lesen Sie weiter auf Seite 5.*

„Think Tank“ Gesundheit

Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik sind eingeladen, sich am 8. Mai 2007 ab 18 Uhr an der Technischen Universität Berlin über die Bedeutung und das Potenzial technologischer Entwicklungen für eine moderne Gesundheitsversorgung zu informieren und darüber zu diskutieren. Die Veranstaltung „Technologien für die Gesundheitsversorgung von morgen“ ist Teil der Reihe „TU Berlin – Think Tank der Innovationen“, die die TU Berlin zusammen mit der Industrie- und Handelskammer Berlin (IHK) und der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e. V. durchführt. Weitere Informationen und Anmeldung im Internet. *tui*

www.tu-berlin.de/foreign-relations/gesundheit

Technologie-Festival

Für den Ingenieur- und Techniknachwuchs veranstaltet die Initiative TectoYou vom 16. bis 20. April 2007 in Hannover ein Technologie-Festival mit Ausbildungsbörse, Berufswettbewerben, Themeninseln und vielen weiteren Angeboten. Sie wird unterstützt durch Organisationen wie acatech, Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), Fraunhofer-Gesellschaft, Verein deutscher Ingenieure (VDI) und andere. *tui*

Geballte Kompetenz in der Nanotechnologie

Bundesweite Arbeitsgemeinschaft mit Sitz an der TU Berlin mit 3,8 Millionen Euro gefördert

Neun Kompetenzzentren aus verschiedenen Regionen Deutschlands, die zusammen die gesamte Spanne der unterschiedlichsten Nanotechnologien abdecken, haben sich jetzt zu einem bundesweit einzigartigen Kompetenzzentrum zusammenschlossen. Das schafft Synergien und stärkt die nationale wie auch die internationale Sichtbarkeit. Geleitet wird die neu ins Leben gerufene „Arbeitsgemeinschaft der Nanotechnologie-Kompetenzzentren in Deutschland“ (AGeNT-D) von der TU Berlin aus. Ihr Vorsitzender ist der international anerkannte Nanophysiker Prof. Dr. Dieter Bimberg vom Institut für Festkörperphysik.

Ermöglicht wird die Arbeitsgemeinschaft durch die finanzielle Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. „Wir wollen deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler noch stärker vernetzen und gleichzeitig eine begehrte Adresse für internationale Partner sein“, betont Dieter Bimberg. „Immerhin vereinen unsere Mitglieder die gesamte Bandbreite an Kompetenzen unseres Faches in Deutschland. Mit der Arbeitsgemeinschaft haben wir jetzt ein effektives Steuerungsinstrument, mit dem wir die Nanotechnologie zielstrebig im Bewusstsein der Öffentlichkeit, in der Forschung und in der Kooperation mit der Wirtschaft voranbringen.“

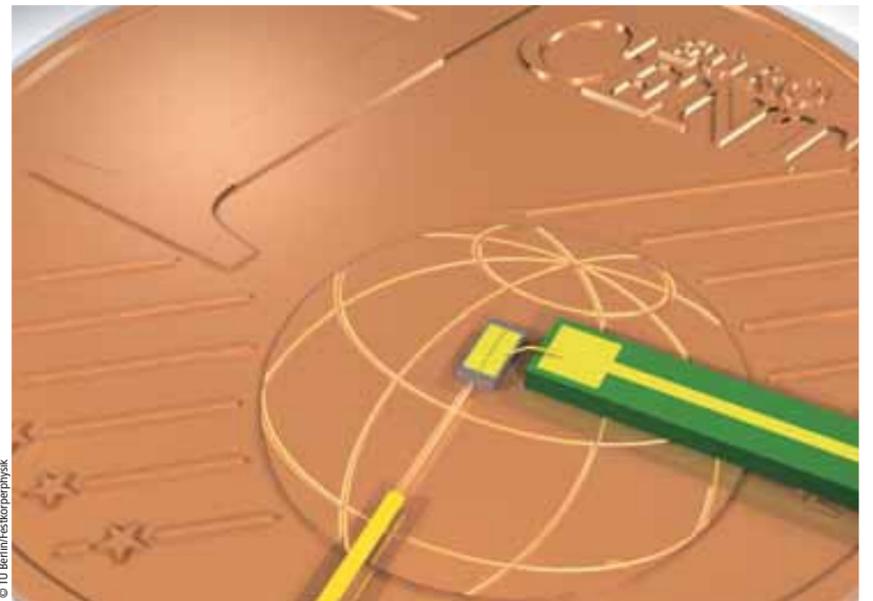
Für die nächsten vier Jahre vergibt das Forschungsministerium 2,4 Millionen Euro, davon 1,4 Millionen Euro für die Förderung von Machbarkeitsstudien. Kleine und mittlere Unternehmen steuern hierfür noch einmal 1,4 Millio-

nen Euro bei. Am 1. Februar 2007 nahm die AGeNT-D ihre Arbeit auf.

Die Kompetenzzentren (siehe Info-Kasten) entstanden überwiegend 1998 aus einem Wettbewerb des Bundesforschungsministeriums und sind fachlich auf verschiedene komplementäre Themenbereiche ausgerichtet. In den vergangenen Jahren bildeten sich so an verschiedenen Standorten in Deutschland Cluster von stark vernetzten Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Hochschulen. Unterstützt durch neue Finanzierungsmodelle setzte eine zunehmende Regionalisierung der Kompetenzzentren ein. In der Folge wurden auch einander ähnliche, überwiegend gesamtgesellschaftlich-organisatorische Aktivitäten an mehreren Kompetenzzentren

entwickelt. Hier soll nun die Vernetzung mehr Effizienz schaffen. Die Geschäftsstelle an der TU Berlin wird von Dr. Matthias Kuntz vom Institut für Festkörperphysik der TU Berlin gele-

tet. Sie vergibt auch kleinere Machbarkeitsstudien bis 50 000 Euro an kleine und mittlere Unternehmen mit kooperierenden Hochschul- und Forschungsinstituten. *Stefanie Terp*



© TU Berlin/Festkörperphysik

Nanophysik: Größenvergleich zwischen einer Ein-Cent-Münze und einem Laser, an dem die Wissenschaftler der TU Berlin um Professor Dieter Bimberg forschen

Die AGeNT-Mitglieder

■ CeNTech Center for Nanotechnology, Münster ■ ENNaB – Exzellenznetzwerk NanoBiotechnologie, München ■ INCH – Interdisziplinäres Nanowissenschaftszentrum, Hamburg ■ NanoBioNet – CoE NanoBiotechnologie, Saarbrücken ■ NanoChem – CC NanoChemie, Saarbrücken ■ NanoMat – Netzwerk Nanomaterialien, Karlsruhe ■ NanoOp – CC NanoOptoelektronik, Berlin ■ UFS – CC Ultradünne funktionale Schichten, Dresden ■ UPOB – CC Ultrapräzise Oberflächenbearbeitung, Braunschweig

Gemeinsame Ziele des Netzwerks

■ Stärkung der überregionalen Vernetzung ■ Aufbau einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit ■ Stärkung des Technologietransfers innerhalb der Netze ■ Internationale Zusammenarbeit ■ Politikberatung ■ Entwicklung gemeinsamer FuE-Strategien ■ Bildung und Weiterbildung ■ Standardisierung und Normung ■ Verleihung von Nanowissenschafts-Preisen

Auf dem Weg zur Wasserstoff-Metropole

TU Berlin erforscht mit großen Partnern umweltfreundliche Energieversorgung

Anfang März 2007 nahm der Mineralölkonzern TOTAL an der weltweit größten Wasserstoff-Tankstelle in Berlin-Spandau eine Pilotanlage zur Umwandlung von Flüssiggas in Wasserstoff in Betrieb. Mit dem CO₂-freien Wasserstoff werden derzeit vier Busse der Berliner Verkehrsverbände betankt. Bis Ende 2007 sollen es 14 Busse sein, die weltweit größte Flotte von Wasserstoff-Fahrzeugen im öffentlichen Nahverkehr. Die Tankstelle besitzt auch zwei PEM-Brennstoffzellen zur Energieversorgung. Sie sind zusammen mit der Wasserstoff-Reformeranlage Teil des europäischen Projekts HyFLEET:CUTE zur Erprobung eines sauberen und zukunftsfähigen Nahverkehrs. Beteiligt ist neben TOTAL und Vattenfall Europe auch das „FuelCell&Hydrogen Research Centre“ der TU Berlin.

„Flüssiger Wasserstoff wird bei minus 253° Celsius gelagert. Durch die natürliche Erwärmung fällt dabei wieder gasförmiger Wasserstoff an, der sogenannte Boil-off-Effekt“, erklärt Dipl.-Ing. Boris Heinz, der als Doktorand das Projekt im TU-Fachgebiet Ener-



TU-Vizepräsident Johann Köppel saß Probe im ersten Wasserstoff-Bus (rechts auf dem Dach der Wasserstoff-Tank)

giesysteme von Prof. Dr. Georg Erdmann leitet. „Dieser gasförmige Wasserstoff wird zu den zwei stationären Brennstoffzellen geführt, die aus diesem „Boil-off“-Wasserstoff Strom und Wärme für die Tankstelle erzeugen.“ Diese beiden Brennstoffzellen interessieren die Forscher. Sie wollen wissen, wie die Energielieferanten auf Umgebungsbedingungen und variierende Anforderungen reagieren. Die eine Zelle ist luftgekühlt und stellt Strom

bereit, die andere ist wassergekühlt und erlaubt neben der Nutzung von Strom auch die Nutzung von Wärme für den Tankstellenshop. „Wir untersuchen, wie die Brennstoffzellen unter verschiedenen Lasten auf Bedingungen wie zum Beispiel wärmere oder kältere Temperaturen der Umgebung, auf Druck oder Feuchtigkeit reagieren“, erklärt Boris Heinz. Die Leistungen der Brennstoffzellen unter

verschiedenen Bedingungen werden in einem Simulationsmodell beurteilt. Das ist die Grundlage für wirtschaftliche Betrachtungen. „Das Fachgebiet Energiesysteme nähert sich der Komplexität des Themas aus einem interdisziplinären Blickwinkel“, erklärt Fachgebietsleiter Georg Erdmann dazu. „Ingenieurwissenschaftliche und umwelttechnische Aspekte werden ebenso untersucht wie wirtschaftliche, soziale und politische. Zuletzt haben wir uns beispielsweise mit der gesellschaftlichen Akzeptanz von Wasserstofftechnologien beschäftigt. Damit haben wir uns gut positioniert.“ Der Bund will die Wasserstoff-Forschung an drei Stellen der Republik konzentrieren: Eine davon ist Berlin. Die TU Berlin restrukturiert und bündelt derzeit ihre Kapazitäten und Kompetenzen zum Thema Energie, um sie in einen neuen Schwerpunktbereich zu integrieren, erklärte der für Forschung zuständige TU-Vizepräsident Prof. Dr. Johann Köppel, als er seine Glückwünsche zur Eröffnung der Reformer- und Brennstoffzellen-Anlage überbrachte. Insgesamt wolle die TU Berlin ihre Sichtbarkeit auf diesem Gebiet erhöhen und sich deutlich als starker Partner für innovative Projekte positionieren. Erneuerbare Energien spielen in diesem Zusammenhang ebenso eine Rolle wie innovative Speichertechnologien, Fragen der Energieeffizienz in Gebäuden oder in urbanen Räumen und die dazugehörige ökonomische und sozialwissenschaftliche Rahmenforschung. *Patricia Pätzold*

Meldungen

Zukunftskonzept wird vorgestellt

/tui/ Am 2. Mai wird der Präsident der TU Berlin, Prof. Dr. Kurt Kutzler, in einer Universitätsvollversammlung das Zukunftskonzept der TU Berlin vorstellen. Alle Mitglieder der Universität sind herzlich eingeladen. Die Veranstaltung beginnt um 13 Uhr und findet im Audimax im TU-Hauptgebäude statt.

TU-Rechenschaftsbericht

/tui/ Ende Februar ist der Rechenschaftsbericht 2004–2006 des Präsidenten der TU Berlin erschienen, nachdem ihn das Konzil der Universität auf seiner Sitzung am 14. Februar abschließend erörtert hatte. Der erste Teil des Berichts gibt einen Überblick über Aktivitäten und Entwicklungen an der Universität im Zeitraum 1. April 2004 bis 31. März 2006, aber auch einen kurzen Ausblick auf die Schwerpunkte der künftigen Entwicklung. Im zweiten Teil finden sich Grafiken und Tabellen zu den Zahlen, Fakten und Daten im Berichtszeitraum. Beide Teile können aus dem Internet heruntergeladen werden.

➔ www.tu-berlin.de/presse/rb/

Keine Forschung ohne Lehre

/tui/ Universitäre Forschung und Lehre seien ohne einander nicht denkbar, erklärte Prof. Dr. Bernhard Kempen, Präsident des Deutschen Hochschulverbands (DHV). Der Vorschlag des Wissenschaftsrats, künftig jede fünfte Professur als sogenannte „Lehrprofessur“ auszuweisen und mit zwölf statt der bisher üblichen acht bis neun Semesterwochenstunden Lehrdeputat zu belegen, sei daher abwegig. Möglich seien Differenzierungen. Doch für eine exzellente Lehre fehlten flächendeckende multimediale Lehrausstattung auf hohem Niveau, wissenschaftliche Hilfskräfte, Nachwuchsstellen und Professuren. Eine Resolution ist im Internet zu lesen. Gleichzeitig forderte der Verband die seit 1995 eingesparten 1500 Professuren zurück. Mit der derzeitigen Relation von Studierenden pro Professur von 60:1 sei Deutschland international nicht konkurrenzfähig.

➔ www.hochschulverband.de

Kleine Fächer stärken

/tui/ Die sogenannten „Kleinen Fächer“ – meist geisteswissenschaftliche Disziplinen – sind für die deutsche Hochschullandschaft mit prägend und unverzichtbar. Sparmaßnahmen und Profilbildungen gefährden sie jedoch zunehmend, trotz großen internationalen Renommées. Eine unabhängige Clearingstelle soll nun eine Übersicht über die Standorte erstellen und den Hochschulen eine Strukturplanung ermöglichen, empfahl die Hochschulrektorenkonferenz.

➔ www.hrk.de

Präsidium der FU komplett

/tui/ Am 21. März wählte der Erweiterte Akademische Senat der Freien Universität Berlin die drei Vizepräsidenten: die Grundschulpädagogin Prof. Dr. Christine Keitel-Kreidt, die Pharmakologin Prof. Dr. Monika Schäfer-Korting sowie den Informatiker Prof. Dr.-Ing. Jochen Schiller. Die Amtszeit beginnt am 15. Juni 2007.

Zimmerli steht BTU Cottbus vor

/tui/ Zum neuen Präsidenten der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus wurde Ende Februar der Geisteswissenschaftler Prof. Dr. Walther Zimmerli gewählt, nur knapp vor seinem Gegenkandidaten, Prof. Dr. Michael Daxner, der Hochschuldidaktik lehrt.

Neu im Kanzleramt

/tui/ Neuer Kanzler der Universität der Künste (UdK) ist Wolfgang Abramowski, in den 80er- und 90er-Jahren Referent des ehemaligen UdK-Präsidenten und späteren Kultursenators Ulrich Roloff-Momin, danach Leiter der Abteilung Kunst im öffentlichen Raum und am Bau. Sein Vorgänger an der UdK, Jürgen Schleicher, trat 2006 nach 31 Jahren in den Ruhestand.

„Wir stehen vor großen Herausforderungen“

TU Berlin plant ein „Innovationszentrum Energie“ für die Hauptstadtregion

Herr Professor Behrendt, eines der sieben Schwerpunktthemen, die im Strukturplan der TU Berlin von 2004 festgelegt wurden, ist das Thema Energie. Was hat sich inzwischen getan, um den Schwerpunkt mit Leben zu erfüllen?

Zunächst müssen wir verstehen, dass die Energieforschung heute nicht mehr nur technische Lösungen bereitstellen darf. Die Versorgung mit nutzbarer Energie steht in einem Spannungsfeld zwischen der Versorgungssicherheit, der Umweltverträglichkeit und der Wirtschaftlichkeit. Die Energiesysteme werden immer komplexer und die Technik muss in ein Gesamtsystem von Mensch, Energie und Umwelt eingebettet werden. Wir haben uns unter diesem Aspekt in der Universität umgeschaut und festgestellt, dass man das Thema in sechs von sieben Fakultäten wieder findet. Die jeweils Verantwortlichen haben wir in einem ersten Workshop an einen Tisch gebracht und leistungsstarke Kerne identifiziert.

Welche sind das?

Die TU-Kompetenz im Bereich der Energieforschung gruppiert sich um drei Schwerpunkte, für die jeweils verantwortliche Ansprechpartner festgelegt wurden:

Erstens: „Kraftstoffe – Motoren und Turbinen – Abgase“. Der Bereich umfasst die klassische thermo-chemische Energiewandlung, den eigentlichen Verbrennungsprozess, die Abgasnachbehandlung, aber auch die chemisch-elektrische Wandlung durch Brennstoffzellen und die physikalisch-elektrische Wandlung, die Fotovoltaik.

Zweitens: „Elektrische Energietechnik“. Hierzu gehören unter anderem alle Prozesse der mechanisch-elektrischen Wandlung im Generator und der Energieübertragung über die Netze, einschließlich der Herausforderung der Integration schwer vorher-sagbarer Einspeiser wie Windkraftanlagen.

Drittens: „Integrierte Systeme: Strom – Wärme – Kälte“. Der Bereich bezieht sich auf die Nutzung von Strom, Wärme und Kälte durch den Verbraucher. Hierzu gehören auch Themen wie das energieeffiziente



Frank Behrendt leitet das Fachgebiet Energieverfahrenstechnik und Umwandlungstechniken regenerativer Energien (EVUR). Er ist Sprecher des TU-Schwerpunkts Energie

Bauen und das weite Feld der energetischen Aspekte der Stadtentwicklung sowie die Mobilität in Städten.

Ist daran gedacht, diese Aktivitäten nach außen zu vernetzen?

Selbstverständlich. Das ist nicht nur das Ziel, sondern diese Vernetzung ist von vornherein angelegt. Seit 2006 begleitet ein Beirat mit zurzeit zwölf Vertretern aus der Industrie das Vorhaben, aus diesen Teilbereichen innovative Forschungsfelder zu entwickeln und daraus wieder Leuchtturmprojekte wie Sonderforschungsbereiche und andere Verbundforschung im Raum Berlin zu generieren. Schließlich sollen sämtliche Aktivitäten in einem „Innovationszentrum Energie“ gebündelt werden, das die Weiterentwicklung der Energieforschung in der Hauptstadtregion vorantreiben wird – unter Federführung der TU Berlin.

Bis 2020 soll, so der EU-Klimagipfel von Anfang des Jahres, die Emission klimarelevanter Gase um 20 Prozent gesenkt und gleichzeitig der Anteil regenerativer Energien auf 20 Prozent erhöht werden. Gleichzeitig soll in Deutschland die Kernenergie weiter abgebaut werden. Ist das bei der Forschungsplanung bereits berücksichtigt? Bei aller Begeisterung für diese ehrgeizigen Ziele übersehen viele zunächst

mal eines: Wenn sich unser Energiebedarf zu 20 Prozent aus regenerativen Energien speist, benötigen wir immer noch 80 Prozent aus anderen Quellen. Forschung und Entwicklung stehen also notwendigerweise vor großen Herausforderungen, um diese 80 Prozent möglichst umweltverträglich und wirtschaftlich zu beschaffen. Weiter: Wenn wir gleichzeitig Kernenergie abbauen wollen, muss der bisher aus der Kernenergie gespeiste Betrag ersetzt werden. Wodurch? Durch fossile Brennstoffe, insbesondere Erdgas. Alle Modellrechnungen bis zum Jahr 2020 zeigen deutlich: Der Anteil der CO₂ freisetzenden Technologien wird noch wachsen, um den Abbau der Kernenergie bei der Strombereitstellung zu kompensieren. Hier haben wir es letztendlich mit einem Zielkonflikt zu tun. Den Anlagen für erneuerbare Energien sind in Deutschland Grenzen gesetzt. Alles Wasser, das gestaut werden kann, ist bereits gestaut. Alle Plätze für größere Windparks sind bereits besetzt. Sonnenenergie: Es fehlen uns die Speichermöglichkeiten für die Zeit, in der die Sonne nicht scheint – und das ist häufig. Was die regenerativen Energien betrifft, so werden wir uns vor allem als Wissensgesellschaft etablieren müssen, nicht so sehr als Erbauer der technischen Anlagen. Das können die Schwellenländer über kurz oder lang billiger als wir.

Was bedeutet das für die Forschung konkret?

Wir können bereits große Kompetenzen in Forschungsclustern zu den Themen Ökoeffiziente Gas- und Dampfturbinen im Rahmen CO₂-emissionsfreier Kraftwerke, zur Dünnschicht- und Nanotechnologie für Fotovoltaik und zur Nutzungsoptimierung in Netzen an der TU Berlin vorweisen. Drei Bereiche zu großen technischen Herausforderungen wie der Speicherung von Strom im Netzverbund, der biochemischen Ganzpflanzennutzung im Zusammenhang mit der Bereitstellung von Kraftstoffen oder der Nutzung von Niedertemperaturwärme befinden sich in der Frühphase der forscherschen Zusammenarbeit. Weitere Bereiche durchlaufen derzeit eine erste

Konzeptionsphase. Dazu gehört die Energiegewinnung aus Wasserstoff und Brennstoffzellen sowie der große Bereich „Energieeffiziente Städte“ und Energieaspekte des Bauens.

Da wir Systemlösungen anbieten wollen, können derartige Forschungsthemen nicht nur aus dem Kerngebiet der Energieforschung, sondern nur im Verbund und in Wechselwirkung mit zahlreichen weiteren Forschungsaktivitäten der TU erfolgreich verfolgt werden. Hierzu gehören zum Beispiel die Biotechnologie, die Verfahrenstechnik, die Werkstoffwissenschaften, aber auch die Systemtechnik, die IT-Lösungen und Agententechnologien implementiert. Für die Umsetzung von Ideen stellt die Produktionstechnik ein weiteres unverzichtbares Element dar. Ein unverzichtbarer Partner ist auch das DFG-Forschungszentrum MATHEON für themenübergreifende Aspekte der Modellierung und Simulation sowie der gesamte Teilbereich der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Systemforschung, der die Integration der Projekte in Wirtschaft und Gesellschaft begleitet.

Kann die Energiebranche die Automobilindustrie als Wirtschaftsmotor in Deutschland ablösen, wie jetzt vielfach zu lesen war?

Das glaube ich nicht, jedenfalls nicht in absehbarer Zeit. Deutschland hat zwar zum Beispiel im Bereich Windkraft eine interessante Position im Export erreicht, weil wir früh in diesen Bereich investiert haben. Aber insgesamt stehen wir noch vor großen Herausforderungen, was die Forschung betrifft. Für viele Probleme, wie das der Energiespeicherung, gibt es einfach noch keine Lösung. Die Autoindustrie punktet weltweit mit Hochtechnologieautos und hat hier eine Alleinstellung. Die müssen wir auf dem Energiesektor erst mal erreichen. Nur eines sehe ich klar: Die TU Berlin möchte hier in Forschung und Lehre ganz vorne mitspielen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Das Gespräch führte Patricia Pätzold

➔ www.t3presse.tu-berlin.de/1706.html?L=0

Das digitale Zeitalter

Neue Aufgaben für die „Lehrende Bibliothek“

? *Im Bologna-Prozess, also bei der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge, wurden die Studiengänge überarbeitet. Zunehmend werden digitale Informationsangebote integriert. Damit verschiebt sich auch das Aufgabenspektrum von Hochschulbibliotheken. Vor welchen Herausforderungen stehen diese?*

Die Grundaufgaben von Bibliotheken reichen heute über die Bereitstellung gedruckter und digitaler wissenschaftlicher Publikationen weit hinaus. Zahlreiche wissenschaftliche Bibliotheken unterstützen Hochschulen im Sinne der „Lehrenden Bibliothek“ bei der webgestützten Bereitstellung fachbezogener Lehrmaterialien sowie der Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz mittels eigener (manchmal ECTS-konformer) Schulungsangebote. Auch sollten Bibliotheken sich auf eine wachsende Zahl von Studierenden in Online-Weiterbildungsstudiengängen einrichten.

? *E-Learning ist mehr, als Lehrmaterial online zu stellen. Es gibt virtuelle Seminare, Televorlesungen, virtuelle Labore und vieles mehr. Doch viele Benutzer, Lehrende wie Studierende, schrecken vor den Möglichkeiten des Mediums Internet zurück. Wie können die Bibliotheken den Ausbau des E-Learnings konkret unterstützen?*

3? *Fragen an*



Dr. Klaus Wannemacher, Experte für Hochschulentwicklung bei der HIS Hochschul-Informationssystem GmbH, Hannover

E-Learning gewinnt als Faktor im Hochschulwettbewerb zunehmend an Bedeutung und ist damit ein strategisch wichtiges Thema auch für Bibliotheken. Mit Online-Bibliothekssystemen waren die Bibliotheken eminent erfolgreiche Vorreiter der „Digitalen Hochschule“. Heute stellen sie in Form digitaler Fach- und allgemeiner Bibliotheken Online-Ressourcen auch für die digitale Lehre bereit, vernetzen ihre Kataloge mit E-Learning-Systemen – zum Beispiel für die Erstellung von Literaturlisten in einer Lernplattform – oder machen auf E-Learning-Dienste und -Ansprechpartner an der eigenen Hochschule aufmerksam.

? *Ohne entsprechend ausgebildetes Personal kein innovatives Angebot. Das bedeutet also auch eine Anstrengung in der Personalentwicklung. Wie kann man hier systematisch steuern?*

Erforderlich ist eine Höherqualifizierung des Bibliothekspersonals im Bereich elektronischer Ressourcen, um bei gleichbleibender Personalausstattung neue Aufgabengebiete abdecken zu können. Die Entwicklung integrierter Informationsservices sollte idealerweise in Abstimmung mit Rechen-, Medien- oder E-Learning-Zentren erfolgen. An wissenschaftlichen Bibliotheken sollten zudem Kernteams für Online-Ressourcen eingerichtet werden, die als zentrale Ansprechpartner für digitale Lehr- und Lernangebote fungieren und medien-didaktische Weiterbildungsangebote vorantreiben.

Die Fragen stellte Patricia Pätzold

Vortragsunterlagen zum Workshop „Der Bologna-Prozess – Herausforderung für die Hochschulbibliotheken“ sind zum Download bereitgestellt.

➔ www.his.de/publikation/seminar/bibliotheken

Berliner Vereinbarung zum Hochschulpakt

Im Dezember hatten sich Bund und Länder geeinigt, dass von 2007 bis 2010 in Deutschland rund 91.000 zusätzliche Studienplätze geschaffen werden. Der Hochschulpakt erkannte nun an, dass Berlin regelmäßig deutlich über den eigenen Bedarf hinaus ausbildet. In einer gemeinsamen Vereinbarung zur Durchführung des Hochschulpakts 2020 verpflichteten sich die Berliner Universitäten und Fachhochschulen daraufhin am 28. März 2007, im Durchschnitt der Jahre 2007 bis 2010 eine jährliche Studienanfängerzahl von 19.500 im ersten Hochschulsesemester zu halten. Dies trage auch der Tatsache Rechnung, so Wissenschaftssenator Jürgen Zöllner, dass Berlin nicht nur über den eigenen Bedarf hinaus ausbildet sondern die Universitäten bis 2009 ohnehin einen Beitrag zur Konsolidierung des Landeshaushalts leisteten. tui

Neue Platzvergabe

Die Dortmunder Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) soll nun zu einer Service- und Beratungsstelle für Studienbewerber und Hochschulen umgebaut werden. Dies beschloss die Kultusministerkonferenz Anfang März. Selbst ausgewählte Bewerber auf Numerus-clausus-Fächer sollen die Unis zukünftig melden, um so zu vermeiden, dass die begehrten Plätze durch Mehrfachbewerbungen blockiert werden. tui

Mit Wissenschaft auf Verbrecherjagd

Zukünftige Fernsehheldinnen und -helden aus Natur- und Technikwissenschaften



Im ARD-Tatort gibt es bereits Kommissarinnen und verantwortliche Wissenschaftlerinnen: Pathologin Patrizia Funck (Saskia Fischer) berichtet Hauptkommissar Jan Casstorff (Robert Atzorn) von den Ergebnissen ihrer Untersuchung

Ist der Alltag von Ingenieuren und Naturwissenschaftlern wirklich so langweilig, dass er für gute Geschichten nicht taugt? „Weniger als zwei Prozent der Berufsrollen im Fernsehen, in Filmen, Serien oder Soaps, sind technische Berufe“, sagt Medienwissenschaftlerin Dr. Marion Esch. Das habe eine Untersuchung des Nürnberger Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) herausgefunden.

„Das hat auch negative Folgen für unsere Wirtschaftsentwicklung.“ Denn gerade die Fernsehlandschaft transportiere ganz entscheidend Berufsrollenvorbilder. Nicht von ungefähr sei das Interesse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Berufs- und Studiemöglichkeiten in technischen Bereichen zu nutzen, in Deutschland rückläufig. Das gilt insbesondere für junge Frauen. Nicht einmal zehn Prozent der Studienanfänger in den ingenieurwissenschaftlichen Kernfächern wie etwa der Elektrotechnik in Deutschland sind weiblich. Hier setzt das von der Europäischen Union geförderte Projekt EuroWistdom (European Women in Science TV Drama on Message) an. Es baut auf einer Initiative auf, die wiederum auf langjährigen Erfahrungen von BBC-

Redakteuren basiert. Wissenschaft und Technik sollen Drehbuchautoren inspirieren, neue Themen und Charaktere für populäre Fernsehformate daraus zu schöpfen und insbesondere für junge Frauen positive weibliche Rollenmodelle zu entwickeln statt langweiliger, stereotyper Frauen-Klischees. In Deutschland wird das Projekt von der an der TU Berlin angesiedelten Femtec GmbH, dem Hochschulkarrierezentrum für Frauen, koordiniert. Projektpartner sind in Großbritannien die OMNI Communications, die 1994 von der BBC-Redakteuren gegründete Produktionsfirma, die seitdem bereits mehr als 50 TV-Projekte mit Wissenschaft und Technologie als zentralen Inhalten erfolgreich durchgeführt hat, sowie EURO-MEI in Belgien, der europäische Verband für Film-, Fernseh- und Kulturschaffende.

„Mit den europäischen Fördergeldern haben wir zunächst Tagungen und Workshops in Berlin, Ljubljana, Paris und London ausgerichtet, um die richtigen Leute zueinander zu bringen: Wissenschaftler, Drehbuchautoren, Produzenten“, erzählt Marion Esch, die das Projekt zusammen mit der Geschäftsführerin Dr. Helga Lukoschat für die Femtec koordiniert. „Drehbuchautorinnen und -autoren ebenso

wie ihre Produzenten haben oftmals einfach keinen Zugang zu technischen Themen, auch aufgrund eigener eher geistes- und sozialwissenschaftlicher Ausbildung. Wir wollen ihnen Forschende vorstellen, die sie Schritt für Schritt in ihre Wissenschaft mitnehmen.“ Neben Kontakten zu interessanten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bietet das Programm für die sechs besten Drehbuchideen zusätzlich eine finanzielle Förderung von je 7000 Euro. Inzwischen ist das Projekt bereits entscheidende Schritte gegangen: Rund 50 Bewerbungen mit „sehr interessanten“ Szenarien, sogenannten Plots, sind inzwischen eingegangen. Sollte das Projekt erfolgreich sein, darf man wohl demnächst die Welt chromblitzender Technik und Funken sprühender Naturwissenschaft nicht nur in den Werbepausen auf dem Bildschirm erwarten, sondern auch in atemberaubenden Krimis, Dramen und Liebesgeschichten.

Patricia Pätzold

- ➔ www.eurowistdom.eu
- ➔ www.femtec-konferenz.de

Deadline für die Einreichung eines vierseitigen Exposé auf Deutsch, Englisch oder Französisch ist der 30. April 2007.

Guter Ruf bei Personalchefs

TU Berlin beim Uniranking der Wirtschaftswoche viermal in den Top Ten

Absolventinnen und Absolventen der Technischen Universität Berlin stehen hoch im Kurs bei deutschen Personalmanagern. Diese platzierten die TU Berlin beim Uniranking 2007 der Zeitschrift Wirtschaftswoche in allen von der Universität angebotenen und von der Zeitschrift untersuchten Fächern unter die ersten zehn: in Informatik, Elektrotechnik, Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen. Die anderen vier der insgesamt acht untersuchten Fächer, Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Jura und Wirtschaftsinformatik, werden von der TU Berlin nicht angeboten. Im Wirtschafts-

ingenieurwesen belegte die TU Berlin den vierten Rang, im Maschinenbau den sechsten und in Informatik den siebten Rang. In der Elektrotechnik landete sie auf dem achten Rang. Für das Ranking wurden rund 1000 Personalleiter und -rekrutierer der größten deutschen Unternehmen befragt. Sie konnten pro Fach bis zu fünf Universitäten nennen, die bei ihnen einen guten Ruf genießen. „Es ist wie beim Fußball: Entscheidend ist auf dem Platz. Übertragen auf Absolventinnen und Absolventen von Universitäten heißt das: Entscheidend ist es, wie gefragt sie auf dem Arbeitsmarkt sind. Unser guter

Ruf bei den Personalchefs zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind und unsere bisherigen Maßnahmen bei der Qualitätsverbesserung in Studium und Lehre greifen. Hierbei setzen wir unter anderem auf einen hohen Praxisbezug, den wir unter anderem durch enge Kooperationen mit namhaften Industrieunternehmen und die gute Zusammenarbeit mit Firmengründungen von TU-Absolventinnen und -Absolventen bieten können. Das gute Abschneiden verstehen wir als Aufforderung, diesen Weg konsequent fortzusetzen“, sagte der Präsident der TU Berlin, Prof. Dr. Kurt Kutzler, dazu. *cho*

Buchtipps

Mut zur Nachhaltigkeit

Zwölf Bücher von zwölf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu den großen Zukunftsfragen unserer Erde: Das ist das Projekt der Stiftung „Forum für Verantwortung“, das der Ex-Metro-Chef Klaus Wiegandt ins Leben gerufen hat. Die ersten vier Bücher mit den ersten vier Fragen sind nun im Fischer Taschenbuch Verlag erschienen: Was trägt unsere Erde noch? (Jill Jäger, ISBN 3-596-17270-5). Kann unsere Erde die Menschen noch ernähren? (Klaus Hahlbrock, ISBN 3-596-17272-1). Nutzen wir die Erde richtig? (Friedrich



Schmidt-Bleek, ISBN 3-596-17275-6). Bringen wir das Klima aus dem Takt? (Mojib Latif, ISBN 3-596-17276-4). Es sind Fragen nach Bevölkerungsexplosion, nach Gentechnik, Nachhaltigkeit oder nach den Leistungen der Natur gegenüber der Arbeit des Menschen. „Mut zur Nachhaltigkeit“ heißt das Gesamtprojekt, das insgesamt ein umfangreiches Kompendium zum Thema darstellt.

Alle Bände herausgegeben von Klaus Wiegandt, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main 2007

Sparen auf Knopfdruck

Wie TU-Studierende mit Energie umgehen

Energie ist das Thema der Zukunft. Die Bundeskanzlerin gab auf dem EU-Klimagipfel die Marschroute für die Energieentwicklung Deutschlands und der EU vor. Die Welt ist alarmiert und organisiert Welt-Klima-Konferenzen. Die Forschung ist aufgerufen, dem Thema Energiegewinnung, -wandlung und -verbrauch besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die TU Berlin hat diese Herausforderung angenommen und einen Schwerpunkt gebildet, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich zu bündeln (siehe Interview auf Seite 2). Wie reagieren aber die Menschen in ihrem privaten Umfeld auf den Energiespardruck? TU intern hat sich unter den TU-Studierenden umgehört.



Tom-Tom Stenzel studiert Lebensmitteltechnologie im 7. Semester

Ich habe meine Geräte mit Stand-by-Modus an eine gemeinsame Schalterleiste angeschlossen. Wenn ich an der Uni bin oder über Nacht brauche ich bloß einen Knopf zu drücken, und die daran angeschlossenen Geräte sind gleichzeitig vom Netz. Wie geheizt wird, das entscheidet leider die Hausverwaltung. Die lassen sich nicht so leicht überzeugen, dass das Heizen und Kochen mit Gas für Umwelt und Kosten günstiger ist. Das müsste man wahrscheinlich durch die Politik regeln. Dabei muss man die Energiebilanz beachten. Schon die Produktion von Energie verbraucht selbst eine Unmenge davon.



Cagatay Berkyürek ist Doktorand der Energie- und Verfahrenstechnik

Ich selbst spare Energie, indem ich alles ausschalte, wenn ich nicht zu Hause bin. Auch natürlich die Heizung. Ich habe eine Gasetagenheizung. Wir sollten so schnell wie möglich neue Quellen erschließen, also vor allem erneuerbare Energien, wie Solarenergie oder Windenergie. Das bietet die besten Sparmöglichkeiten. Außerdem spart das CO₂-Emissionen.



Julia Röhl studiert Ernährung und Politik auf Lehramt im 12. Semester

Also ich spare Energie, wo ich kann. Ich habe auch Energiesparlampen zu Hause. Ich finde es aber schon sehr unfair und auch ungeschickt, dass diese Lampen um einiges teurer sind als normale Glühbirnen. Man muss den Leuten auch einfach die Chance geben, Alternativen anzunehmen, um wirklich bedeutsame Ergebnisse zu erzielen.



Till Tegtmeyer studiert Wirtschaftsingenieurwesen und Verkehrswesen im 3. Semester

Ich finde die Klimadiskussion sehr interessant. In meiner WG sind wir leider keine großen Energiesparer, was Licht, Strom oder Heizung angeht. Wir haben uns zwar schon mal schlau gemacht, ob es für den Warmwasserverbrauch einen stromsparenderen Durchlauferhitzer gibt, aber die Kosten sind für uns hoch. Und die Hausverwaltung hat kein Interesse. Ich denke, man sollte aber bei größeren Anschaffungen genauer hinschauen. Zum Beispiel beim Auto. Ein Blick in die eigenen Papiere zeigt, was der eigene Wagen so emittiert. Ich fahre einen Diesel und war selbst erstaunt, was der so verbraucht und ausstößt im Vergleich zu einem Benzinler.



Stefan Mazajka studiert Lebensmitteltechnologie im 9. Semester

Ich spare schon allein deshalb Energie, weil ich jeden Tag in die Mensa gehe und daraufhin meinen Herd gar nicht erst anmachen muss. Zu Hause benutze ich viel Kerzen statt elektrisches Licht. Raten würde ich sonst zur Benutzung von Halogen oder sogar von LEDs statt Glühbirnen. Die Letzteren erfüllen ihren Zweck, Licht zu spenden, energietechnisch nämlich nicht besonders gut. Sie produzieren vor allem Wärme und nur zu einem kleinen Teil Licht. Die privaten Betreiber der Ampeln in der Stadt sparen jetzt zum Beispiel tierisch viel Geld, weil sie ihre Ampeln auf LEDs umrüsten, die obendrein auch noch wartungsärmer sind.



Theresa Plath studiert Ernährung und Politik auf Lehramt im 11. Semester

Ich spare keine Energie, habe aber deswegen ein schlechtes Gewissen. Ich habe aber keine Lust, bei heruntergelegter Heizung mit drei Pullis übereinander herumzulaufen. Vielleicht bin ich auch nur zu träge. Deutschland und die meisten seiner Einwohner sind aber meiner Ansicht nach auch zu träge, etwas zu tun. Zum Beispiel könnte bestimmt die Hälfte der Autobesitzer in einer Stadt wie Berlin auf ihr Auto verzichten. Die Infrastruktur gibt das her. Wir machen es aber vielfach aus Bequemlichkeit nicht. Die Wirtschaft könnte ebenfalls an ihrem CO₂-Ausstoß arbeiten, müsste aber finanzielle Einbußen hinnehmen. Deswegen passiert so wenig.



Franziska Lücke studiert Verkehrswesen im 3. Semester

Energiesparen sollte für uns alle ein Thema sein. Nicht nur in Deutschland, sondern auf der ganzen Erde. Das ist, ein positiver Nebeneffekt, auch finanziell noch günstiger. Als Studentin bin ich schon aus finanziellen Gründen gezwungen, Strom zu sparen. Es müssen zum Beispiel nicht alle Lampen gleichzeitig brennen, ohnehin benutze ich Energiesparlampen. Der Computer muss nachts auch nicht laufen.

Neue Studiengänge zum Wintersemester

Die TU Berlin hat sich zum Ziel gesetzt, zum Wintersemester 2007/2008 das komplette Studienangebot auf Bachelor und Master umzustellen. Rund drei Viertel der Studiengänge bieten bereits die neuen Abschlüsse. Im Oktober sollen weitere Studiengänge eingerichtet oder umgestellt werden:

Bachelor: Biotechnologie, Chemie, Energie- und Prozesstechnik, Informationstechnik im Maschinenwesen, Lebensmitteltechnologie, Soziologie technikkundlicher Richtung, Technischer Umweltschutz, Werkstoffwissenschaften und Wirtschaftsingenieurwesen.

Master: Industrial and Network Economics, Mathematik, Technomathematik, Wirtschaftsmathematik und – vorbehaltlich der Zustimmung durch die Berliner Senatsverwaltung – die Lehramtsstudiengänge Arbeitslehre, Bautechnik, Elektrotechnik, Ernährung/Lebensmittelwissenschaft, Land- und Gartenbauwissenschaft sowie Metalltechnik. *tui*

➔ www.studienberatung.tu-berlin.de/studium/haupt.html

Häufig gestellte Fragen

Viele Antworten auf wichtige Fragen haben der Studierendenservice, die Studienberatung und die Psychologische Beratung der TU Berlin auf ihrer Website zusammengestellt.

➔ www.tu-berlin.de/zuv/asb

Meldungen

Studieren ab 16 – was ist das?

/tui/ Hoch motivierte und leistungsstarke Schülerinnen und Schüler ab 16 Jahre können an der TU Berlin seit 2006 schon während der Schulzeit studieren. In normalen Vorlesungen und Übungen für das Grundstudium kann man sogar Leistungsnachweise, sogenannte Scheine, erwerben, die bei einem späteren Studium angerechnet werden.

☎ 314-2 93 20

✉ uta.dobrinkat-otte@tu-berlin.de

Wo kann man was studieren?

/tui/ Die Hochschulen in Berlin und Brandenburg haben ihre Studienangebote inzwischen fast vollständig auf die gestuften Studienabschlüsse Bachelor und Master umgestellt. Wer wissen will, was man wo genau und wie studieren kann, sollte es nicht versäumen, sich den neu erschienenen Ratgeber „Studieren in Berlin und Brandenburg 2007“ zu besorgen. Er wird herausgegeben von der Landeskonferenz der Rektoren und Präsidenten der Berliner Hochschulen (LKR) und den Studierendenberatungsstellen der Hochschulen in Brandenburg.

➔ www.studieren-in-bb.de/

Zwanglos Einblicke gewinnen

/tui/ Einen besonders lebendigen Eindruck bekommt von der TU Berlin, wer am 22. und 23. Mai 2007 zu den TU-Infotagen für Schülerinnen und Schüler kommt. Nach Vorträgen zu den möglichen Studienfächern öffnen die Institute, Labore, Werkstätten der Natur- und Ingenieurwissenschaften ihre Türen und geben tiefe Einblicke. Die Gruppen sind klein. Die Atmosphäre ist zwanglos.

➔ www.tu-berlin.de/zuv/asb/aktuell/programm.html

Hopfen und Malz nicht verloren

/tui/ Das Fachgebiet Brauwesen hat das „BrauLab“ eingerichtet und wartet nun auf interessierte Experimentatoren. Es ist für Schulklassen oder einzelne Schülerinnen oder Schüler ab der elften Klasse geeignet, die ein besonderes Interesse für Chemie, Biologie oder Biotechnologie mitbringen. Sie erhalten dort Einblicke in die technischen und technologischen Vorgänge des Bierbrauens mit Wasser, Malz, Hopfen und Hefe.

✉ oliver.meinhold@tu-berlin.de

➔ www.brauwesen.tu-berlin.de

Kinder, Kinder



Wie Schraubenzieher mit Luftdruck fliegen können (Foto), warum ein Hubschrauber senkrecht starten kann, wie Bakterien Wasser reinigen können oder wie man mit dem Computer Lokomotiven bewegen und Namen sortieren kann – das haben in den letzten Wochen Kinder verschiedener Altersstufen in der TU Berlin gelernt. Zwar gibt es Schülerstudium, Kinderuni und viele andere Aktivitäten, mit denen die TU Berlin Schülerinnen und Schüler gezielt schon von der Schulbank weg für Technik und Naturwissenschaften begeistern will, aber die Wissenschaftler engagieren sich oft auch ganz privat. So der neu berufene Prof. Dr.-Ing. Dieter Peitsch, Fachgebiet Luftfahrtantriebe, der die neunte Klasse des Linus-Pauling-Gymnasiums in Köpenick einlud, im Rahmen ihres Physik-Themas Luftfahrt, einmal zu besichtigen, wie ein Flugsimulator funktioniert, Standschwingversuche zu beobachten und Versuche mit dem Windkanal zu machen. Unterstützt wurde er dabei



von seinen Kollegen weiterer Luft- und Raumfahrtfächer. Prof. Dr.-Ing. Matthias Kraume und sein Team begeisterten gleich sechs vierte Klassen aus dem nördlichen Berliner Umland, indem sie ihnen mit anschaulichen Experimenten – „Ein Ei schwimmt in Salzwasser“ oder „Wie funktioniert eigentlich Jim Knopfs Dampflok Emma?“ – den Studiengang Energie- und Verfahrenstechnik am Beispiel Wasser nahebrachten. Der Informatiker aus dem Fachgebiet Prozessdatenverarbeitung und Robotik, Uwe Wolfgang Brandenburg, hatte ebenfalls eine vierte Klasse aus dem Umland zu Gast, der er zunächst Google-Earth-Satellitenfotos vom Campus der TU Berlin zeigte und sie mit dem Heimatort Brieselang verglich, der nur 8000 Einwohner hat, um ihnen die Größe der Einrichtung zu demonstrieren. Er erklärte den Schülern die Herkunft des Computers, angefangen bei Konrad Zuses Z3 und ließ sie schließlich mit Tischrobotern und ferngesteuerten Loks experimentieren. *KoKo*

Jugendlichen Forschergeist geweckt

Erfolgreiche Premiere des Siemens Schülerwettbewerbs – TU Berlin regionaler Partner

Schüler aus Aachen und Wuppertal sind die Sieger beim erstmals ausgetragenen Siemens Schülerwettbewerb, den die TU Berlin als regionaler Partner mitbetreibt. Ein Sonderpreis ging an das Team aus Wittenberge (Brandenburg). Aufgabe der Schülerinnen und Schüler der Klassen 11 bis 13 war es, innovative und visionäre Lösungsansätze zum Thema „Lebens-(T)Raum Stadt“ zu finden.

Acht Teams hatten sich in den drei regionalen Vorentscheidungen, die von den Partner-Universitäten TU Berlin, TU München und RWTH Aachen durchgeführt wurden, für das Finale in München Anfang März qualifiziert. Insgesamt 53 Arbeiten waren eingereicht worden. Die Preise für die Bundessieger überreichte kein Geringerer als Siemens-Chef Klaus Kleinfeld. Bernd Linke aus Aachen erhielt für den „Entwurf eines zukunftstauglichen Stadtautos“ einen zweiten Preis. Damit verbunden ist ein Studienkonto im Wert von 20 000 Euro. Ebenfalls ein zweiter Preis sowie ein Studien-

konto gingen an das Trio Balint Hanula, André Heßler und Jan Phillip Scheifers aus Wuppertal für ihre Arbeit „So gehen die Lichter nicht aus“. Mit einem Sonderpreis im Wert von 12 000 Euro wurde das Team aus Wittenberge mit Bianca Klose, David Dahncke und

Steven Lechleitner ausgezeichnet. Die drei, die sich beim Berliner Vorentscheid durchsetzen konnten, hatten sich mit der Verwertbarkeit von Raps beschäftigt.

Ziel des Wettbewerbs ist es, junge Talente für Naturwissenschaften, Mathematik und Technik zu begeistern.



Die beiden Sieger der regionalen Vorentscheidung an der TU Berlin, Schülerinnen und Schüler des Marie-Curie-Gymnasiums in Wittenberge und des Richard-Wossidlo-Gymnasiums in Waren (Müritz), konnten sich über ein Preisgeld von je 3000 Euro freuen

Das entspricht exakt dem Anliegen der TU Berlin, Schülerinnen und Schüler frühzeitig für Technik zu interessieren. „Wer jugendlichen Forschergeist weckt, legt den Grundstein für die nächste Generation von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Daher engagiert sich die TU Berlin mit großer Freude als Partner an dem Wettbewerb“, so der 2. Vizepräsident der TU Berlin, Prof. Dr. Johann Köppel. Die TU Berlin war zuständig für die fachliche Betreuung der Arbeiten aus den Bundesländern Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein. Diese Aufgabe übernahmen Prof. Dr. Volker Schindler vom Fachgebiet Kraftfahrzeuge, Prof. Dr. Gerd Wessolek vom Fachgebiet Standortkunde und Bodenschutz sowie Dr.-Ing. Christian-Alexander Bunge vom Fachgebiet Hochfrequenztechnik in Vertretung für Prof. Dr.-Ing. Klaus Petermann. Sie bildeten zugleich die Jury für den regionalen Vorentscheid und gehörten auch zur Jury des Bundesfinals. *cho*

Entscheidung vor Mitternacht – Lange Nacht der Wissenschaften

Am 9. Juni gibt es eine Alternative zum Clubbesuch: die „Lange Nacht der Wissenschaften“. Ihr werdet dabei auf DJs treffen, 3-D-Reisen in fremde Welten unternehmen oder Wissenswertes über Bier, Wasser und Luft erfahren. Die TU Berlin lädt zum nächtlichen Rundgang durch die Welt des Wissens ein. Wellenrauschen gibt es am 120 Meter langen Seegangbecken, wo Meerestechniker Schiffsmodelle auf Herz und Nieren prüfen. Auf dem TU-Campus in Wedding erfahrt Ihr alles rund um die Sicherheit auf vier Rädern. Weit mehr als spannende Experimente und Mitmach-Angebote gibt es für die, die ihre Freizeit mit Nützlichem verbinden wollen: Am 16. Juli ist für fast alle Studiengänge Bewerbungsschluss an den Berliner Unis. Deshalb könnt Ihr an der TU Berlin zur „Langen Nacht“ alles über Bewerbung, Studienfächer und Fristen erfahren. Den Höhepunkt wird es um 24 Uhr geben: Bei der „Entscheidung vor Mitternacht“ könnt Ihr Eure Studienbewerbung vor Ort abgeben. Anschließend legt DJ Pro-Zeiko auf, Berlins talentiertester DJ und zweifacher Weltmeister im Auflegen. *stt*

➔ www.langenachtderwissenschaften.de ➔ www.lndw.tu-berlin.de (TU-Programm ab 27. April)

Ganz nah an der Praxis – besondere Veranstaltungen

Lohnt sich die Übernahme einer Bekleidungsfirma?, fragten die Wirtschaftsprüfer von Ernst&Young. Die Landesbank Berlin suchte interessante Vorschläge zu Kapitalmarktaktivitäten in Osteuropa und den GUS-Staaten. Zusammen mit den beiden Unternehmen hatte die Studierendenorganisation AIESEC für ausgewählte Studierende der drei großen Berliner Universitäten einen Fallstudienwettbewerb im Bundespresseamt ausgerichtet. Nachdem die Gewinner feststanden und bei einem eleganten Abendessen wurde eine Gewinnerin dieser „Case Study Competition“ sogar von der Landesbank eingestellt. Die 20 000 Mitglieder in 96 Ländern umfassende Studierendenorganisation AIESEC ist auch an der TU Berlin vertreten (Erweiterungsbau, Raum EB 511).

☎ 314-2 24 59, ✉ vppd.tu-berlin@aiesec.de

Controlling meets consulting“ heißt eine Veranstaltungsreihe des Fachgebiets „Strategisches Controlling“ bei Prof. Dr. Ulrich Krystek. Unkomplizierter Ideen- und Gedankenaustausch zwischen Wissenschaft und Praxis mit Topmanagement-Beratungsgesellschaften als Kooperationspartner heißt hier das Ziel. Die Partner stellen Fallstudien zusammen, die von den teilnehmenden Studierenden gelöst werden. Enge Kontakte zu den Unternehmensmanagern bleiben da nicht aus. Eine Super-Möglichkeit, zukünftige Arbeitgeber kennenzulernen und sich selbst ins rechte Licht zu rücken. Das Fachgebiet konzeptioniert Controlling- sowie Frühwarn-/Frühaufklärungssysteme für die Unternehmensführung und will mit der Veranstaltung einen zusätzlichen Bereich der Managementausbildung abdecken.

➔ www.strategisches-controlling.tu-berlin.de

Buchtipps

Life Sciences – eine Boombranche. Sie bietet gleichzeitig eine große Bandbreite neuer Berufe. Wie die Ausbildungswege in Wissenschaft, Industrie, Behörden oder Journalismus beschaffen sind und welche neuen Berufsbilder man in dieser interdisziplinär ausgerichteten Branche um Biologie, Chemie oder Humanmedizin entdecken kann, das hat Andrea Gerber-Kreuzer zusammengestellt. Geschmückt ist die Zusammenstellung von Berufszweigen, Wegen, die dorthin führen, sowie Tipps zu Bewerbung und Jobsuche mit interessanten Reportagen, die Biowissenschaftler bei der Arbeit begleiten, ob als Umweltsanierer, Gewässerökologe, Krebsforscher oder Bioinformatiker.



Andrea Gerber-Kreuzer, *Biotech – Biochip – Biogas, Faszinierende Berufswelt Life Sciences, BW Bildung und Wissen Verlag, Nürnberg 2007*

ISBN 978-3-8214-7657-5

Mehr Spaß am Studium

Offensive Wissen durch Lernen: 72 Projekte für Praxis und Qualitätssicherung in der Lehre bewilligt



„Wir haben uns sehr über die vielen Anträge gefreut, es waren insgesamt fast 300. Das hat gezeigt,

wie groß das Engagement in der TU Berlin ist, die Studiensituation nachhaltig zu verbessern“, erklärt der 1. Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Steinbach, zufrieden mit dem bisherigen Erfolg der Initiative „Offensive Wissen durch Lernen“ (OWL). Die Initiative gehört zu einem ganzen Paket von Maßnahmen der Studienreform.

Mit OWL will die TU Berlin die zentrale Bedeutung exzellenter Lehre an einer Forschungsuniversität dokumentieren. Mit den bewilligten 72 Anträgen im Wert von 3,8 Millionen Euro wird im April 2007 die zweite Phase des Projekts beginnen. Den größten Teil machen die sogenannten Reinvestitionen in Praktika aus, wie bereits in der ersten Runde des über drei Jahre laufenden Wettbewerbs. Einen Teil des Gesamtbudgets von zehn Millionen Euro erhält ein übergreifendes Projekt zur Qualitätssicherung, das beim 1. Vizepräsidenten selbst angesiedelt ist. Ein anderer Teil wird zunächst als Puffer für Nachverhandlungen zurückbehalten. „Da wir in die Breite, nicht in die Spitze fördern wollen, konnten wir den meisten Anträgen nicht ohne Abschlüsse stattgeben“, erklärt Jörg Steinbach, „das heißt aber nicht, dass wir nach einer entsprechenden Evaluation zu gegebener Zeit nicht bereit sind, hier und da noch etwas zuzuschießen.“ Die hohe Abbrecherquote in den schwierigen technischen Fächern war unter anderem Auslöser für dieses umfassende Maßnahmenpaket.

Viel zu spät, so hatten zum Beispiel einige Professoren aus der Prozesstechnik moniert, kämen die Studierenden in Kontakt mit elementaren prozesstechnischen Vorgängen wie Fördern, Erhitzen und Kühlen, Mes-



Geeignet für Einsteiger im Hauptstudium ist die Veranstaltung „Funkkommunikation für Raumfahrtanwendungen“, eine der ersten fertig ausgearbeiteten zusätzlichen praktischen Übungen aus dem OWL-Programm. Sie soll Veranstaltungen wie „Satellitentechnik“ und „Satellitenentwurf“ unterstützen

sen und Trennen, Steuern und Regeln. Gerade diese technischen Prozesse seien oft eine erhebliche Motivation zur Aufnahme ihres Studiums, das aber in den ersten Semestern fast ausnahmslos Grundlagenfächer beinhaltet. Dies führe vielfach zu erheblichen Frustrationen und oft eben auch zum Abbruch des Studiums. Mehrere Professoren der Fakultät III Prozesswissenschaften, Günter Wozny, Thomas Kurz, Matthias Kraume und Felix Ziegler, planen daher ein Ringpraktikum Prozesstechnik, das Praxis in elementaren prozesstechnischen Vorgängen vermitteln soll, das didaktisch übergreifend ist und das entsprechend von sämtlichen Studiengängen der Fakultät III genutzt werden kann. Das Geld soll sowohl für die notwendige labortechnische Ausstattung

verwandt werden, zum Beispiel für Pumpen von Verdichtern, für einen Laborreaktor oder eine Kälteanlage, als auch für Tutoren, die mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe möglichst viele didaktische wie technische Elemente einheitlich gestalten sollen. Nach der Erarbeitung und dem Aufbau der Experimente, so die Professoren, könne somit die Veranstaltung problemlos in die Regellehre integriert werden. Diese Nachhaltigkeit war eins der wesentlichen Kriterien für die Bewilligung.

Da werden für die einzelnen Studiengänge praktische IuK-Kenntnisse für Geisteswissenschaftler vermittelt, „Strömungslehre zum Anfassen“ oder die Technologie der nachwachsenden

Rohstoffe, ja, ein ganzes Energiehaus zur Veranschaulichung von Energiekonzepten im und am Bau ist geplant, doch es gibt auch einige übergreifende Ansätze: Bislang fehlen entscheidende und gesicherte Erkenntnisse über den Erfolg und die Qualität der Lehre. Einzelne Erhebungen finden zwar hin und wieder statt, doch sie bleiben unkoordiniert und haben damit nur eine begrenzte Aussagekraft. Nun will der Bereich Controlling der Zentralen Universitätsverwaltung eine nachhaltige Infrastruktur erstellen, die es ermöglicht, mit relativ geringem administrativem Aufwand Studierendenbefragungen durchzuführen und auszuwerten. Sie soll später der gesamten TU Berlin als Service zur Verfügung stehen.

Auch dieses Projekt ist mit mehreren anderen Projekten zusammengefasst worden, die sich mit dem Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems für die Lehre befassen und in denen Hochschullehrer mit Verwaltungsmitarbeitern zusammenarbeiten.

„Mit der ‚Offensive Wissen durch Lernen‘ haben wir ein effektives Instrument in der Hand, unseren Studierenden eine Lehre auf sehr hohem Niveau zu bieten, und wir werden damit wettbewerbsentscheidende Defizite beseitigen“, ist sich Vizepräsident Jörg Steinbach sicher.

Patricia Pätzold

Anmeldungen zu der Veranstaltung „Funkkommunikation für Raumfahrtanwendungen“ per E-Mail an:

✉ dmitriy.bogdanov@ilr.tu-berlin.de

Meldungen

Einführung für Erstsemester

/tui/ „Wie organisiere ich mein Studium?“, fragen sich die meisten Studierenden am Anfang ihrer akademischen Laufbahn. Die Antworten und viele Tipps für einen erfolgreichen Studienstart gibt es in der gleichnamigen Veranstaltung des TU-Studierendenservice am 13. April 2007 um 14 bis 16 Uhr im Hörsaal H 105 (Hauptgebäude, Erdgeschoss, Straße des 17. Juni 135). Die 3. Vizepräsidentin Ulrike Strate wird die Erstsemester begrüßen.

Siemens trifft Forschung

/tui/ „Innovation@Siemens meets Research@TU Berlin“ heißt eine zweitägige Konferenz, die das Center for Knowledge and Interchange (CKI) mit dem Lehrstuhl Innovations- und Technologiemanagement von Prof. Dr. Hans-Georg Gemünden organisiert hat. Vertreter aus dem Siemens-Management und aus der Forschung der TU Berlin werden über Markt- und Forschungstrends sowie über Talentförderung bei Siemens aufklären. Das Siemens Personnel Department Berlin (PD Berlin) und Siemens Management Consulting werden an einem zentralen Informationsstand für Studierende und Beschäftigte der TU Berlin zur Verfügung stehen. 10. und 11. Mai 2007, TU-Hauptgebäude. Info und Anmeldung

➔ www.cki.tu-berlin.de

Verhandlung über Semesterticket

/tui/ Preiswerter als mit dem Semesterticket für 151,50 Euro, das für Studierende im Sommersemester 2002 eingeführt wurde, kann man in Berlin nicht U- und S-Bahn oder Bus fahren. Es ist verpflichtend und wird mit den Rückmeldeunterlagen verschickt. Ein siebenköpfiges Team aus Mitgliedern des TU- und des UdK-ASTA sowie einem TU-Verwaltungsangestellten im Semesterticketbüro im TU-Hauptgebäude beantwortet alle anstehenden Fragen, insbesondere wenn es um Befreiungs- und Zuschussanträge geht. Da die Vereinbarungen mit dem Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg Anfang 2008 auslaufen, beginnen derzeit Verhandlungen über die Vertragsverlängerungen.

➔ www.tu-berlin.de/stb

Erlebnis Lehre

Leicht, elegant, textil



© privat

Wer glaubt, ein Carport hat vier gerade Pfeiler, einen Boden aus Beton und ein Dach aus Holz, muss jetzt umdenken. Die beiden Architektur-Studierenden Marc Schreiber und Florian Kopp entwarfen eine Parkflächenüberdachung im futuristischen Design, aus textilen Werkstoffen und Stahl. Der im Zuge ihrer Abschlussarbeit bei Professor Rainer Hascher vom Fachgebiet Konstruktives Entwerfen und Klimagerechtes Bauen und Professor Dr.-Ing. Klaus Rückert vom Fachgebiet Tragwerksentwurf und -konstruktion entworfene und mit Partnern aus der Industrie im Maßstab 1:1 gebaute Prototyp wird demnächst an der TU Berlin ausgestellt. Entstanden ist ein etwa 3 x 6 Meter großes Element, das aus einem ellipsenförmigen Metallrohring besteht, in den Materialien wie Gewebe, Metallgitter oder Seilnetze eingehängt werden können. Es überdacht so einen Stellplatz für ein Fahrzeug bis zur Größe eines Kleintransporters. Der schicke Carport ist noch bis zum 12. April 2007 zu sehen im Foyer des Architekturgebäudes, Straße des 17. Juni 152.

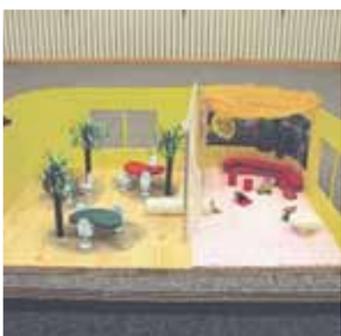
Die richtigen Schwingungen



© privat

Marktanteile durch Innovation gewinnen, das gilt auch im Schienengüterverkehr. Die letzte Lehrveranstaltung der Vorlesung „Grundlagen der Schienenfahrzeugtechnik“ bei Prof. Dr. Markus Hecht fand deshalb als Exkursion zu den „Eisenbahnlaufwerken Halle“ (ELH) statt. Dort wurde ein gleisschonendes Drehgestell namens „Optitrack“ besichtigt und in Beschlag genommen (Foto). Es ist weicher gefedert als das normale. Diese Technik isoliert nicht nur die Schwingungen sondern sorgt gleichzeitig für Entgleisungssicherheit. Ihr wird in der Ausbildung der Fahrzeugtechnik-Studierenden viel Aufmerksamkeit gewidmet. Das Drehgestell wurde in Halle entwickelt und wird von dort in vielen Hundert Stück nach Großbritannien exportiert. Wegen der gleisschonenden Eigenschaften müssen dort weniger hohe Trassenpreise als für Standarddrehgestelle bezahlt werden. Das macht das Drehgestell vor allem für intensiv genutzte Güterwagen interessant. In Deutschland gibt es diese lärm- und belastungsabhängigen Trassenpreise noch nicht.

Leben im Start-up



© TU-Pressstelle

Kreativ neue Wege gehen und dabei in interdisziplinären Teams selbstständig zusammenarbeiten: Das sind einige wesentliche Eckpunkte des arbeitswissenschaftlichen Projektes „4dratio“, das im letzten Wintersemester vom TU-Fachgebiet Arbeitswissenschaft und Produktergonomie bei Prof. Dr. Wolfgang Friesdorf angeboten wurde. In diesem Semester haben sich 70 Studierende aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen wie Techniksoziologie, Wirtschaftsingenieurwesen und dem neuen Masterstudiengang Human Factors gemeinsam in professionell wie eine Firma gemanagten Kleingruppen mit dem Thema Raumnutzung und -gestaltung für ein fiktives Start-up-Unternehmen beschäftigt. Lärm, Licht, Klima, körperliche Probleme am Bildschirmarbeitsplatz waren unter anderem Aspekte, die berücksichtigt werden mussten. Heraus kamen viele interessante Modelle. „Smarty“ (links) ist eins davon. Es verbindet Geschäftsräume mit den Ansprüchen junger Eltern mit Kind.

KoKo

Studierende schnuppern Rennluft

Opel kooperiert mit dem Fachgebiet Kraftfahrzeuge

Nach dem Engagement der Automobilhersteller DaimlerChrysler, BMW und Ford gibt es jetzt eine weitere starke Unterstützung für das Fachgebiet Kraftfahrzeuge der Technischen Universität Berlin: Die Adam Opel GmbH, vertreten durch den Vorsitzenden der Geschäftsführung Hans Demant, hat die TU Berlin in das Hochschulpartnerschaftsprogramm einbezogen, das vor allem Unterstützung bei der Ausbildung von künftigen Kraftfahrzeugingenieuren bietet.

Am Anfang steht die intensive Unterstützung der Lehrveranstaltung „Technik und Management im Motorsport“. Mit einem Lehrauftrag am TU-Fachgebiet „Kraftfahrzeuge“ von Prof. Dr. Volker Schindler führt Opel-Motorsportchef Volker Strycek die Studierenden an die besonderen Aufgaben künftiger Diplomingenieure im Motorsport heran (siehe **TU** intern 2-3/2007). Für das kommende Semester ist dann sogar eine nochmals verstärkte Unterstützung dieser Lehrveranstaltung geplant. Unter anderem sind Besuche beim Team Mücke Motorsport (DTM – Deutsche Tourenwagenmeisterschaft und Formel 3), bei Toyota Formel 1 in Köln und eines DTM-Rennens vorgesehen.

Opel unterstützt mit Rat und Tat auch das studentische Lehrprojekt FAST-TUBE – ein vom Verein Deutscher Ingenieure (VDI) angestoßenes Projekt,

in dem Studierende von 40 deutschen Hochschulen und Fachhochschulen jedes Jahr einen kleinen Formel-Rennwagen nach dem internationalen Reglement „Formula Student“ entwickeln, bauen und in den Wettbewerb schicken. Opel bietet Schulung durch erfahrene Rennwagenkonstruktoren, und in der Motorsport-Lehrveranstaltung werden sogar Formel-1-Kontakte genutzt.

Gemeinsame Forschungsarbeiten sind auch bei weiteren Schwerpunkten des Fachgebiets Kraftfahrzeuge ange-



© Middelhaue

Opel-Motorsportchef Volker Strycek (M.) führt die angehenden Ingenieure in die Welt der Tourenwagentechnik ein

dacht: zum Beispiel zu Themen wie Fahrzeugsicherheit, alternative Energien und Energiemanagement, aber auch in den Lehrschwerpunkten CAD/CAE, Fahrzeugdynamik und Fahrerassistenzsysteme. In diesen Bereichen werden zu Beginn der Partnerschaft vor allem gemeinsame Studien- und Diplomarbeiten angestrebt. Ansprechpartner bei Opel ist Volker Strycek, bei der TU Berlin Volker Middelhaue, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Kraftfahrzeuge. tui

Meldungen

Neuer IT-Service

/tui/ Das neue IT-Service-Center „tubit“ hat am Einsteinufer 17 im EN-Gebäude, Raum EN 024, einen „tubit“-Laden eingerichtet. Er bietet standardisierte PCs und Monitore zur sofortigen Abholung. Außerdem hilft der Laden bei Garantie-, Reparaturabwicklung und Verschrottung. Der PC-Sofortdienst gilt für alle Einrichtungen der TU Berlin, die über eine Kostenstelle verfügen. „tubit“ kooperiert für diese Dienstleistung mit „tubais“ im Servicebereich Ausbildung.
☎ 314-2 80 00 (tubit-Hotline)
➔ www.tubit.tu-berlin.de
➔ www.tubais.de

Schwere Post – schnell geliefert

/tui/ Wer schwere und sperrige Postsendungen aus TU-Poststelle, Materiallager und Druckerei erwartet oder an diese Abteilungen zu senden hat, kann jetzt auch einen neuen Kurierdienst in Anspruch nehmen, der sowohl die Zustellung als auch die Abholung besorgt. Der Umzug von Poststelle, Materiallager und Druckerei in das ehemalige Gebäude der Zentralwerkstatt machte die Abholung beschwerlicher, so dass die Bauabteilung einen externen Dienstleister beauftragte.
☎ 0172/314-03 26

Galerie der Ehrenbürger



/tui/ Ende März wurde der Liedermacher Wolf Biermann vom Berliner Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit zum

115. Ehrenbürger ernannt. Die Lebensläufe und Porträts der anderen 114 seit 1813 ernannten Persönlichkeiten, deren Bilder bereits gemalt sind und zum Teil in der Galerie des Abgeordnetenhauses zu besichtigen sind, stellt eine Broschüre dar, die im Referat Öffentlichkeitsarbeit des Abgeordnetenhauses von Berlin, Raum 146, 1. Etage, gegen ein Entgelt von zwei Euro zu erhalten ist.

Wider den blauen Dunst

Plakataktion für den Raucher- und Nichtrauchererschutz

Sei nicht geknickt ... kannst ja draußen rauchen!, trösten dieser Tage uniweit große Plakate und Postkarten, die in Comic-Manier eine ausgedrückte Zigarette zeigen.

Freundlich gemeint ist dieser Hinweis auf den Schutz der Nichtraucherinnen und -raucher unter den Beschäftigten und Studierenden der TU Berlin zwar. Komisch ist das Thema aber nicht. „Wir hoffen, dass diese Kampagne die Leute motiviert, mehr Rücksicht auf die Nichtraucher zu nehmen“, sagt Ulrike Strate, 3. Vizepräsidentin der TU Berlin und Mitglied des Arbeitskreises Sucht, Mitinitiatorin der Kampagne. „Die Arbeitsstättenverordnung, die die Universität als Arbeitgeber zum Nichtrauchererschutz verpflichtet, existiert bereits seit 1994“, erklärt sie. „Die Durchsetzung ist allerdings schwierig. Wir können und wollen hier nicht Polizei spielen, schließlich wissen wir, was

Sucht ist. Vielmehr liegt uns der Schutz der Betroffenen am Herzen, sowohl der der Raucher als auch der

der Nichtraucher.“ Die Universitätsleitung, der Betriebsärztliche Dienst und der Arbeitskreis Sucht waren deshalb begeistert, als der Leiter des Fachgebiets Modellbau, Burkhard Lüttke, seine lustigen Plakatomotive präsentierte, die freundlich, aber unmissverständlich auf das Rauchverbot innerhalb der Universität hinweisen. Zusammen mit der Bauabteilung organisierte er auch die Verteilung. Architekturstudierende von seiner „Design-Baustelle“ werden in den nächsten Tagen und Wochen die Plakate aufhängen und die Postkarten verteilen. Die TU Berlin unterstützt damit auch die derzeitigen landesweiten Bemühungen zum Nichtrauchererschutz. Im Juni 2007 wird ein bundesweiter Aktionstag gegen die Sucht stattfinden, an dem sich die TU Berlin ebenfalls beteiligt.

KoKo

Beratung zur
Raucherentwöhnung
☎ 314-2 50 80/-2 506 6



Lieblingsprojekte eines großen Architekten

Ausstellung und Symposium über Jörn-Peter Schmidt-Thomsen im Architekturmuseum der TU Berlin

Die TU Berlin hat endlich wieder ein Architekturmuseum. Doch in Wirklichkeit ist dieser kulturelle Treffpunkt keineswegs neu. Dahinter verbirgt sich die wertvolle Plansammlung der Universitätsbibliothek der TU Berlin im VOLKSWAGEN-Haus mit mehr als 60 000 Datenblättern, Plänen und Zeichnungen. Nachdem sie schon seit 2005 wieder über eigene Ausstellungsräume im Untergeschoss des Scharounflügels im Architekturgebäude verfügte, nahm die Sammlung zu Jahresbeginn wieder ihren historischen Namen „Architekturmuseum der Technischen Univer-

sität“ an, den Namen, unter dem sie 1885 von Julius Raschdorff gegründet wurde. Gleich im April hat das „neue“ Museum ein besonderes Highlight zu bieten. Zum Gedenken an Prof. Dr. Jörn-Peter Schmidt-Thomsen veranstaltet die Architektenkammer Berlin zusammen mit dem Architekturmuseum Berlin am 20. April 2007 von 16 bis 19 Uhr ein Symposium zu Lehre und Praxis des weit über Berlin hinaus bekannten Architekten und Hochschullehrers der TU Berlin, der am 1. September 2006 70 Jahre alt geworden wäre. Im Anschluss daran wird die

Ausstellung „Prof. Dr.-Ing. Jörn-Peter Schmidt-Thomsen: Lieblingsprojekte aus Praxis und Lehre“ eröffnet. Die Ausstellung wird dann bis zum 9. Juni 2007 zu sehen sein (geöffnet montag bis donnerstag, 9 bis 16 Uhr). Die Finissage der Ausstellung findet während der „Langen Nacht der Wissenschaften“ am Samstag, dem 9. Juni 2007, statt. Näheres zum Vortragsprogramm und zur Ausstellung finden Sie im Internet.

tui

➔ www.ub.tu-berlin.de/architekturmuseum
➔ www.ak-berlin.de

Entdecke die TU Berlin

Es gibt nur wenige Menschen, die bereits in alle Ecken und Enden des umfangreichen TU-Campus geschaut haben. Ein neues Foto-Bändchen, das die schönsten Ansichten der vielen, jeweils in ihrer Art einzigartigen Gebäude der TU Berlin



zeigt, Baudenkmäler und Kunst am Bau, in ruhigen, ausgewogenen Fotos, könnte Anlass sein, mit dem Buch in der Hand den Campus zu

entdecken. Zusammengestellt wurden die Motive von dem, der sich am besten auskennt: Hans-Joachim Rieseberg, Leiter der Bauabteilung der TU Berlin. Die Fotos stammen von der Fotografin Elke Weiß, die seit vielen Jahren für die TU Berlin fotografiert und die schönsten Perspektiven kennt. Das Büchlein ist in der Universitätsbibliothek in der Fasanenstraße erhältlich.

Entdecke die TU Berlin, Baudenkmäler, Denkmäler, Sonstige, herausgegeben von der TU Berlin, Universitätsverlag, 2007, ISBN 978-3-7983-2039-0

ANZEIGE

www.CopyPlanet-Berlin.de

JEDE
A4 s/w
Digitalkopie **2,5!** Cent

A4 Farbkopie 15 Cent

Kopernikusstr. 20
10245 Berlin-Friedrichshain
Tel.: 42 78 00 78 Fax: 4 22 53 45
Montag - Sonntag 9 - 18 Uhr
(jeden Tag außer Feiertage)

Kastanienallee 32
10435 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel.: 4 48 41 33 Fax: 2 38 49 59
Montag - Freitag 9 - 18 Uhr
copyplanet@t-online.de

Kreativ, lebendig, grenzenlos – eine Berliner Ehe

Berlin Partner

Warum kann ich
20.000 Lieder
in die Tasche packen?

Die Antwort gibt Dipl.-Ing. Tilman Liebchen,
Technische Universität Berlin, auf
www.berlin-sciences.com

Mehr Information, mehr Wissen www.berlin-sciences.com

Berlin Partner

Warum gibt es
in der Zwergenwelt
keine Lauschangriffe?

Die Antwort gibt Prof. Dieter Bimberg,
Technische Universität Berlin, auf
www.berlin-sciences.com

Mehr Information, mehr Wissen auf www.berlin-sciences.com

Der Wissenschaftsstandort Berlin hat seit Ende März ein Logo und einen Namen: In einem dreidimensionalen Ring erscheint „BERLIN SCIENCES“. Kreativ, lebendig und grenzenlos – das sind die Mottos für den Standort und seine potenten Wissenschaftshäuser und Hochschulen. Die Marke soll weit über die Region hinaus werben – ebenso behilflich sein im Exzellenzwettbewerb wie bei internationalen Auftritten. Die drei Universitätspräsidenten stellten mit dem Initiator der Berlin Partner GmbH die Kampagne vor. Dazu gehören eine groß angelegte Werbeaktion, ein neuer Webauftritt, der Relaunch des Berliner Wissenschaftsatlas sowie die als Werbeträger umfunktionierten Velotaxis. Auch die TU Berlin hat sich mit In-

halten beteiligt, so sind viele der 400 Großbanner an den U- und S-Bahnhöfen im Monat April mit TU-Motiven plakatiert. Themen aus der Nanophysik und der Informatik wurden kreativ aufgegriffen. Die Antworten auf die dort bewusst provokativ gestellten Fragen bekommt der Leser auf der neuen Webseite. Außerdem gibt es eine TU-Imageanzeige im Magazin der Deutschen Bahn, das monatlich mehr als eine Million Leser hat. „Wir finden damit ein ideales Umfeld für die Kommunikation unserer Leistungen und die des Standortes. Wichtig ist es auch, der Wirtschaft zu vermitteln, woran wir forschen“, erklärt TU-Präsident Prof. Dr. Kutzler.

stt

➔ www.berlin-sciences.de

Formation und Freiheit



Eine außergewöhnliche Panorama-Fotografie präsentiert die Universitätsbibliothek der TU Berlin seit dem 15. März 2007 mit dem Bild „Formation und Freiheit“ des Fotografen Achim Kleuker, in Zusammenarbeit mit der Galerie Dittmar. Das 100 x 400 Zentimeter große Foto zeigt das sogenannte Bereitstellungsregal, das in der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin und der Universität der Künste Berlin im VOLKSWAGEN-Haus bis Ende 2005 genutzt wurde. Das Foto wurde aus Einzelaufnahmen zu einem Panoramabild zusammengesetzt und stellt ein Unikat dar. Im kleineren Format 50 x 200 cm existiert es als Auflage in der Galerie Dittmar, Berlin. Das Bild wird dauerhaft in der Bibliothek präsentiert wer-

den und kehrt so an seinen Entstehungsort zurück. Der Titel „Formation und Freiheit“ bezieht sich auf einen formalen Aspekt des Motivs: Das Regalmöbel gibt mit seiner Systematik eine Formation vor, die sich noch in dem rechteckigen Erscheinen der einzelnen Bücher fortsetzt. Im visuellen Gegensatz dazu steht das „kleine Chaos“, die Vielfalt der Buchanordnungen. Formation und Freiheit stehen hier in einer kraftvollen Wechselwirkung zueinander. Achim Kleuker, Jahrgang 1968, wurde Fotograf, nachdem er studierte Diplom-Wirtschaftsingenieur als Projektentwickler in Unternehmen der freien Wirtschaft tätig war. Zu sehen ist das Riesenfoto während der Bibliotheks-Öffnungszeiten. ➔ www.ub.tu-berlin.de *tui*

Stabübergabe in der Zentralwerkstatt

Der langjährige Leiter Klaus Manske tritt in den Ruhestand

„Klaus sagt Tschüss!“ war auf dem Plakat zu lesen, mit dem die 33 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die 13 Azubis der Zentralwerkstatt Ende März ihren langjährigen Chef verabschiedeten. Auch der Leiter der Bauabteilung, Hans-Joachim Rieseberg, war gekommen, denn: „Hier endet eine Ära, die mit dem Neuaufbau der Zentralwerkstatt begonnen hat. Wir haben Klaus-Jürgen Manske viel zu verdanken.“

Tatsächlich stand Klaus Manske, als er 1996 die Zentralwerkstatt der TU Berlin übernahm, vor einer großen Herausforderung. „Die Maschinen waren veraltet und teilweise sicherheitstechnisch gar nicht mehr tragbar“, erinnert er sich. Also krepelte der gelernte Tischlermeister die Ärmel hoch und binnen weniger Jahre waren Tischlerei, Schlosserei und Elektrizitätsausstattung auf dem neuesten Stand.

In eine schwere Krise geriet die Zentralwerkstatt, als sie unter Sparzwang geriet und damit ihre gesamte Existenz auf dem Spiel stand. Das Beratungsunternehmen AT Kearney prüfte 1999 ein ganzes Jahr lang In- und Output der TU-eigenen Werkstatt. Klaus Manske entwickelte ein reduziertes Konzept, alles wurde ökonomisch überprüft, die Ausstattung weiter verbessert. „Wir müssen konkurrenzfähig sein zu den Firmen draußen“, erklärte Klaus Manske seinen Leuten, „nur dann haben wir eine Überlebenschance.“ Damit brachte er die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hinter sich. „Es zog regelrecht ein neuer Geist ein“, erinnert sich Hans-Joachim Rieseberg. „Klaus Manske hatte eine besondere Art, seine Leute zu motivie-



Nur in gute Hände abzugeben: Klaus Manske, der langjährige Leiter der Zentralwerkstatt (r.), wünscht seinem Nachfolger Thorsten Spielhagen (l.) alles Gute. Hans-Joachim Rieseberg (M.), Chef der Bauabteilung, weiß diese wichtige Abteilung damit für die Zukunft gut aufgehoben

ren.“ Bald stand fest: Die Zentralwerkstatt arbeitet wirtschaftlich und ist damit gerettet. Zwar musste sie auch (Personal-)Federn lassen, aber es konnte neu organisiert werden. Dem Zentralwerkstattleiter kam bei seiner Umorganisation sicher auch seine vor der TU-Zeit liegende Selbstständigkeit zugute. Die dort gewonnenen wirtschaftlichen Erfahrungen konnte er hier zur Rettung dieser TU-Einrichtung gewinnbringend einsetzen.

Manske investierte nun in die Lehrlingsausbildung, eröffnete Ausbildungsgänge wie Schlosser oder Metallbauer, er stellte einen Malermeister ein, so dass auch hier Auszubilden-

de angenommen und vor allem der Angebotsbereich erweitert werden konnte. „Wir konnten nun auch den Trockenbau ausweiten, Restaurierungen, selbst der denkmalgeschützten Bauten und Räumen, vornehmen.“ In der Tischlerei baute er eine Fensterfertigung auf, für Veranstaltungen wie „Queen's Lecture“ oder die 125-Jahr-Feier wurden Wandverkleidungen hergestellt, Regale, Vitrinen. Viele konnte man nunmehr auch zusammen mit den Lehrlingen abarbeiten, die dadurch ein besonders großes Betätigungs- und Lernumfeld fanden. Zum Schluss organisierte Klaus Manske noch in monate-

langer Planungsarbeit den Umzug der Zentralwerkstatt in die Räumlichkeiten der ehemaligen Versuchsanstalt für Wasserbau, sorgte auch hier in Zusammenarbeit mit der Bauabteilung für viel Eigenleistung. „Klaus Manske hat die Zentralwerkstatt konkurrenzfähig gemacht“, so Rieseberg. „Nun ist das Feld bereit für eine neue Epoche mit Thorsten Spielhagen, der unter seiner Leitung seinen Meister gemacht hat und den er mit Weitblick bereits seit Langem als seinen Nachfolger aufgebaut hat. Er wird nun die Zentralwerkstatt zunächst kommissarisch leiten.“

Patricia Pätzold

Neues vom Bau

Vor Raum und Licht kommt Lärm und Schmutz

/pp/ Mit Riesenschritten strebt die Aufstockung um vier Etagen auf dem Westflügel des Hauptgebäudes ihrem Abschluss entgegen. Inzwischen hat die Bauabteilung bereits mit der Aufstockung des Ostflügels begonnen. Der Kran ist auf dem Parkplatz von West nach Ost gerückt. Auch die bislang zugemauerten Querflure auf der Ost-West-Achse des Hauptgebäudes sind inzwischen entkern, damit sie wieder geöffnet werden können. Sie warten noch auf Verschönerung durch Verputz und Renovierung von Decken und Wänden sowie auf Bodenbeläge. Im westlichen Innenhof des Hauptgebäudes sind inzwischen die Arbeiten zur Unterfangung und Verstärkung des Fundaments abgeschlossen und der Bau der Cafeteria kann beginnen. Gastraum und Küche werden zunächst in Angriff genommen, anschließend die Außenflächen, die später gemütliche Sitzgelegenheiten für kleine Pausen von Arbeit und Studium bieten sollen. Das Beratungszentrum für Studierende im Südteil des Erdgeschosses wird voraussichtlich im Herbst 2007 endgültig fertiggestellt. In Kürze wird ein aktualisiertes Bauschild über den „Drillings-Fahrstühlen“ im Foyer des Hauptgebäudes nähere Informationen über den Fortgang der Arbeiten geben. Inzwischen sind auch die Bauarbeiten des Bezirks vorangeschritten. Nach 32-monatiger Bauzeit wurde das Ergebnis der Restaurierung mit der Bauabnahme für das Charlottenburger Tor im Beisein der Stiftung Denkmalschutz abgesegnet. Im Frühsommer soll es ein Fest zur Neueinweihung geben. Ab Mitte April wird auch die nördliche Fahrbahn hergestellt und der Verkehr auf die südliche Fahrbahn (Seite TU-Hauptgebäude) verlegt. Ab Juli ist die südliche Fahrbahn dran. Ende Oktober soll der Verkehr wieder normal fließen.

Wenn Roberta den Roboter baut

Vorbereitung für den vierten TU-Girls' Day laufen auf Hochtouren

Zum siebenten Mal findet er am 26. April in Berlin statt, bereits zum vierten Mal beteiligt sich die Technische Universität Berlin: der amerikanischen Tradition nachempfundene Girls' Day. Schülerinnen der 5. bis 10. Klassen können sich an diesem Tag in Unternehmen, Betrieben, Hochschulen und Behörden mit Berufswelten vertraut machen, die gute Zukunftsperspektiven bieten und meist von Mädchen gar nicht in Betracht gezogen werden. Am 22. März informierten Wirtschaftsminister Harald Wolf und Bildungsstaatssekretär Eckart R. Schlemm an der TU Berlin über die bisherigen Aktivitäten der Aktion „Girls' Day“ und unterstützten damit die Bemühungen des Berliner Senats und auch besonders der TU Berlin, Mädchen einen Einblick in technische, naturwissenschaftliche und handwerkliche Berufsfelder zu geben, sie

aber ebenso vertraut zu machen mit Führungspositionen oder einer beruflichen Selbstständigkeit.

An der TU Berlin selbst laufen die Vorbereitungen für den vierten Girls' Day auf Hochtouren. Mehr als 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich bereits angemeldet, um am 26. April ihre Arbeitsplätze interessierten Schülerinnen vorzustellen. Mit dabei sind Forschungsprojekte wie „Zeilenumbau – Umbauen statt neu bauen“, „Informatik und Entwicklungsländer“ und „Roberta – Roboter bauen und programmieren“. Aber auch Bereiche wie Fotografie, Chemisches Labor, Landschaftsplanung, Logistik, Medientechnik, Ausbildungswerkstatt, Physik, Allgemeine Linguistik, Bibliothek, Ernährungs- und Lebensmittelkunde sowie Ernährungsökologie, Laserscanning, Akustik, Mathematik, Mechanik, Hochspannungstechnik, Elektroche-

mie, Polymertechnik/Kunststofftechnik, Blickbewegungsmessung und Siedlungswasserwirtschaft werden den Mädchen ungewohnte Einblicke in Männerdomänen bieten.

„Wir danken allen für ihr unermüdliches Engagement und ihre Begeisterung, sich an dieser Initiative zu beteiligen“, sagt dazu die Zentrale Frauenbeauftragte der TU Berlin, Heidi Degethoff de Campos, die mit ihren Mitarbeiterinnen die Aktionen koordiniert. „Damit können wir an der TU Berlin in diesem Jahr rund 200 Schülerinnen unseren spannenden ‚Arbeitsplatz Universität‘ zeigen und damit ihren Blick über das frauentypische Berufsbild hinausführen.“ Noch bis zum 12. April können Töchter, Enkelinnen, Nichten sowie deren Freundinnen angemeldet werden. *tui*

➔ girlsday-anmeldung@tu-berlin.de



Als Frau in Naturwissenschaft und Technik? Der TU-Girls' Day bietet Ein- und Durchblicke

Technikgeschichte aus erster Hand

Das Universitätsarchiv ist um ein wertvolles Buch reicher geworden und dankt dem TU-Alumnus Prof. Dr. Peter Wutsdorff, der sich von einem antiquarisch erstandenen Buch getrennt hat und es dem Archiv der TU Berlin spendete. „Der königlichen Technischen Hochschule zu Berlin zu der Jahrhundertfeier gewidmet vom Verfasser 1799–1899“ lautet die Widmung im Buch „Schnellbetrieb“, das zum 100-jährigen Jubiläum der TH-Charlottenburg 1899 von Alois Riedler herausgegeben wurde. Interessant besonders für diejenigen, die sich mit Technikgeschichte beschäftigen, da hier sehr eingehend konstruktive Details diverser Kolbenmaschinen-Konstruktionen vorgestellt werden. *bk*



Stellenbörse Mathematik

Speziell für Mathematik-Alumni, für Studierende, für das wissenschaftliche Personal des Instituts für Mathematik der TU Berlin und für Mitglieder des DFG-Forschungszentrums MATHEON, gibt es seit Februar eine Stellenbörse. Unternehmen, Universitäten und Forschungsinstitute können hier kostenfrei Stellenangebote für Mathematikerinnen und Mathematiker einstellen. In der nicht öffentlich einsehbaren Stellenbörse haben Mathematik-Absolventinnen und -Absolventen auch die Gelegenheit, Stellensuche aufzugeben. *bk*

www.math.tu-berlin.de/stellenboerse

ANZEIGE

UNI EXKURSIONEN
Jetzt planen!
Wir beraten Sie individuell & kreativ.
Preiswerte Gruppen- & Studententtarife.
Tel. 0 38 34-855 339
Studentenreisebüro, Jens Böhme
Info@goAtlantis.de, www.goAtlantis.de

Berufsziel Professorin

ProFiL-Programm ist erfolgreich bei der Förderung von Wissenschaftlerinnen



Frauen auf dem Weg in eine aussichtsreiche Zukunft: Viele Teilnehmerinnen des ProFiL-Programms für hoch qualifizierte Wissenschaftlerinnen haben bereits einen Ruf erhalten

Dass es sie einmal an die Universität Koblenz verschlagen würde, damit hatte Prof. Dr. Gabriele Schaumann nicht unbedingt gerechnet. Seit August 2006 ist sie dort Professorin für Organische Chemie und Umweltchemie. „Ursprünglich hatte ich gar nicht vor, Professorin zu werden“, sagt die TU-Alumna, die an der TU Berlin im Fach Bodenchemie promovierte und zwischen 2001 und 2006 als wissenschaftliche Assistentin am Institut für technischen Umweltschutz arbeitete.

Im Jahr 2004 gehörte Gabriele Schumann zu den ersten Teilnehmerinnen des ProFiL-Programms, das die drei Berliner Universitäten eingerichtet haben, mit dem Ziel, hoch qualifizierte Wissenschaftlerinnen auf dem Weg zur Professur zu fördern. „Ich bin zielstrebig geworden durch das Programm – es hat mir die Perspektive eröffnet, mich überhaupt auf eine Pro-

fessur zu bewerben“, fasst Gabriele Schaumann zusammen. Dies gelang ihr mit Erfolg, und in der kurzen Zeit, in der sie Professorin ist, konnte sie schon Drittmittel für drei Mitarbeiter einwerben.

Auch die Informatikerin und TU-Alumna Prof. Dr. Gabriele Taentzer gehörte zu den Teilnehmerinnen des ProFiL-Programms, das sie ein Jahr später als Gabriele Schaumann absolvierte. „Ich bin sehr begeistert von dem Programm. Mir hat es ganz konkret bei der Bewerbung auf Professuren geholfen“, sagt sie. „Kurz vor Ablauf des Programms waren sechs Professuren ausgeschrieben, auf die ich mich beworben habe. Über das ProFiL-Programm konnte ich die Bewerbungsunterlagen optimal vorbereiten. Bei allen wurde ich zu Gesprächen eingeladen, auf die ich mich ebenfalls mithilfe von ProFiL bestens vorbereiten konnte.“ Einen Ruf erhielt sie schließlich von der Universität Marburg, wo

sie seit Dezember 2006 Professorin für Praktische Informatik ist. Professor Gabriele Taentzer und Professor Gabriele Schaumann gehören zu insgesamt 107 Wissenschaftlerinnen, die in den vergangenen drei Jahren das ProFiL-Programm absolviert haben. „Von 42 Alumnae, die bisher die Berufungsfähigkeit erworben haben, haben 18 bereits einen Ruf erhalten, 15 hatten oder haben aktuell eine Gast- oder Vertretungsprofessur, und vier haben Rufe auf Juniorprofessuren angenommen“, erläutert Dorothea Jansen, die wissenschaftliche Koordinatorin und Leiterin, den Erfolg des ProFiL-Programms, das im Februar für weitere drei Jahre verlängert wurde. Neben dem Mentoring und den Seminaren zu Themen wie Karriereplanung, Führungsanforderungen im Wissenschaftsbetrieb und Hochschulmanagement geht es insbesondere auch darum, ein dauerhaftes Netzwerk zu bilden.

Dies weiß Gabriele Taentzer zu schätzen. Reizvoll war für sie dabei besonders die Zusammensetzung der Teilnehmerinnen, die aus den unterschiedlichsten Fachgebieten kommen und zu denen sie auch heute noch Kontakt hält. „Ich plane gemeinsam mit anderen Frauen, die ich beim ProFiL-Programm kennengelernt habe, ein interdisziplinäres Forschungsprojekt“, sagt die Informatikerin.

„Mit dem ProFiL-Netzwerk bauen wir tragfähige und nachhaltige Unterstützungsstrukturen auf“, erklärt Dorothea Jansen. Ein wichtiger Baustein ist die im November 2006 erstmals durchgeführte ProFiL-Netzwerktagung. Zwei Tage lang stellten die Teilnehmerinnen ihre Forschungsschwerpunkte vor und sondierten mögliche Kooperationen. Mehrere Projekte wurden angestoßen – das von Gabriele Taentzer und ihren Kolleginnen gehört dazu.

Bettina Klotz

Rückenwind für SYNCING.NET

Microsoft unterstützt die Businessplan-Wettbewerbssieger

Matthias Kandler steuert mit seinem Unternehmen weiterhin auf Erfolgskurs. Im Rahmen der Hightech-Gründerinitiative „unternehm was“ von Microsoft erhält die auf Synchronisation von Outlook-Daten spezialisierte Firma nun eine intensive Förderung. Die SYNCING.NET Technologies GmbH wurde 2006 als Spin-off der Technischen Universität Berlin gegründet. Matthias Kandler, der bis 2006 als wissenschaftlicher Mitarbeiter im TU-Fachgebiet Kommunikati-

ons- und Betriebssysteme bei Prof. Dr. Hans-Ulrich Heiß tätig war, hat gemeinsam mit seinem Gründungsteam eine Software entwickelt, die den vollautomatischen Abgleich von Outlook-Daten über das Internet ermöglicht. Sämtliche Outlook-Elemente lassen sich somit zwischen mehreren Computern auf dem gleichen Stand halten. Weitere Kosten durch Betrieb und Wartung der Software entfallen. Die Software ist wesentlich flexibler als herkömmliche Produkte, die auf einen

Server angewiesen sind. Kurz nach Gründung von SYNCING.NET erfolgte die Finanzierung durch den Hightech-Gründerfonds, an dem neben dem Bund und der KfW-Bankengruppe verschiedene Wirtschaftsunternehmen beteiligt sind und durch den das Startkapital zur Verfügung gestellt und das Management unterstützt wird. Anfang März 2007 wurde SYNCING.NET als „Leuchtturm des Hightech-Gründerfonds“ ausgezeichnet.

Im Jahr 2006 hat das Unternehmen den ersten Preis beim Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg gewonnen. Mit der neuen Partnerschaft durch Microsoft soll SYNCING.NET schneller wachsen. Unter anderem erhalten die jungen Gründer um Matthias Kandler auch Hilfestellung bei der Produktvermarktung und Qualifizierung zum „Certified Partner“ von dem weltweit agierenden Microsoft. *bk*

www.syncing.net

Sommer, Sonne, Sport

Auch der Sommer 2007 wird wieder sportlich, und TU-Alumni können Sportkurse, die der Hochschulsport mit dem Alumni-Team der Pressestelle speziell für Alumni und Beschäftigte der TU Berlin anbietet, buchen. Einen Überblick über alle Kurse und Termine finden Sie im Internet unter www.tu-sport.de, „Zielgruppenangebote“. Die Buchung kann nur online erfolgen. Sie benötigen eine Bescheinigung über Ihre Mitgliedschaft beim TU-Alumni-Programm. Informationen beim TU-Alumni-Team, Bettina Klotz
☎ 314-2 76 50/-2 29 19,
✉ alumni@tu-berlin.de
➔ www.tu-sport.de

Golf-Schnuppertermin

Ein Kurs, um erste Grundkenntnisse des Golfspiels zu erwerben
Termin: 22. 4. 2007, 11–12.30 Uhr, Driving Range Golfers' Friend, Cordesstr. 3, 20 Euro für TU-Alumni

Golf-Grundkurs

Grundlage zur Praxisprüfung für die Platzerteilnahme (PE)
Termin: sonntags, 29. 4.–10. 6., 11–12.30 Uhr, Driving Range Golfers' Friend, Cordesstr. 3, 105 Euro für TU-Alumni

Golfturnier

Termin: 20. 7. 2007, ab 14 Uhr, Golfclub Stolper Heide, 30 Euro für Anfänger ohne PE, 40 Euro für TU-Alumni mit PE

Rudern

Ziel ist u. a. das Erlernen der Technik des Ruderns in Mannschaftsbooten.
Verschiedene Termine

Paddeln

Einweisungen mit Zweierkajaks
Die Teilnahme an einer Paddelweisung ist Voraussetzung für die freie Ausleihe der

TU-Wanderpaddelboote (Zweierkajaks).
Verschiedene Termine

Paddeln – Kanu – Workshop

In diesem Kurs werden Paddeltechniken verbessert.
Termin: 17. 6. 2007, 11–17 Uhr, TU-Bootshaus, 30 Euro für TU-Alumni

Segeln – Auffrischkurse

Für alle, die schon länger nicht mehr segeln sind, sich beim Handling mit den Booten noch unsicher fühlen.
Verschiedene Termine

Schnupperfahrt mit der „Pinguin“

Segelspaß auf dem 50 qm großen historischen Seekreuzer „Pinguin“. Segelkenntnisse sind nicht erforderlich.
Verschiedene Termine

Verschiedene Tanzkurse

Kurse zu Standard/Latein oder Folkloretänzen
Verschiedene Termine

Nordic Walking

Termin: 20. 4.–11. 5., oder 1. 6.–22. 6., jeweils 17.00–18.30 Uhr, Treffpunkt: TU-Sport-Halle, 25 Euro für TU-Alumni





Bitte berühren!

Das maßstabsgetreue von Studierenden nachgebaute Modell des Reichstags für Blinde steht jetzt dauerhaft im Reichstag. Es gibt Sehbehinderten ein „Bild“ vom deutschen Parlament und wirbt für die TU Berlin

Seite 14



Neu berufen

Sie spüren der Gesundheit nach, bauen Schiffe für die Zukunft, befassen sich mit den Geheimnissen des Magnetismus und mit der Frage, warum Männer anders sind. Der Generationswechsel an der TU Berlin geht weiter.

Seite 12



Doppelt hält besser

Einen Doppel-Master können TU-Studierende neuerdings auch in Russland erwerben. Die Studentenstadt Tomsk in Sibirien mit mehreren Universitäten bietet interessante Bedingungen für angehende Ingenieure

Seite 11

Gigantische Spur

Riesenlaster auf deutschen Straßen würden hohe Kosten verursachen

Ob die rund 25 Meter langen und 60 Tonnen schweren Lastwagen, die sogenannten „Gigaliner“, jemals über die deutschen Straßen rollen, steht in den Sternen. Anfang März veröffentlichte der Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee die Expertenstudie zu diesem Problem: Verheerende Folgen, so das Ergebnis, könnte der Einsatz der Riesenlaster bei Auffahrunfällen haben. Die deutschen Leitplankensysteme seien nicht für 60-Tonner ausgelegt und insbesondere die Brücken könnten schwer in Mitleidenschaft gezogen werden. Rund ein Drittel der 38 000 deutschen Brücken im Fernstraßennetz stammen noch aus den Sechzigerjahren und müssten mit einem gigantischen finanziellen Aufwand geprüft und verstärkt werden. In Tunneln und auf Parkplätzen könnte es recht eng werden. Die Laster mit bis zu acht Achsen hätten außerdem Schwierigkeiten mit kleinen Kreisverkehren und anderen Kurven. Um die deutschen Straßen für die Giganten der Straße befahrbar zu machen, würden Mehrkosten von bis zu acht Milliarden Euro entstehen, teilte das Ministerium voller Skepsis mit.

Die Bundesanstalt für Straßenwesen (BASt) hatte Experten einberufen, um die Auswirkungen von Gigalinern auf die Infrastruktur und die Verkehrssicherheit zu prüfen. Das Teilprojekt, das sich mit der Tragfähigkeit von Brücken beschäftigte, wurde am Institut für Bauingenieurwesen von Prof. Dr. Karsten Geißler, Fachgebiet Metall- und Leichtbau, durchgeführt.

„Insbesondere beim Bau der vor 1980 errichteten Spannbetonbrücken wurden keine sogenannten Zwängungsbeanspruchungen aus Temperaturunterschieden berücksichtigt“, erklärt Karsten Geißler. „Der gesamte Bestand müsste überprüft werden, wenn mehr Verkehr von der Schiene auf die Straße verlagert würde.“ Die gesamte Studie ist im Internet verfügbar. pp

www.bmvbs.de

Revolution in der Amtsstube

ServiceLine 115 – die zentrale Hotline für alle Behörden



Per SMS die Behördengänge erledigen? Eine Option für die Zukunft

Hilfe holen durch Polizei und Feuerwehr, das ist einfach. Die zentralen Rufnummern 110 und 112 machen's möglich. Doch wehe, der Mensch braucht Unterstützung durch eine Behörde. Umständlich ist dann die Suche nach einer geeigneten Telefonnummer oder Ansprechperson. Damit soll nun Schluss sein.

„ServiceLine 115“ heißt das Zauberwort. Es bezeichnet ein Projekt, das Serviceanfragen gleichsam wie eine Hotline unter einer zentralen Nummer aufnehmen soll, eben der „115“, und sie automatisch bis in die zuständigen Backoffice-Systeme leitet. Eine Ant-

wort und eine Bearbeitungsnummer soll es auch gleich geben – und das bundesweit. Kein Wunder, dass viele große Software-Entwickler und Netzbetreiber mehr als interessiert an dem möglicherweise milliardenschweren Projekt waren. Den Zuschlag vom ISPRAT-Institut (Interdisziplinäre Studien zu Politik, Recht, Administration & Technologie) für das vielversprechende Projekt, das auf dem IT-Gipfel im Dezember 2006 von Kanzlerin Angela Merkel persönlich in die Diskussion gebracht wurde, erhielt nun das Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme FOKUS, dessen Chef Prof. Dr. Radu Popescu-Zeletin

gleichzeitig TU-Professor ist. Ausschlaggebend dafür war die langjährige Erfahrung der Forscher auf diesem Gebiet. Das Institut verfügt über das Kompetenzzentrum Next Generation Network Infrastructures (NGNI), das wiederum in seinem international einzigartigen „Open IMS Playground“ die notwendige Infrastruktur für die Umsetzung einer solchen Service-Hotline für Verwaltungen bereitstellen kann. Verantwortlich dafür ist TU-Professor Dr.-Ing. Thomas Magedanz, mit dessen Professur für Architekturen der Vermittlungsknoten in der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik ebenfalls eine Leitungsfunktion am FOKUS verbunden ist. In ihrem eGovernment-Labor testen die Wissenschaftler mit weiteren Partnern, ob und wie elektronische Bürgerdienste wie das vielerorts bereits erprobte „virtuelle Rathaus“ funktionieren können und ob sie wirtschaftlich tragbar sind.

Vorbild für die Idee einer zentralen Service-Hotline ist New York. Noch vor wenigen Jahren kämpfte sich der auf allen anderen Gebieten eher smarte New Yorker mit etwaigen Anliegen an die Stadt durch einen Urwald von 100 Behörden und 40 Callcentern. Heute kann man unter der einzigen Nummer 311 über 200 Dienstleistungen abfragen.

Die Berliner Forscher träumen allerdings schon einen Schritt weiter. Mit ihrer Technologie einer standardisierten Umgebung für telekommunikations- und internetbasierte Dienste wollen sie langfristig Behörden in ganz Europa vernetzen und damit revolutionieren. „Stellen Sie sich vor“, sagt Radu Popescu-Zeletin, „in wenigen Jahren könnten Sie von Ihrem PC oder vom Handy in Berlin aus einen Friseurladen in Barcelona eröffnen.“

Patricia Pätzold

www.fokus.fraunhofer.de/
serviceline115/

NACHGEFRAGT

Europas Exzellenz

TU intern befragt Wissenschaftsjournalistinnen und -journalisten, was für sie die spannendste Forschungsnachricht der jüngsten Zeit war und welches Thema mehr Aufmerksamkeit in den Medien verdient. Andreas Sentker ist Leiter des Ressorts Wissen bei dem Wochenmagazin „DIE ZEIT“ und moderiert die Diskussionsrunden „ZEIT FORUM WISSENSCHAFT“, die alle drei Monate in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Berlin stattfinden.

Die aufregendste Forschungsnachricht der jüngsten Zeit war eine forschungspolitische: die Einrichtung des European Research Council. Ein Gremium der Europäischen Kommission, das von der Europäischen Kommission unabhängig entscheidet, das Forschungsgeld nur nach einem Kriterium verteilt: Exzellenz; das keine nationalen Interessen ausbalancieren muss – das ist fast schon eine Revolution in Europa. Eine lang ersehnte Revolution

und eine notwendige:



Andreas Sentker

Denn das hehre Ziel, Europa zu dem führenden Wirtschafts- und Wissenschaftsraum der Welt werden zu lassen, ist mit Kom-

promissen, Proporz und Rücksichtnahmen nicht zu erreichen.

Welches Thema mehr Aufmerksamkeit verdient? Der European Research Council. Jetzt, nach seiner erfolgreichen Etablierung, muss die Öffentlichkeit darüber wachen, dass seine Unabhängigkeit erhalten bleibt. Denn in die Freude über die neue Forscherfreiheit mischt sich bereits die Angst, die Politik könne sich sehr bald wieder einmischen, etwa, wenn die meisten Fördermittel des Rates in die großen Forschungsnationen fließen und der Osten oder der Süden Europas leer ausgehen. Und nicht nur forschungspolitische Strukturen wie der ERC, auch forschungspolitische Themen wie die viel beschworene Klimakatastrophe zeigen, wie schnell die Unabhängigkeit der Forschung in Gefahr gerät, wie rasant ihre Prinzipien erodieren können, wenn sie sich der Politik nähert – oder die Politik sich ihr.

Freiheitliche Alternative der Architektur

Das Hansaviertel in Berlin wird 50 – eindruckliches Beispiel städtebaulicher Visionen der 50er-Jahre



© Bürgerverein Hansaviertel e.V., Ilo Geißler

Das neue Hansaviertel ist nicht nur ein beliebtes Wohnquartier, sondern auch eine erste Adresse für Architekturtouristen aus aller Welt. Wie kein zweites Viertel in Westberlin symbolisiert es die Träume und Zwänge der 1950er-Jahre: den Wunsch, sich durch neue Formen der Architektur von der braunen Vergangenheit abzusetzen, die Hoffnung, im Kalten Krieg zwischen Ost und West eine „freiheitliche Alternative“ auch in der Architektur zu bauen, die Überzeugung, nun endlich mit dem verhassten steinernen Berlin aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg auch praktisch abrechnen zu können. Das Ergebnis ist heute noch zu bewundern: Wohnen im Park vom Feinsten und in bester innerstädtischer Lage, gestaltet von namhaften deutschen und internationalen Architekten der

1950er-Jahre. Das neue Viertel war eine Parade von Diven, der – städtebaulich gesprochen – das Gros der Statisten fehlte. Erst durch die Mitwirkung namhafter deutscher und internationaler Garten- und Landschaftsarchitekten wurden die Solitärbauten zu einer Gesamtkomposition in einem Grün- und Landschaftsraum, zu einem Manifest der städtebaulichen Moderne. Neueste Bautechniken und Baumaterialien kamen damals zum Einsatz, die Wohnungen wurden mit den Errungenschaften der neuen Zeit ausgestattet – etwa dem Müllschlucker und modernen Heizungssystemen. Das Viertel wurde durch große Straßen und eine neue U-Bahn gut erschlossen. Das neue Hansaviertel war Zeugnis einer Bauausstellung, der Interbau 1957, die auch weitere Objekte außerhalb des

Hansaviertels umfasste, etwa die Kongresshalle und die Wohnscheibe von Le Corbusier. Es ist in Berlin das einzige Beispiel dafür, dass ein bürgerliches Quartier aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg nahezu spurlos ersetzt wurde. Ein Viertel mit starker jüdischer Prägung, in dem einige der besten Architekten der Kaiserzeit wirkten und in dem berühmte Persönlichkeiten dieser Zeit lebten. Das alte Hansaviertel war größtenteils den Bomben des November 1944 zum Opfer gefallen. Es bot daher die einmalige Chance, Neues nicht nur zu denken, sondern auch zu bauen. Das neue Hansaviertel galt als Schritt in Richtung „Stadt von morgen“. Eine Vision, der auf der Interbau 1957 eine eigene Ausstellung gewidmet war. Um dieses Vorhaben zu verwirklichen, bedurfte es einer gründlichen Vorarbeit.

Lange vor der Beauftragung der großen Architekten der 1950er-Jahre wurde das alte Hansaviertel kulturell entwertet, die verbliebenen Gebäude abgerissen, die Bewohner und Nutzer umgesetzt. Das neue Hansaviertel war zugleich die Auslöschung des alten – bis in die Erinnerung hinein, was in der Fachwelt allerdings nicht ohne Kritik blieb.

Prof. Dr. Harald Bodenschatz,
Fachgebiet Planungs- und
Architektursoziologie

Für das Jubiläum der Interbau 1957 ist ab dem 12. Mai 2007 ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm geplant. Die Schirmherrschaft hat der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit.

www.buergerverein-hansaviertel-berlin.de

Buchtipps

Zum Jubiläum des Hansaviertels erscheint ein Buch, das die Ikonen der baulichen Nachkriegsmoderne vorführt. Stefanie Schulz und Carl-Georg Schulz erschließen hier die Zeugnisse des modernen Bauens der 1950er-Jahre. Sie umfassen



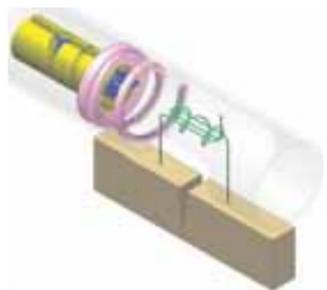
neben 36 Gebäuden im Hansaviertel – Punkthochhäusern, Gebäudescheiben, Gebäudezeilen, Einfamilienhäusern und Sonderbauten – auch die Bauten außerhalb des Hansaviertels. Vorgestellt werden weiter die beteiligten 49 Architekten, Lagepläne, Grundrisse und Fotos. Ein Buch für Architekten wie Laien, Freunde wie Kritiker moderner Architektur und modernen Städtebaus.

Stefanie Schulz, Carl-Georg Schulz,
Das Hansaviertel. Ikonen der Moderne,
Verlagshaus Braun, Berlin 2007,
ISBN 978-3-938780-13-8

PATENTE UNIVERSITÄT Knoten für Knoten

Eine Erfindung ist die Lösung für ein Problem, die einen bedeutenden Abstand zum Stand der Technik hat und auch noch gewerblich anwendbar ist. Seit 2001 betreibt der Servicebereich Kooperation Patente Lizenzen (KPL) der TU Berlin mit der ipal GmbH eine aktive Patentierungs- und Verwertungspolitik. **TU intern** stellt einige Erfindungen, Patente und Verwertungserfolge der TU Berlin vor.

Bei der endoskopischen Operation im Bauch, der Laparoskopie, fehlt oft der Platz zum Nähen und Verknoten des Nahtmaterials. Die zweidimensionale Sicht erschwert das Unterfangen zusätzlich. Eine Automatisierung dieser



Schritte könnte die Dauer der Operation verkürzen und zusätzlich eine reproduzier- und kontrollierbare Knotenqualität ermöglichen.

Rainer Reichel, Prof. Dr.-Ing. Marc Kraft, Dr. Peter Diesing und andere vom Institut für Konstruktion, Mikro- und Medizintechnik entwickelten ein neues Konzept, um bei maschinellen Einzelknopfnähten in der Laparoskopie mehrere Knoten in Folge im Bauchraum automatisch herzustellen. Dabei werden Fadenenden mit einem Knoten automatisiert verbunden. Im Zuge dessen entwickelten die Forscher auch einen neuen Knoten, der sich für die Automatisierung besonders eignet und die medizinischen Anforderungen erfüllt. Auch die Reißfestigkeit des neuen Knotens ist im Vergleich mit einem bewährten chirurgischen Knoten tendenziell etwas erhöht.

Die Erfindung wurde beim Deutschen Patentamt angemeldet und wird derzeit am gleichen Institut von Hanno Winter im Rahmen eines Forschungsprojektes für einen Industriepartner weiterentwickelt.

Seit 1. März zeigt sich die Berliner Patentverwertungsagentur mit frischer Logo-Farbe und neuem Internetauftritt. Im fünften Jahr ihres Bestehens bietet die ipal GmbH auf ihrer Webseite ab sofort mehr Service und Informationen für Erfinder an Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie für Unternehmen an.

Meldungen

Expertenkommission in Berlin

/tui/ Das Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung (ISI) in Karlsruhe wird im Auftrag der Bundesregierung die Geschäftsstelle der Expertenkommission „Forschung und Innovation“ übernehmen. Sitz der Geschäftsstelle, die neben Verwaltungsaufgaben auch wissenschaftliche Unterstützung leistet, wird die Außenstelle des Fraunhofer ISI an der TU Berlin sein. Geschäftsstellenleiter ist TU-Professor Dr. Knut Blind, Fachgebiet Innovationsökonomie, der gleichzeitig die Abteilung Innovationssysteme und Politik am Fraunhofer ISI leitet. Am Standort TU Berlin sollen drei weitere Stellen für die Geschäftsstelle geschaffen werden.

Neues aus der Festkörperphysik

/tui/ Soeben erschien der neue Institutsbericht des Instituts für Festkörperphysik für die Jahre 2005–2006. Er gibt einen Überblick über die interne Struktur, über Forschungen, Kooperationen, Preise und stellt internationale Gäste vor. Der Bericht ist im Institut erhältlich und steht auch im Internet zum Download zur Verfügung. www.physik.tu-berlin.de/IFP/

Neue Kompositionen aus dem Baukasten der Elemente

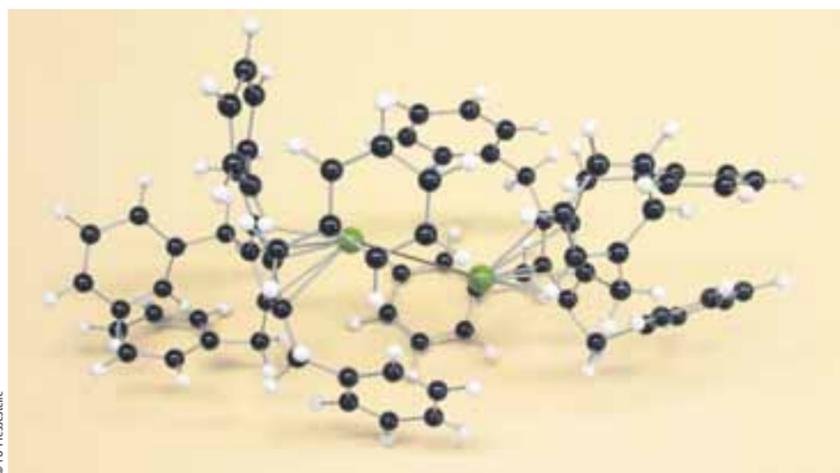
Die Koordinationschemie auf der Suche nach innovativen Werk- und Wirkstoffen

Welche Rolle Metalle in der Natur spielen, ist noch längst nicht abschließend verstanden. Dass sie eine – sogar gewichtige – Rolle spielen, weiß man aber schon seit Jahrhunderten. Die gezielte Erforschung ihrer Aufgaben und ihres Zusammenspiels mit anderen Stoffen, zum Beispiel im menschlichen Körper, ist eine der Aufgaben der Koordinationschemie.

„Doch Metalle kommen im Körper oft nur in Spuren vor“, erklärt TU-Chemieprofessor Andreas Grohmann. „Wie sie ihre Wirkung entfalten, lernen wir deshalb erst seit einigen Jahren im Detail durch hochempfindliche neue Untersuchungsmethoden.“ Doch die Koordinationschemiker wollen nach dem Vorbild der Natur auch neue Verbindungen synthetisieren, um zum Beispiel medizinische und industriell verwertbare Werk- und Wirkstoffe zu erhalten. So ist in der Krebstherapie die Antitumorwirkung von Platinverbindungen inzwischen unverzichtbar, allerdings oft um den Preis unerwünschter Nebenwirkungen. „Eine Frage, die sich uns stellt, lautet: Wie können wir platinhaltige Moleküle so maßschneidern, dass sie ihre Wirkung nur gegen Tumorzellen richten? Oder: Welche chemische Hülle geben wir einem Metallatom, damit es medizinisch wirksam

wird?“, umreißt Andreas Grohmann das Problem. Dazu müsse man auch neue Wege zu gehen versuchen, die es so in der Natur noch nicht gibt. Dabei arbeite der Koordinationschemiker kreativ wie ein Komponist am Piano, nur komponiere er auf der Klaviatur der Elemente und bediene sich aus dem Baukasten der Natur. Er suche Wirkungen, die mit der Funktion von Metallatomen untrennbar verknüpft seien. Neben ihrer zunehmenden Bedeutung für die Medizin spielen Koordinationsverbindungen auch eine entscheidende Rolle als „Reaktionsvermittler“ in der chemischen Produktion (Katalyse). Aus solchen Umsetzungen gehen zum Beispiel Kunststoffe mit neuartigen Eigenschaften hervor. Dazu gehören etwa Verpackungsmaterialien oder auch biologisch abbaubare Nahtmaterialien für die Chirurgie.

„Wir möchten der Natur etwas abschauen, vor allem auch die Eleganz, mit der sie vorgeht. So beruht zum Beispiel die Sauerstoff-Atmung auf ei-



Strukturmodell einer Koordinationsverbindung: Wie schneidert man metallhaltige Moleküle so nach Maß, dass sie ihre Wirkung nur am gewünschten Ort entfalten, zum Beispiel in der kranken Zelle?

nem koordinationschemischen Schaltprozess des Eisens. In einem ganz anderen Zusammenhang untersuchen wir, ob sich aus dieser Art von Schaltprozess Werkstoffe für die Informationsspeicherung entwickeln lassen“, erklärt Andreas Grohmann.

Mitte Februar war er Gastgeber der dritten Tagung der Arbeitsgemeinschaft Koordinationschemie. 120 Teilnehmer aus 37 Arbeitsgruppen hatten sich versammelt, um Neues aus ihrer Forschung auszutauschen. Damit hatte die Tagung mehr Zulauf als je zu-

vor – für die TU-Chemiker ein Zeichen für den impulsgebenden Charakter der Koordinationschemie und deren wachsende Bedeutung. Dank großzügiger finanzieller Unterstützung industrieller Partner, die sehr interessiert an den Ergebnissen dieser Forschung sind, brauchte für die Veranstaltung keine Teilnahmegebühr erhoben zu werden. Das nächste Treffen ist ebenfalls schon festgelegt: 2008 lädt Professor Siegfried Schindler an die Justus-Liebig-Universität nach Gießen ein.

Patricia Pätzold

Kartografen greifen zum Roten Planeten



Hochauflösende Bilder und 3-D-Modelle vom Mars faszinieren nicht nur die Öffentlichkeit, sondern ermöglichen der Wissenschaft einen detaillierten Blick auf die Oberfläche. Aktuelle Kartenprodukte vom Roten Planeten erstellen Wissenschaftler um Prof. Dr. Jörg Albers und Dipl.-Ing. Stephan Gehrke (Foto) vom Institut für Geodäsie und Geoinformationstechnik der TU Berlin in Kooperation mit dem DLR-Institut für Planetenforschung in Berlin-Adlershof. Die Karten beruhen auf digitalen Geländemodellen vom High Resolution Stereo Camera (HRSC)-Experiment an Bord der europäischen Raumfahrtmission Mars Express, dessen wissenschaftliche Leitung in den Händen von Prof. Dr. Gerhard Neukum (FU Berlin) liegt. Nachdem nun einige Beispielblätter vorliegen, kann, eine Verlängerung der auslaufenden Projektförderung vorausgesetzt, mit der systematischen Kartierung der Marsoberfläche unmittelbar begonnen werden. Die Realisierung des gesamten, extrem umfangreichen Kartenwerkes wird zurzeit diskutiert. Das Forschungsvorhaben „Software-Entwicklung und technische Unterstützung für die kartographische Datenverarbeitung“ an der TU Berlin wird durch das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. *stt*

Roboter helfen bei der Reha

Technische Systeme werden bei der Rehabilitation immer bedeutsamer

Unfälle oder schwere Erkrankungen sind Ereignisse, die die Betroffenen hinsichtlich ihrer beruflichen, sozialen und familiären Integration oftmals stark und langfristig beeinträchtigen. So erleiden zum Beispiel in Deutschland jährlich über 200 000 Menschen einen Schlaganfall. Die Folge sind vielfach Lähmungen, verbunden mit dem Verlust der Willkürmotorik. Hier setzt die Rehabilitationsbehandlung an: Ihr Ziel ist es, nach der akutmedizinischen Behandlung, die Wiedereingliederung der Patienten in ihr gewohntes Lebensumfeld und wenn möglich auch ins Berufsleben zu ermöglichen.

In den letzten Jahren hat dabei das Gebiet der technischen Systeme zur Unterstützung der Rehabilitation sehr an Bedeutung gewonnen. Dies veranlasste das Zentrum für innovative Gesundheitstechnologie der TU Berlin (ZiG), gemeinsam mit dem VDI/VDE-IT und anderen Partnern am 25. und 26. 1. 2007 das erste europäische Symposium „Technical Aids for Rehabilitation (TAR) 2007“ durchzuführen. Hauptthemen waren robotergestützte Assistenzsysteme für die neurologi-

sche Rehabilitation, intelligente Hilfsmittel und Prothesen sowie Neuentwicklungen in der Sensor- und IT-Technologie. 80 Wissenschaftler aus zwölf Ländern folgten der Einladung ins Produktionstechnische Zentrum (PTZ) der TU Berlin.

Professor Igo Krebs vom MIT, Boston, USA, dessen Forschungsgruppe seit über 15 Jahren zu den Pionieren auf dem Gebiet der Reha-Robotik zählt, eröffnete als Keynote-Speaker den ersten Konferenztag. Er berichtete über den aktuellen Stand der Forschung und neueste Ergebnisse der klinischen Evaluation von am MIT entwickelten Reha-Robotern und Regelungsverfahren.

Über Endeffektor-basierte Geräte zur Gang- und Armrehabilitation (unter anderem Bi-Manu-Track, siehe Foto) berichteten die Berliner Wissenschaftler der gemeinsamen Charité/Fraunhofer-IPK-Forschungsgruppe „Rehabilitationstechnologien“ um die Professoren Stefan Hesse (Charité – Universitätsmedizin Berlin) und Jörg Krüger (TU Berlin/Fraunhofer IPK). Sie gehört zu den weltweit führenden Forschungsgruppen auf diesem Gebiet



Der Bi-Manu-Track: Armtrainer für die motorische Rehabilitation

und engagierte sich als Mitorganisator der TAR-Konferenz.

Bei modernen mikroprozessorgesteuerten Körperersatzteilen zur prothetischen Versorgung von Amputierten kommt es insbesondere darauf an, aktiven Patienten einen funktional hochwertigen Ersatz ihrer verlorenen Extremität zu schaffen. Die Arbeitsgruppe von Professor Marc Kraft (TU Berlin) entwickelt dafür unter anderem mobile Kraft- und Momentensensoren mit Datenlogger für die Untersuchung von Prothesenbeanspruchungen bei Alltagsaktivitäten der Patienten.

Die Keynote des zweiten Konferenztages gab Professor Thomas Stieglitz von der Uni Freiburg. Er erforscht die Anbindung von Nervenzellen an technische Systeme und stellte die großen wissenschaftlichen Herausforderungen bei der Realisierung von Neuroprothesen dar, die sich über periphere Nerven ansteuern lassen.

Viele Projektergebnisse sind bereits in Produkte umgesetzt, vielfach in Kooperation mit bekannten Medizintechnik-Firmen wie Otto Bock, Philips oder Aesculap, die die TAR-Konferenz auch als Sponsoren unterstützten.

Die technischen Möglichkeiten sind lange noch nicht ausgeschöpft, dies veranlasste das Bundesforschungsministerium vor Kurzem, ein Förderprogramm zum Thema „Technische Hilfen für die Rehabilitation“ aufzulegen. Einige Ergebnisse der in diesem Rahmen geförderten Projekte werden in zwei Jahren in Berlin bei der Nachfolgekongferenz TAR 2009 vorgestellt.

Dipl.-Ing. Henning Schmidt,
Zentrum für innovative
Gesundheitstechnologie

www.tar2007.com

Metropolen im Maßstab. Erzählen mit dem Stadtplan

Eine kulturwissenschaftliche Konferenz des Zentrums für Metropolenforschung an der TU Berlin

Seit dem 19. Jahrhundert haben unzählige Autoren Städte als Schauplätze für Romane gewählt, im Kriminalfilm des 20. Jahrhunderts werden Gangster durch die dunklen Gassen der Stadt gejagt, und die Konzeptkunst der 70er-Jahre setzt sich mit urbanen Räumen auseinander. Die Metropole wird dabei zur Matrix für das Erzählen in den unterschiedlichsten Medien.

Stadtpläne begleiten die Entstehung der Metropolen im 19. und 20. Jahrhundert. Sie dienen der Orientierung und sind Gebrauchsobjekte. Stadtpläne mit ihrer zweidimensionalen Abbildung des urbanen Raumes sind aber auch die Irrgärten, in denen sich der Romanheld verfangt, oder ein gefährlicher Dschungel für den Detektiv. Wie nutzen nun Literatur, Film und Kunst den Stadtplan? Welcher Autor hat sich zum Schreiben seines Romans einen Stadtplan organisiert oder sich gar einen ausgedacht? Diesen Themen ging die dreitägige Konferenz „Metropolen im Maßstab. Erzählen mit dem Stadtplan“ nach, die von Achim Hölter (Universität Münster), Volker Pantenburg (FU Berlin) und Susanne Stemmler (Zentrum für Metropolenforschung TU Berlin) konzipiert wurde. Das Zentrum für Metropolenforschung kooperierte für diese Veranstaltung vom 16. bis 18. März 2007 mit dem Literaturforum im Brecht-Haus – ein überaus geeigneter, da stadt- und literaturgeschichtlich bedeutsamer Ort in Berlin. Mit dem Thema Stadtplan griff die Konferenz ein sehr aktuelles Thema auf – den Raum. Vom Schrumpfen der Städte bis zur er-

höhten Mobilität durch die Preisstürze beim Flugtourismus – unterschiedlichste Phänomene haben die Aufmerksamkeit auf den Raum und seine Kartografien gelenkt. Zwischen Geografen und Architekten, Urbanisten und Historikern, Landschaftsplanern und Literatur-, Film- und Kunstwissenschaftlern bilden „Raum“ und „Stadt“ einen interdisziplinären Schnittpunkt. Stadt verdichtet Räumlichkeit, wie nicht zuletzt auch die aktuelle Ausstellung Topos RAUM in der Akademie der Künste zeigt. „Metropolen im Maßstab“ stellte den „spatial turn“ der Kulturwissenschaften am konkreten Gegenstand „Stadtplan“ auf die Probe. Exemplarisch wurden Kartografien von Städten wie Berlin, Paris, London, Istanbul, Los Angeles, New York sowie den peruanischen Städten Cuzco, Abancay und Chimbote herausgegriffen und deren Übersetzung in verschiedene künstlerische Medien – Text, Film und bildende Kunst – betrachtet. Dazu waren ausgewiesene Experten in Sachen Stadt, Kartografie und Raumtheorie aus unterschiedlichen kulturwissenschaftlichen Disziplinen zu den verschiedensten Regionen – Europa, Süd- und Nordamerika – eingeladen. Die Vorträge zeigten, wie sich die theoretische Auseinandersetzung mit



Der gedoppelte Stadtplan: Uli Schuster, Experte für Stadtforschung, führt durch die Karl-Marx-Allee in Berlin

Räumlichkeit der letzten Jahre auf den literarischen Umgang mit dem städtischen Raum auswirkt. Der Zusammenhang zwischen dem Stadtplan und der „Planbarkeit von Texten“, etwa am Beispiel von Paris, war ebenfalls ein Schwerpunkt der Tagung. Filme waren Gegenstand weiterer Beiträge, die etwa den Umgang mit dem Stadtplan in Fritz Langs *Die Stadt sucht einen Mörder* (1931) oder Pierre Melvilles Film *Samourai* (1967) zeigten. Wie Stadtplan und Konzeptkunst der letzten 40 Jahre aufeinander Bezug nehmen, war eine weitere thematische Linie, die sich durch die Konferenz zog. Eine Tagung zum Thema „Stadtplan“

wäre unvollständig, wenn nicht ein Teil des Programms im direkten Kontakt mit den Straßen der Metropole stattfinden würde. Die Konferenz schloss daher mit der thematischen Stadtführung „Visionen im Maßstab: Der gedoppelte Stadtplan“ ab: Teilnehmer und Gäste wurden von Uli Schuster von der Agentur für zeitgenössische Stadtforschung durch den städtebaulichen Komplex Karl-Marx-Allee und sein „Pendant“ im Westen, das Hansaviertel, geführt.

Susanne Stemmler,
Zentrum für Metropolenforschung

www.metropolitanstudies.de
www.freunde-der-stadt.de

Meldungen

Einführungseminar für ausländische Neumatrikulierte

Am Mittwoch, den 11. 4. 2007, ab 11 Uhr bis Freitag, den 13. 4. 2007, 24 Uhr, findet für alle neu immatrikulierten ausländischen Studierenden das Einführungseminar der TU-Arbeitsgruppe „Betreuung für Internationale Studierende“ statt. Es klingt traditionell mit einem Abschlussfest aus. Die Einladungen werden mit den Immatrikulationsunterlagen verschickt. Ort: Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, TU-Hauptgebäude. Begrüßung im Raum H 2032.

Marie-Luise.Richter@tu-berlin.de

Europäischer Forschungsrat nahm Arbeit auf

/tui/ Als einen „Meilenstein in der europäischen Forschung“ bezeichnete Bundeskanzlerin Angela Merkel den neuen Europäischen Forschungsrat anlässlich der offiziellen Inbetriebnahme der lange geplanten Einrichtung Ende Februar 2007. Der neue Präsident des 22-köpfigen Wissenschaftlergremiums, Fotis C. Kafatos, der den Rat gemeinsam mit dem ehemaligen Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft Ernst-Ludwig Winnacker leitet, forderte sogleich ein höheres Budget als den bisher vorgesehenen Betrag von einer Milliarde Euro pro Jahr. Die neue europäische „Super-DFG“, wie der Rat auch genannt wird, soll zukünftig ausschließlich grundlegende Spitzenforschung fördern und Europa in Wissenschaft und Technologie an die Weltspitze bringen. 3000 Anträge sind bereits eingegangen. Ein aktualisierter Leitfaden für Antragsteller soll interessierten Forschenden helfen, schnell und sicher die richtigen Wege zum Erfolg zu gehen. Er steht zum Download auf der Website des Rates bereit.

http://erc.europa.eu

Vorbereitung auf Feststellungsprüfung

Ab dem Wintersemester 2007/08 können sich auch internationale Studienbewerberinnen und -bewerber nicht nur für mathematisch-naturwissenschaftliche und technische Studiengänge, sondern auch für wirtschaftswissenschaftliche Fächer am Studienkolleg der TU Berlin auf die sogenannte Feststellungsprüfung vorbereiten. Diese Prüfung muss abgelegt werden, wenn der Schulabschluss eines internationalen Bewerbers nicht für die Aufnahme eines Studiums in Deutschland ausreicht. Bewerbungsschluss für das Wintersemester 2007/08 und das Sommersemester 2008: 15. Mai 2007 und 15. Juni 2007, je nach Aufenthaltsstatus. cho

www.uni-assist.de
www.tu-berlin.de/zuv/studkol/news.html

Internationale Praktika vergeben

Praktikum bei renommierten Global Players: Das kann ein erster Schritt auf der Karriereleiter sein. Bereits zum dritten Mal ermöglicht der private Finanzdienstleister MLP deutschsprachigen Studierenden, die an einer Hochschule eingeschrieben sind, ein solches Praktikum bei einem seiner internationalen Partner. „Join the best 2007“ heißt die Initiative, in der für 2007 15 internationale Top-Praktika vergeben worden sind. Sie dauern – je nach Unternehmen – zwischen zwei und sechs Monaten. Die Stipendien beinhalten Flug, Unterkunft sowie Haftpflicht-, Auslandranken- und Unfallversicherung. Erfolgreich mit ihrer Bewerbung waren auch zwei TU-Studenten: Ales Kolar wird in Johannesburg bei MAN Nutzfahrzeuge AG Erfahrungen sammeln, Marcus Krüger unterstützt die HOCHTIEF AG in Athen. KoKo

Erster Doppelabschluss in Russland

TU-Studierende können jetzt Doppel-Master in Tomsk erwerben



Das Hauptportal der Polytechnischen Universität Tomsk

Das erste Doppel-Master-Abkommen der TU Berlin mit einer russischen Universität ist in Sack und Tüten. Ende Februar reisten der 1. Vizepräsident, Prof. Dr. Jörg Steinbach, und Prof. Dr. Valentin Popov vom TU-Institut für Mechanik nach Tomsk und besuchten dort die Polytechnische Universität sowie Institute der Russischen Akademie der Wissenschaften. „Wir waren von den Voraussetzungen für die Durchführung des Doppelabschlussabkommens begeistert“, erklärt Valentin Popov. Am 27. Februar unterzeichneten TU-Vizepräsident Steinbach und der Rektor der Polytechnischen Universität Tomsk (PTU), Professor Juri Pocholkow, dann ein Doppelabschlussabkommen, mit dem folgende Abschlüsse zu erwerben sind: Master of Science in „Engineering Science/Physikalische Ingenieurwissenschaft“ an der TU Berlin sowie Master Degree of Engineering and Technology mit dem Schwerpunkt „Physics of High Technology in Mechanical Engineering“ an der PTU. Die Tomsk Polytechnic University ist die älteste technische Universität Sibiriens und blickt auf eine mehr als 100-

jährige Geschichte zurück. Mehrere Universitäten tragen zum besonderen studentischen Flair dieser Stadt bei. Besonders interessante Institute für TU-Studierende sind das „Institute of Strength Physics and Material Science“, eine der weltweit führenden Einrichtungen auf dem Gebiet der Materialwissenschaften und der Tribologie, sowie das „Institute of High Current Electronics“, das eine überragende experimentelle Ausstattung aufweisen kann. Interessierte Studierende brauchen einen Bachelorabschluss einer deutschen technischen Universität sowie Russisch- und Englischkenntnisse, die aber auch noch per DAAD-Stipendium erworben werden können. Über dieses neue Angebot hinaus arbeitet Professor Popov im Moment im Auftrag der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme an nicht weniger als drei weiteren Abkommen – diesmal mit chinesischen Universitäten. „Am Ende wird sich für Studierende des Studiengangs Physikalische Ingenieurwissenschaft ein Spektrum von Möglichkeiten für Doppelabschlüsse mit verschiedenen internationalen Universitäten ergeben“, ist er überzeugt. tui

Wissenschaftliche Osterweiterung

Kontakte zu den Universitäten in Warschau werden ausgebaut

Beide Warschauer Universitäten zählen zu den wichtigsten Hochschulen Polens. Das Fächerspektrum der Technischen Universität ist dem der TU Berlin sehr ähnlich. Zwischen einzelnen Hochschullehrern bestehen bereits gute Kontakte. Auf den für die TU Berlin interessanten Gebieten ist die Universität Warschau vor allem stark in den Naturwissenschaften, in der Informatik und in den Wirtschaftswissenschaften.

Bei gegenseitigen Besuchen im Frühjahr haben die Leitungen der beiden Universitäten in Zusammenarbeit mit dem polnischen Bildungsministerium vereinbart, die Kooperationen auszubauen und noch Ende April mit der Universität Warschau und im Frühsommer mit der Politechnika Warszawska einen allgemeinen Kooperationsvertrag zu unterzeichnen, als Grundlage für den Aufbau thematischer Kooperationsgruppen und die gemeinsame Einwerbung von EU-Mitteln. Zurzeit werden die Fachgebiete

abgestimmt, in denen die Zusammenarbeit intensiviert werden soll. An der TU Berlin hat bereits Prof. Dr.-Ing. Adam Wolisz die Koordination für das Thema Telekommunikation übernommen.

Die Technische Universität ist Koordinator für den von Warschau geplanten neuen Technologiepark. Da auch an der TU Berlin dem Thema Technologietransfer eine immer größere Bedeutung zukommt, schlug TU-Präsident Prof. Dr. Kurt Kutzler für den Sommer 2007 einen deutsch-polnischen Workshop zum Erfahrungsaustausch vor, ausdrücklich unterstützt vom polnischen Wissenschaftsministerium.

Anfang März besuchte außerdem der stellvertretende polnische Wissenschaftsminister Prof. Jan Krzysztof Kurzydowski die TU Berlin, um insbesondere das MATHEON kennenzulernen und bereits bestehende Kontakte zukünftig weiter auszubauen.

Harald Ermel, Leiter der Stabsstelle Außenbeziehungen

ANZEIGE

Bedingungslos menschlich.

ÄRZTE OHNE GRENZEN hilft weltweit Opfern von Krieg und Gewalt und klagt an, wenn deren Rechte mit Füßen getreten werden.

Bitte schicken Sie mir unverbindlich

allgemeine Informationen über ÄRZTE OHNE GRENZEN

Informationen für einen Projekteinsatz

Informationen zur Fördermitgliedschaft

die Broschüre „Ein Vermächtnis für das Leben“

Name _____

Anschrift _____

11104874

MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.
Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin
www.aerzte-ohne-grenzen.de

Spendenkonto 97 0 97
Sparkasse KölnBonn • BLZ 380 500 00

Meldungen

Schinkel-Preis

/tui/ „Vom Bahnhofsvorplatz zum Lehrter Stadtviertel“ lautete das Motto des diesjährigen Schinkel-Wettbewerbs, bei dem neue Entwicklungsmöglichkeiten für das öffentliche Umfeld des neuen Berliner Hauptbahnhofs gesucht waren. Alessandro Drescher (30), Benjamin Boye (26), die beide Landschaftsplanung studieren, und Simone Maxl (26) sowie Michael Kandl (24), Studierende der Architektur an der TU Berlin, erhielten für ihren gemeinsamen Entwurf den Preis des Architekten- und Ingenieur-Vereins zu Berlin in der Fachsparte Kooperation, Städtebau und Landschaftsarchitektur.

Entwicklungszusammenarbeit

/tui/ Ende 2006 wurde Prof. Dr. Bernd Overwin von der Arbeitsstelle Globales Lernen und Internationale Kooperation in den Innovationskreis Weiterbildung, AG Verbindung von formalem und informellem Lernen bei Bundesforschungsministerin Annette Schavan berufen. Anfang 2007 berief ihn der Berliner Wirtschaftssenator Harald Wolf als Vertreter der Berliner Universitäten in den Beirat der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit. Ebenfalls in diesen Rat wurde PD Dr. Brigitte Fahrenhorst aus dem Institut für Landschaftsarchitektur und Umweltplanung berufen.

Welches Bild hat eigentlich China von Deutschland? Und welches Bild hat Deutschland von China? Mit diesen Fragen befasst sich der chinesische Germanist und Experte für interkulturelle Kommunikation Rong Fan, der sich als erster Chinese im Rahmen eines Bundeskanzler-Stipendiums seit Anfang des Jahres an der TU Berlin aufhält.

Rong Fan untersucht für seine Dissertation über das chinesische Deutschlandbild vor allem die chinesische Staatspresse, aus der es gespeist wird. Doch diese befasst sich keineswegs nur mit politischen Themen, sie weckt auch kulturelle Neugier. „So waren die prüden Chinesen sehr geschockt, als sie erfuhren, dass nackte Frauen sich in Deutschland durchaus in einer gemischten Sauna aufhalten“, erzählt der perfekt Deutsch sprechende Chinese. Auch der Wunsch einer deutschen Marktfräule, die einer chinesischen Dame auf deren Wunsch hin einen noch lebenden Fisch verkauft hatte, diesen doch vor dem Schlachten bitte zu betäuben, sei für die Chinesen kaum nachvollziehbar. Der Fisch sei



Ein ganzes Jahr lang wird sich Rong Fan an der TU Berlin aufhalten und die Deutschen studieren

doch ohnehin zum Verzehr bestimmt. An der Spitze der fünf bei chinesischen Hochschulabsolventen bekanntesten deutschen Persönlichkeiten befindet sich, so hat Rong Fan in empirischen Umfragen herausgefunden, tatsächlich ein Kanzler: Adolf Hitler. Immer-

hin erschienen in der Top-Fünf-Liste auch Gerhard Schröder, Michael Schumacher und Karl Marx. Rong Fan, der in Shanghai Germanistik studierte, bereits für deutsche Unternehmen in China gearbeitet hat und derzeit an der East China Normal University Do-

zent ist, wird als Doktorand von TU-Professor und Chinafachmann Dr. Ulrich Steinmüller und Prof. Dr. Barbara von der Lühe betreut, die derzeit in China das Medien-Projekt zum „Deutschlandbild in China“ gestartet hat.

Bundeskanzler-Stipendiaten werden von der Alexander von Humboldt-Stiftung als zukünftige Führungskräfte in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft der USA, der Russischen Föderation und – erstmals 2006 – der Volksrepublik China betrachtet. Schirmherrin des Programms ist die deutsche Bundeskanzlerin. Mittel dafür kommen aus dem Auswärtigen Amt. Den jungen internationalen „High Potentials“

soll dadurch die Bedeutung freundschaftlicher, auf persönlichen Erfahrungen und Kontakten aufbauender Beziehungen zwischen ihren Heimatländern und Deutschland stärker ins Bewusstsein gerufen werden.

Patricia Pätzold

Eine Frau macht sich ein Bild vom Mann

Neu berufen: Nina Baur ist Juniorprofessorin für Methoden soziologischer Forschung

Sie hat in den vergangenen Monaten für ziemlich viel Furore gesorgt. Nicht nur, dass sie mit ihren Untersuchungen zu der völlig unterbelichteten Spezies Mann, zumindest aus soziologischer Sicht, ganze Heerscharen von Journalisten in Gang setzte, die nun wissen wollten, wann ein Mann ein Mann ist. Prof. Dr. Nina Baur (33) wurde im vergangenen Herbst auch mit dem Preis der Deutschen Gesellschaft für Soziologie für die beste sozialwissenschaftliche Dissertation im deutschen Sprachraum zwischen 2004 und 2006 ausgezeichnet. Zur gleichen Zeit wurde sie als Juniorprofessorin für Methoden soziologischer Forschung an die TU Berlin berufen.

In ihrer Dissertation „Verlaufsmusteranalyse. Methodologische Konsequenzen der Zeitlichkeit sozialen Handelns“ beschäftigt sie sich mit der Frage, welche Forschungsmethoden sich eignen, um Regelmäßigkeiten sozialen Handelns im Zeitverlauf zu erfassen. Während die Soziologie selbst eine große Bandbreite an Auswertungsverfahren bereitstellt, sind zur Erfassung langfristigen Wandels der Rückgriff auf prozessproduzierte Da-



Nina Baur

ten, wie Datenbanken, Karten, Gebäude und Dokumente, und damit die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit der Informatik und Geschichtswissenschaft erforderlich. Ein weiteres Ergebnis der Arbeit war, dass sich Raum und Zeit in der empirischen Forschung nicht trennen lassen, weshalb sie sich in den nächsten Jahren einerseits verstärkt dem Thema „Raum“ widmen, andererseits ihr methodologisches Programm auf ihre inhaltlichen For-

schungsschwerpunkte anwenden will. Diese sind Marktsoziologie, so hat sie bereits den Joghurtmarkt untersucht, und die Vernetzung von Arbeitsmarkt, Sozialstaat und Sozialstruktur. Aber auch das Männerthema hat sie, die Soziologie in Bamberg, in Lancaster und in Hamburg studierte und in Bamberg auch promovierte, längst nicht ad acta gelegt. War sie im vergangenen Jahr in einer Telefonumfrage solchen Fragen nachgegangen, was Männer zu Männern macht und was Männer glauben, was Frauen an Männern männlich finden, richtet sich jetzt ihr Blick auf Männer zwischen Vater-schaft und Erwerbsarbeit. Nina Baur: „In der aktuellen Debatte wird immer gefragt, warum Frauen keine Kinder bekommen, aber man kann die Frage ja auch aus der Perspektive des Mannes stellen, nämlich warum Männer keine Väter werden. Was hindert sie daran?“ Das interessiert bestimmt nicht nur die Soziologin.

Sybille Nitsche

Weitere neu Berufene stellen wir Ihnen auf der gegenüberliegenden Seite 13 vor.

Im Dienst der internationalen Verständigung

Zum Tod von Klaus Künkel

Prof. Dr. Klaus Künkel, geboren am 24. November 1933 in Berlin, ist am 17. Februar 2007 in Warschau, wohin er nach seiner Emeritierung mit seiner Frau gezogen war, gestorben. Klaus Künkel war einer der Mitbegründer des Instituts für Stadt- und Regionalplanung der TU Berlin (ISR), wo er in Marburg, Kiel und München ausgebildete Volkswirt seit 1974 bis zu seiner Emeritierung 1999 den Lehrstuhl für Regionalforschung innehatte. Klaus Künkel hat in dieser Zeit das Institut maßgeblich geprägt, unter anderem durch seine intensive Beteiligung an der Reform der Studien- und Prüfungsordnung. Auch weit über das Institut hinaus hat er positive Impulse gesetzt. Früh hat er für das ISR die internationale Vernetzung betrieben, neben den Kontakten nach Frankreich war ihm vor allem die Aussöhnung mit Ländern in Mittel- und Osteuropa ein großes Anliegen. Acht Jahre lang, von 1979 bis 1987, war Klaus Künkel als 1. Vizepräsident ein hervorragender Repräsentant der TU Berlin.



Klaus Künkel

Seine Verdienste um die Aussöhnung fanden ihren Ausdruck in einer Vielzahl von Ehrungen. Er erhielt das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, das Kavalierskreuz des Verdienstordens der Republik Polen, das Verdienstabzeichen für die Kooperation Berlin-Moskau und die Ehrendoktorwürde der Moskauer Universität (MISI).

Wie nur wenige Angehörige der großen akademischen Gemeinde Berlins hat Klaus Künkel sein Wirken in den

Dienst der internationalen Verständigung gestellt. Der wissenschaftliche Diskurs war dabei zwar die wichtigste, aber nie die einzige Seite: Der Aufbau dauerhafter institutioneller Beziehungen zwischen Universitäten aus aller Welt, die ja auch immer politische Beziehungen sind, das Überwinden kulturell, wohlstands- und mentalitätsbedingter Schranken zwischen den Menschen gehörten immer zu Klaus Künkels Alltag – beruflich wie privat. Sein ganzes Wirken war – wenn nicht gar ein bescheidener Beitrag für den Weltfrieden – so doch zumindest ein zähes, aber nie verkramptes Arbeiten wider die Globalisierungsangst in all ihren Schattierungen. Klaus Künkel wird als ein für internationale Kooperation und Aussöhnung arbeitender engagierter, charmanter, liebenswürdiger und zugewandter Hochschullehrer im Gedächtnis bleiben.

Prof. Dr. Dietrich Henckel, Geschäftsführender Direktor, Institut für Stadt- und Regionalplanung

Die Maschen der Netzwerkstadt

Manuel Castells zu Gast am Center for Metropolitan Studies

Als das Internet noch als neues Medium galt, stellte man sich die Zukunft gerne als ein Zeitalter ohne Städte vor. Verstreut lebende Individuen würden sich ausschließlich im Cyberspace treffen, mit virtuellen Geschäftspartnern in digitalen Büros konferieren und danach im Chatroom über ihre Kollegen tratschen. Im beginnenden 21. Jahrhundert geht es, wie man weiß, sehr anders zu. Weltweit wachsen die städtischen Agglomerationen in nie gekannten Ausmaßen, und die wichtigsten Geschäftspraktiken und Lebensentscheidungen werden nach wie vor von Angesicht zu Angesicht verhandelt.

bilden, die sich bereits vor einigen Jahrzehnten herausgebildet haben, nämlich den Städten Hollands, der amerikanischen Ostküste oder dem Ruhrgebiet. Vom unterschiedlichen Reichtum und unterschiedlichen Wirtschaftsaktivitäten abgesehen gebe es demnach keine grundlegenden Unterschiede zwischen dem Pearl-River-Delta in Südpennsylvanien und der Rhein-Main-Region. Hier wie dort konzentrierte sich die Bevölkerung der jeweiligen Länder in den Städten, während andere Flächen, etwa in Nordwestchina oder in der Uckermark, sehr dünn besiedelt blieben. Hier wie dort hand-



Auch die Weltstadt Tokio funktioniert heute durch multimediale Netze

Inwieweit hat die elektronische Kommunikation also tatsächlich unsere Städte verändert? Sehr grundlegend, sagt der spanische Stadtsoziologe Manuel Castells, der an der University of California, Berkeley, lehrt und Anfang März im Center for Metropolitan Studies an der TU Berlin zu Gast war. Für ihn bildet das Internet eine Gesellschaft ab, die zunehmend durch nicht-hierarchische Netzwerkstrukturen gegliedert ist und die hauptsächlich durch den ständigen synchronen Austausch ohne physische Nähe am Leben gehalten wird – in Wirtschaft, Politik und Sozialleben auch und besonders in den urbanen Zentren. Nach Castells befinden wir uns auf dem Weg zur Netzwerkstadt.

Wie aber unterscheidet sich dieser neue Städtetyp von der Industriestadt früherer Epochen? Die Metropolen des 21. Jahrhunderts, so Castells, mögen Ausmaße besitzen, die noch vor dreißig Jahren unvorstellbar waren. Strukturell aber gleichen sie jenen Ge-

le es sich um polyzentrische und multifunktionale „Metropolregionen“. Es gebe nicht ein, sondern viele Büro- und Geschäftszentren. Zwischen Wohngebieten und Industriestandorten fänden sich auch immer wieder große Parkflächen oder sogar Äcker und Wiesen. Ermöglicht werde diese Struktur durch die neue Technologie – neben den elektronischen Medien seien es auch verbesserte Transportwege, die die Distanzen sowohl innerhalb der Metropolregionen sowie zwischen den einzelnen Zentren schrumpfen ließen.

Ist die Netzwerkstadt also ein Erfolgsmodell, das es erlaubt, die wachsende Erdbevölkerung an wenigen Orten zu konzentrieren und so zumindest die physische Voraussetzung für den Erhalt von Naturressourcen zu schaffen? Castells hat seine Zweifel.

Prof. Dr. Florian Urban, Center for Metropolitan Studies der TU Berlin

www.metropolitanstudies.de

Ein neues Feld

Norbert Esser lehrt Grenz- und Oberflächenanalytik



Er ist Leiter des Institute for Analytical Sciences (ISAS) in Berlin-Adlershof und Professor für das Fachgebiet Grenz- und Oberflächenanalytik an der TU Berlin. Die Berufung von Dr. Norbert Esser an die Universität ermöglicht so die Ausbildung von Physikern und Chemikern in diesem Bereich. Bisher hatte die TU Berlin kein eigenes Fachgebiet mit dieser Ausrichtung. Norbert Essers Forschung konzentriert sich auf die Entwicklung optischer Spektroskopieverfahren und deren Anwendung, um Struktur und Zusammensetzung von Grenz- und Oberflächen zu bestimmen. Mithilfe der Spektroskopie können Rückschlüsse auf die innere Struktur, die stoffliche Zusammensetzung oder den Ablauf einer chemischen Reaktion gezogen werden. Im Zentrum seines Interesses stehen mit Biomolekülen oder schaltbaren Polymeren funktionalisierte Oberflächen und Nanostrukturen. „Nützlich ist dies für neue Anwendungen in der Sensorik, Halbleiterelektronik oder der Nanostrukturierung“, so Esser, der an der RWTH Aachen Physik studierte und an der TU Berlin promovierte. 577

Angezogen vom Magnetismus

Juniorprofessorin Alysia Lake leitet eine Physik-Nachwuchsgruppe

Ihr Forschungsgebiet ist die Physik der kondensierten Materie und erklärt das Verhalten von Festkörpern und Flüssigkeiten. Dr. Alysia Lake ist Juniorprofessorin für Magnetismus und Supraleitung an Quanten-Magnet-Systemen. Ihr Forschungsfeld bezieht seine Komplexität daraus, dass es sich um ein sogenanntes „Vielkörperproblem“ handelt, das eine große Anzahl von wechselwirkenden Atomen beschreibt. Das Faszinierende an diesem Gebiet ist, dass das kooperative Verhalten der einzelnen beteiligten Objekte oft sehr unerwartet ist, obwohl sie normalerweise gut verstanden werden. Zwei Themen, die sie hierbei im Speziellen interessieren, sind der Quanten-Magnetismus und die Supraleitung. Sie erforscht den Magnetismus, mit dem Ziel, ungewöhnliche magnetische Eigenschaften zu verstehen und zu einem besseren Verständnis von Hochtemperatur-Supraleitern beizutragen. Alysia Lake studierte an der Universität in Oxford (Großbritannien) Physik und promovierte auch dort. Am Hahn-Meitner-Institut Berlin leitet sie zudem eine Helmholtz-Nachwuchsgruppe. 577



Mit neuen Schiffen in die Zukunft

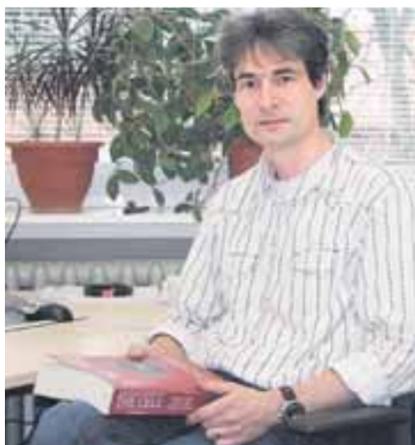
Gerd Holbachs Metier sind Entwurf und Betrieb maritimer Systeme

Der Entwurf neuer Schiffskonzepte und -typen für die Binnen-, Küsten- und Überseeschifffahrt, die Simulation der Be- und Entladung von Schiffen, die Sicherheit maritimer Systeme oder die computergestützte Analyse der Brandausbreitung sowie die Konstruktionsakustik im Schiffbau sind nur einige Forschungsthemen, mit denen sich das Fachgebiet Entwurf und Betrieb maritimer Systeme von Prof. Dr. Gerd Holbach beschäftigt. „Unsere Forschung ist besonders dadurch geprägt, dass wir praxis- und grundlagenorientierte Vorhaben verfolgen“, sagt Gerd Holbach. Ein Beispiel dafür ist die Entwicklung eines Segeldynamometers, das aero- und hydrodynamische Kräfte erfassen soll. Dafür wird an einem Messgerät in Form einer Segeljacht geforscht. „Wir wollen die Erfolgchancen deutscher Yachten mithilfe der Hochtechnologie verbessern, um dadurch den Werften einen wirtschaftlichen Auftrieb zu geben und deren Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt zu stärken“, erklärt Gerd Holbach, der an der TU Berlin Schiffstechnik studierte und hier auch promovierte. 577

Wie Membranproteine reagieren

Thomas Friedrich erforscht die Physikalische Chemie und Bioenergetik

Neben der enzymatischen Katalyse gehört die Membranbiophysik zu den Themen, mit denen sich Dr. Thomas Friedrich, neu berufener Professor für Physikalische Chemie/Bioenergetik, auseinandersetzt. Die Membranbiophysik beschäftigt sich damit, den Reaktionsmechanismus von Proteinen in der Plasmamembran von Zellen aufzuklären, die am Transport von Ionen beziehungsweise gelösten Teilchen über die Plasmamembran hinweg beteiligt sind. „Unsere Forschungen sind für die Pharmakologie, zum Beispiel für die Therapie bestimmter Formen der Epilepsie, bedeutsam, da wir feststellen können, wo an einem Membranprotein pharmakologisch aktive Substanzen angreifen und mit welchem Mechanismus sie auf die Aktivität der Membranproteine einwirken“, erklärt Friedrich, der in Heidelberg Physik und Mathematik studierte und in Frankfurt/Main im Fach Biochemie promovierte. „Sowohl unsere Arbeiten zur Membranbiophysik als auch die zur enzymatischen Katalyse zielen darauf ab, das Forschungsprofil der TU Berlin auf dem Gebiet biotechnologischer Verfahren zu schärfen“, sagt Thomas Friedrich. 577



Das große Ganze im Blick

Frank Heinemann ist Experte für die Theorie globaler Spiele und für Makroökonomie

Er hat nicht einzelwirtschaftliche Fragestellungen im Blick, sondern das gesamtwirtschaftliche Ganze. Dr. Frank Heinemann ist Professor für Makroökonomie, und seine Forschungen betreffen die Themen „Stabilisierung konjunktureller Schwankungen“, „Koordination wirtschaftlicher Aktivitäten bei Netzwerkeffekten“ und „Monetäre Makroökonomie“. Eines seiner Projekte beschäftigt sich mit dem Zusammenhang von Tarifverträgen und der Geldpolitik bei der Stabilisierung makroökonomischer Krisen. Dabei untersucht er die Flexibilität von Tarifverträgen und steuerliche Anreize als automatische Stabilisatoren des Arbeitsmarktes. Ein anderes Projekt erforscht die Theorie globaler Spiele, eine Methode zur Vorhersage des Verhaltens in Koordinationsspielen mit multiplen Gleichgewichten, wie etwa die Frage, unter welchen Bedingungen sich bestimmte Standards am Markt durchsetzen. Heinemann, der in Bielefeld und New York Volkswirtschaftslehre studierte und in Mannheim promovierte, gilt international als Experte für die Theorie globaler Spiele; in Deutschland ist er auf diesem Gebiet führend. 577



Auf der Spur gesunder Substanzen

Juniorprofessorin Iryna Smetanska sucht neue Methoden der Lebensmittelbiotechnologie

Sie ist gesundheitsfördernden Substanzen in Pflanzen auf der Spur und sucht nach Methoden, diese Stoffe zu gewinnen. „Man kann sie aus den Pflanzen extrahieren oder man gewinnt sie aus Zell- oder Wurzelkulturen“, erklärt die Juniorprofessorin für Methoden der Lebensmittelbiotechnologie, Dr. agr. Iryna Smetanska. „Zurzeit beschäftige ich mich damit, herauszufinden, welcher dieser drei technologischen Prozesse am effizientesten ist, um Sekundärpflanzstoffe am Beispiel der Glucosinolate zu gewinnen“, sagt Smetanska. Glucosinolate sind tumorhemmende Substanzen im Kohl. Auch wenn die pflanzlichen Zell- und Wurzelkulturen zu vielversprechenden Kultivierungssystemen gehören, heißt das nicht immer, dass in ihnen auch die höchste Konzentration der entsprechenden Substanz gebildet wird. Um die Ausbeute an Pflanzenstoffen zu erhöhen, müssen biochemische sowie biotechnologische Methoden angewendet werden. Iryna Smetanska studierte in Kiew (Ukraine) Pflanzenbiochemie. Dort promovierte sie in Agrochemie, an der TU Berlin in Ingenieurwissenschaften. 577



Der richtige Schub

Dieter Peitsch forscht auf dem Gebiet der Luftfahrtantriebe

Auch ein Ziegelstein kann fliegen, wenn er nur genügend Schub hat ...“, ist auf der Homepage von Dieter Peitsch zu lesen. So viel Zuversicht verwundert nicht, wenn man weiß, dass er an der TU Berlin das Fachgebiet Luftfahrtantriebe leitet. Prof. Dr. Dieter Peitsch studierte an der RWTH Aachen Maschinenbau mit der Fachrichtung Turbomaschinen und Strahltriebwerke und promovierte auch dort. Danach wechselte er für zehn Jahre in die Industrie zu (BMW) Rolls-Royce, bis er jüngst den Ruf an die TU Berlin annahm. „Die in der Industrie gesammelten Erfahrungen fließen nun in Lehre und Forschung ein, um beides weiterzuentwickeln“, sagt Dieter Peitsch. Seinen Fokus richtet er daher unter anderem auf die ganzheitliche Betrachtung des Gesamtsystems Triebwerk, um Strategien zur Datengewinnung und -verarbeitung für eine zuverlässige Zustandsüberwachung zu entwickeln. Ein anderes Arbeitsfeld wird die Erarbeitung neuer Konzepte für Antriebe und thermische Strömungsmaschinen sein mit dem Ziel, negative Umweltwirkungen wie Schadstoffausstoß und Lärm zu reduzieren.



Wo feine Kräfte sinnvoll walten

Otto Dopfer beschäftigt sich mit Umweltphysik und Laser-Molekülspektroskopie

Prof. Dr. Otto Dopfer forscht zu den molekularen Wechselwirkungen zwischen Ionen (elektrisch geladenen Molekülen) und neutralen Molekülen (Liganden) unter Anwendung moderner experimenteller und theoretischer Methoden. „Derartige Ionen-Liganden-Wechselwirkungen begegnen uns beim Auflösen von Salzen in Flüssigkeiten oder bei der Bildung von Kondensstreifen“, erklärt Otto Dopfer. „Sie sind für viele grundlegende Prozesse in den Natur- und Lebenswissenschaften verantwortlich.“ So blieben Enzyme ohne diese Wechselwirkungen wirkungslos und chemische Reaktionen fänden nicht statt. Dopfer will aktuellen Fragestellungen unter anderem auf den Gebieten der Umweltphysik und katalytischen Chemie nachgehen. So wird er sich mit den fotochemischen Prozessen in der Atmosphäre beschäftigen, die für das Ozonproblem relevant sind. Wichtig ist ihm die wissenschaftliche Vernetzung unter anderem mit den Kollegen des an der TU Berlin geplanten Forschungsclusters zur Katalyse. Otto Dopfer studierte Technische Physik an der TU München und promovierte auch dort. 577



Radio & TV

„Die amerikanische Reise des Alexander von Humboldt“

Samstag, 14. April 2007, 20.15 Uhr Teil 1, 21.00 Uhr Teil 2, rbb Fernsehen

Ein Zweiteiler berichtet über eine abenteuerliche Expedition, die am 5. Juli 1799 begann und fast fünf Jahre dauern sollte. Gemeinsam mit Aimé Bonpland bereiste Alexander von Humboldt die Wälder des Orinoko und die Bergkette der Anden. Sensationelle Entdeckungen gelangen, wie die Verbindung zwischen den großen Fluss-Systemen des Orinoko und des Amazonas. Humboldts Kritik an den Europäern, die sich als Herren dieses Erdteils aufspielten, brachte ihm viele Feinde ein. Bolivar, der spätere Befreier Südamerikas, aber schätzte ihn: „Er ist der eigentliche Entdecker der Neuen Welt. Seine Weisheit hat Amerika mehr gegeben als alle Konquistadoren.“

„Als die Römer frech geworden ... Spuren der Schlacht im Teutoburger Wald“

Samstag, 28. April 2007, Deutschland-radio Kultur

Im nebligen, verregneten Herbst des Jahres 9 nach Chr. wurden die Römer gestoppt. Eigentlich hatten sie ihren Herrschaftsbereich nach Osten ausdehnen wollen und begannen, im germanischen Siedlungsgebiet auf der rechten Rheinseite umherzuschweifen. Vereinigte Stämme unter Armin dem Cherusker machten dem in der legendären Schlacht im Teutoburger Wald ein brutales Ende – mindestens 18 000 Legionäre unter Publius Q. Varus starben. *caba*

Die TU Berlin auf der Hannovermesse 2007

Aussteller der TU Berlin sind auf der Hannover Messe 2007 auf drei Gemeinschaftsständen vertreten.

Nähere Informationen: Horst G. Meier, TU Berlin, Servicegesellschaft mbH, Agentur für Wissenschaftskommunikation
☎ 030/44 72-022 2, Fax: -0288,
✉ meier@tu-servicegmbh.de

Ruferteilungen

Professor Dr. Peter **Bank**, Associate Professor of Mathematics an der Columbia University in New York City, für das Fachgebiet Mathematik – Finanzmathematik in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin.

Dr. Matthias **Finkbeiner**, gegenwärtig in einer leitenden Funktion im Bereich der Koordination des Umweltmanagements für die Mercedes-Car-Group-Entwicklung der DaimlerChrysler AG tätig, für das Fachgebiet Systemumwelttechnik in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin.

Professorin Dr.-Ing. Ellen **Kuhl**, Assistent Professor an der Stanford University im Fachbereich Maschinenbau/Mechanical Engineering, für das Fachgebiet Mechanik, insbesondere Mechanik des Bauwesens in der Fakultät VI Planen Bauen Umwelt der TU Berlin.

PD Dr. med. Eike **Nagel**, Kardiologe in der Abteilung Innere Medizin/Kardiologie am Deutschen Herzzentrum Berlin und Leiter der Arbeitsgruppe Kardiovaskuläre Magnetresonanztomographie und der cmr-academy, für das Fachgebiet Techniques in Biomedical Imaging in der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin.

Rufannahmen

Dr.-Ing. Robert **Liebich**, Ruferteilung vom 14. Juli 2006, Entwicklungsingenieur und Teamleiter bei der Firma Rolls-Royce Deutschland, für das Fachgebiet Konstruktion und Produktzuverlässigkeit in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin.

Prof. Dr. phil. Johannes **Meysner**, Ruferteilung vom 8. Juli 2006, Professor an der Technischen Universität Dresden, für das Fachgebiet Fachdidaktik der Beruflichen Fachrichtungen Bautechnik (Bauingenieurtechnik, Haustechnik, Oberflächentechnik), Vermessungstechnik und Landschaftsgestaltung in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin.

PD Dr.-Ing. Sebastian **Möller**, Ruferteilung vom 2. Januar 2007, Hochschuldozent an der Ruhr-Universität Bochum und seit dem 1. Juni 2005 freigestellt als Mitarbeiter der „Deutsche Telekom Laboratories“, für das Fachgebiet Usability in der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin.



Reichstag im Reichstag – Bitte berühren! Hunderte von blinden und sehbehinderten Menschen besuchen jährlich den Reichstag in Berlin. Die Kommission des Ältestenrates für Innere Angelegenheiten des Bundestages nahm das zum Anlass, ein Modellprojekt für mehr Barrierefreiheit zu initiieren. Sie beauftragte das Fachgebiet Modellbau im Institut für Architektur der TU Berlin mit der Realisierung eines Tastmodells. Aus mehr als 1000 Einzelteilen entstand in zweieinhalb Jahren ein detailgetreues und sehbehindertengerechtes Modell des Reichstagsgebäudes und seiner Umgebung, das nun dauerhaft auf der Besucherebene im Reichstag zu sehen ist. Zur feierlichen Enthüllung am 20. März 2007 schritten Bundestagsvizepräsidentin Gerda Hasselfeldt ebenso wie die Abgeordnete Dagmar Freitag, auf deren Initiative die Anschaffung des Modells wesentlich zurückging, der 2. TU-Vizepräsident Prof. Dr. Johann Köppel sowie Vertreter des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbandes (DBSV).

Mehr als 200 Studierende nahmen im Laufe von zweieinhalb Jahren an den Seminaren teil, setzten sich mit dem Thema „Architekturdarstellung für Blinde und Sehbehinderte“ auseinander und realisierten schließlich das Modell mit einer Kantenlänge von etwa 1,50 Metern. Sie wurden unterstützt von Betroffenen. „Mehrere hatten wir Besucher vom DBSV in

unserer Modellbau-Werkstatt, zeigten ihnen unsere Modelle und diskutierten mit ihnen die Ausarbeitungen“, erklärt Burkhard Lüdtkke, Leiter des an deutschen Universitäten einmaligen Studienfachs. „In mehreren Selbstversuchen ließen sich die Studierenden sogar mit verbundenen Augen selbst durch den Reichstag führen, zusammen mit blinden Menschen, um einen Eindruck zu bekommen, wie Blinde ihre Umgebung wahrnehmen.“

Entstanden ist ein getreues Modell im Maßstab 1:100. Es gibt genaue Details der Gründerzeitarchitektur wieder und abstrahiert bei den modernen Baukörpern. Die Modellbauer entwickelten außerdem ein völlig neues Material zur Darstellung von Sandstein. Auch für Sehende ist das Modell daher eine Bereicherung. „Zu sehen“ ist außerdem ein Umgebungsrelief mit den Bundestagsneubauten, dem Bundeskanzleramt, dem Brandenburger Tor, dem Holocaustmahnmal sowie mit Spree und Straßenzügen. „Neben der technischen Virtuosität bei der Ausführung ist das Modell auch ein gutes Beispiel für die Bandbreite der gesellschaftlichen Verantwortung, der sich eine Universität wie die TU Berlin stellt“, sagte der 2. TU-Vizepräsident Johann Köppel bei der Präsentation. Zur Besichtigung muss man sich beim Besucherdienst des Bundestages anmelden. www.bundestag.de *pp*

Veranstaltungen zum Studienbeginn

12. und 13. April 2007

Orientierungs- und Entscheidungshilfe
Seminar für Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen und chronischen Krankheiten

Kontakt: Brigitte Lengert, ☎ 314-2 56 07, Fax: -2 48 05, ✉ behindertenberatung@tu-berlin.de **Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 62 **Zeit:** jeweils 10–16 Uhr
Anmeldung erforderlich

13. April 2007

Wie organisiere ich mein Studium?

Kontakt: Dr. Michael Winteroll, ☎ 314-2 56 08, Fax: 314-2 48 05, ✉ Michael.Winteroll@tu-berlin.de **Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Hörsaal H 105 (Audimax) **Zeit:** 14–16 Uhr

27. April bis 29. Juni 2007

Fit für die Prüfung

Kontakt: Wolfgang Müller-Büssow, ☎ 314-2 56 03, Fax: -2 48 05, ✉ mueller-buessow@tu-berlin.de **Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 62 **Zeit:** freitags, 10 bis 11.45 Uhr (wöchentlich). Persönliche Anmeldung erforderlich: Mechthild Rolfes, Donnerstag 11 bis 13 Uhr, Raum H 61

8. Mai 2007

Studieren mit Kind

Kontakt: Wolfgang Müller-Büssow, ☎ 314-2 56 06, Fax: -2 48 05, ✉ mueller-buessow@tu-berlin.de **Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 62 **Zeit:** 10.30 Uhr

19. Mai 2007

Entscheidungsseminar „Das mach ich“

Kontakt: Wolfgang Müller-Büssow, ☎ 314-2 56 06, Fax: -2 48 05, ✉ mueller-buessow@tu-berlin.de **Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 105 **Zeit:** 16–18 Uhr

Weitere Veranstaltungen zum Studium finden Sie im Internet.

➔ studienberatung.tu-berlin.de

Personalie

PD Dr. rer. nat. Holger **Stark**, Ruferteilung vom 26. Juli 2006, Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation Göttingen, für das Fachgebiet Theoretische Physik, insbesondere Statistische Physik: Soft Matter in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin.

Dr.-Ing. Frank-Ulrich **Vogdt**, Ruferteilung vom 13. September 2006, Leiter der Abteilung Baukonstruktion des Instituts für Erhaltung und Modernisierung von Bauwerken e. V. an der TU Berlin sowie Partner im Ingenieurbüro für Bauwesen Prof. Hillemeier & Partner, für das Fachgebiet Bauphysik und Baukonstruktionen in der Fakultät VI Planen Bauen Umwelt der TU Berlin.

Prof. PhD Axel **Werwatz**, Ruferteilung vom 26. Oktober 2006, Leiter der Abteilung Innovation, Industrie, Dienstleistungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung Berlin sowie Stiftungsprofessor für Mikroökonomie und Industrieökonomie an der Universität Potsdam, für das Fachgebiet Ökonometrie und Wirtschaftsstatistik in der Fakultät VIII Wirtschaft und Management der TU Berlin.

PhD Dr. Felix **Wichmann**, Ruferteilung vom 15. August 2006, Abteilungsleiter am Max-Planck-Institut für Biologische Kybernetik in Tübingen, für das Fachgebiet Modellierung kognitiver Prozesse in der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin.

Außerplanmäßige Professor – verliehen

Professor Dr. Walter **Konhäuser**, Produktmanager bei der Siemens AG, für das Fachgebiet Mobilkommunikation in der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin, zum 20. Februar 2007.

Gast-/Vertretungsprofessur – verliehen

Prof. Dr. Tomas **Azizov**, für das Fachgebiet Mathematik in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, zum 1. Februar 2007.

Dr. Bettina **Fritzsche**, für das Fachgebiet Allgemeine und historische Erziehungswissenschaft in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 1. April 2007.

Prof. Dr. Olga **Holtz**, für das Fachgebiet Mathematik in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, zum 26. Januar 2007.

Prof. Dr. Sabine **Hark**, für das Zentrum Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der TU Berlin, über den 31. März 2007 hinaus.

Prof. Dr. Christian **Jansen**, für das Fachgebiet Neuere Geschichte in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 1. April 2007.

Dr. Matthias **Menge**, für das Fachgebiet Rechnerorganisation und Schaltwerksentwurf in der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin, zum 1. April 2007.

Dr. Ingo **Schulz-Schaeffer**, für das Fachgebiet Techniksoziologie in der Fakultät VI Planen Bauen Umwelt der TU Berlin, zum 1. April 2007.

Prof. Dr. Wolfgang **Weng**, für das Fachgebiet Arbeitslehre/Haushalt in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, über den 31. März 2007 hinaus.

Lehrbefugnis – verliehen

Dr. Matthias **Ehrhardt**, für das Fachgebiet Mathematik in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, zum 19. Februar 2007.

Dr. Oliver **Schreer**, für das Fachgebiet Computer Vision/Videokommunikation in der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin, zum 7. Februar 2007.

Ernennung in Gremien, Ausschüsse und Beiräte

Der 1. Vizepräsident der TU Berlin, Prof. Dr.-Ing. Jörg **Steinbach**, wurde zum neuen Vorsitzenden des Akkreditierungsverbundes für Ingenieurstudiengänge e. V. gewählt. Das „TU 9 – Consortium of German Institutes of Technology“ hatte Steinbach, der an der TU Berlin als 1. Vizepräsident für Lehre und Studium zuständig ist, als Kandidaten vorgeschlagen. Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, Kriterien und Verfahren für die Akkreditierung von Ingenieurstudiengängen zu erarbeiten und die internationale Kooperation mit Akkreditierungsinstanzen zu fördern. Zu seinen Mitgliedern gehören 30 Universitäten und 13 Institutionen mit Gästestatus. Steinbach

tritt sein Amt zum 1. März 2007 an. Die Geschäftsstelle wird von der TU Darmstadt an die TU Berlin verlagert.

Professor Dr. Andrea **Hartwig**, Fachgebiet Lebensmittelchemie, ist seit 29. März 2007 Vorsitzende der Senatskommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Die Senatskommission, kurz MAK-Kommission genannt, berät gemäß der Satzung der DFG die Politik durch wissenschaftsbasierte Empfehlungen. Die Kommission gibt jährlich die MAK- und BAT-Werte-Liste heraus, in der die Maximalen Arbeitsplatz-Konzentrationen und Biologischen Arbeitsstoff-Toleranzwerte für Stoffe am Arbeitsplatz aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse angegeben werden.

Workshop

**Für Studierende:
Wie lerne ich erfolgreich?**

Mit welchen Strategien komme ich ans Ziel? Wie strukturiere ich Inhalte? Ein ganztägiger Workshop der TU-Studienberatung hilft, diese Fragen zu klären. Freitag, 11. Mai 2007, 9 bis 17.30 Uhr, Raum H 2035
Anmeldung vom 9. April bis 4. Mai 2007, während der Sprechzeiten in Raum H 70 oder per E-Mail ✉ sekretariat-IE@tu-berlin.de

Ernennungen an anderen Hochschulen

Prof. Dr. Thomas **Magedanz**, Fachgebiet Architektur der Vermittlungsknoten, ist seit diesem Jahr Visiting Professor to the Department of Mathematics, Physics and Computing am Waterford Institute of Technology, Ireland. Ebenso bekleidet er seit 1. Januar 2006 bis 31. Dezember 2008 das Amt eines Extraordinary Professor am Department of Electrical Engineering and Computer Engineering of the Faculty of Engineering, Built Environment & Information Technology an der University of Pretoria, South Africa, sowie eines Extraordinary Professor am Department of Electrical Engineering of the University of Cape Town, South Africa.

Prof. Dr. Annette **Tietenberg** hat am 1. Februar 2007 einen Ruf als Professorin für Kunstwissenschaft an die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig angenommen.

Emeritierung

Prof. Dr. Klaus **Döring**, Fachgebiet Didaktik der Weiterbildung in der Fakultät I Geisteswissenschaften, zum 31. März 2007.

Prof. Dr. Rolf Dieter **Grigorieff**, Fachgebiet Numerische Analysis in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften, zum 31. März 2007.

Prof. Dr. Frierich **Mensel**, Fachgebiet Lebensmitteltechnologie in der Fakultät III Prozesswissenschaften, zum 31. März 2007.

Prof. Dr. Manfred **Panknin**, Fachgebiet Mathematik in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften, zum 31. März 2007.

Prof. Dr. Peter **Schulz-Hageleit**, Fachgebiet Didaktik der Geschichte in der Fakultät I Geisteswissenschaften, zum 31. März 2007.

Ruhestand

Prof. Dr. Hans Jürgen **Burkhardt**, Fachgebiet Angewandte Geophysik in der Fakultät VI Planen Bauen Umwelt, zum 31. März 2007.

Prof. Renate **Fery**, Fachgebiet Didaktik der Französischen Sprache und Literatur in der Fakultät I Geisteswissenschaften, zum 31. März 2007.

Prof. Dr. Bernd **Handreck**, Fachgebiet Aufbereitungstechnologie in der Fakultät III Prozesswissenschaften, zum 31. März 2007.

Prof. Dr. Volker **Hunecke**, Fachgebiet Neuere Geschichte in der Fakultät I Geisteswissenschaften, zum 31. März 2007.

Prof. Dr. Frank-Lothar **Krause**, Fachgebiet Industrielle Informationstechnik in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme, zum 30. April 2007.

Prof. Dr. Ferenc **Mezei**, Fachgebiet Neutronenstreuung in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften, zum 31. März 2007.

Prof. Dr. Helmut **Müller**, Fachgebiet Politikwissenschaft und ihre Didaktik in der Fakultät I Geisteswissenschaften, zum 31. März 2007.

Prof. Dr. Bernd **Wegner**, Fachgebiet Geometrie und Topologie in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften, zum 31. März 2007.

Ausstellungen

Landpartie

Am 7. Mai 2007 findet in Potsdam-Hermannswerder die Abschlussstagung des Projekts „Wohlstand hat viele Gesichter“ des Zentrums für Technik und Gesellschaft der TU Berlin statt. Daraus ging eine Wanderausstellung hervor, die bereits mehrfach auch in Berlin gezeigt wurde. Bis zum Sommer wird die Ausstellung noch in verschiedenen Bundesländern zu sehen sein.

➔ www.regionaler-wohlstand.de/ausstellung

Ostmoderne

Anlässlich des 100-jährigen Werkbundjubiläums präsentieren der Deutsche Werkbund und das Schinkel-Zentrum der TU Berlin eine Ausstellung zu markanten Bauten im Ostteil der Stadt von 1945 bis 1965. **25.4. bis 12.5.2007**, montags bis freitag 9 bis 20 Uhr, Architekturgebäude, Foyer



© TU Berlin/Elke Weiß

„BÄUME BLAUE RÄUME SODAS LEBEN WERDE“. Es knirscht und knackt unter den Füßen in der ehemaligen Fabrikhalle, deren Boden von Holzspänen bedeckt ist. Was uns bei einem Waldspaziergang so normal erscheint, löst an diesem Ort ebenso berührende wie verstörende Irritationen aus: Nur vorsichtig wagt man sich schrittweise weiter in die erste der beiden riesigen Ausstellungshallen auf dem ehemaligen AEG-Werksengelände in der Ackerstrasse 76. In Zusammenarbeit mit der TU Berlin und dem Baumpatenverein zeigt Ben Wagin eine Rauminszenierung im historischen Industriegebäude der ehemaligen AEG. Natürliche Prozesse kontrastieren hier spannungsvoll mit zivilisatorischen. Mit Kiefernzapfen gekrönte Reusenpyramiden beherbergen widerspenstige Knöchelchen. Von der Decke hängen in üppigen Strängen die Früchte des Waldes, getrocknet, der Vorsorge dienend. Durch die gesamte Rauminszenierung zieht sich Ben Wagins eigenwilliges Lebensalphabet: fünf Finger, fünf Buchstaben, die sich immer wieder zu neuen Begriffen fügen. Die TU-Institute für Geowissenschaften sowie Bionik- und Evolutionstechnik der TU Berlin inspirieren den Künstler seit vielen Jahren in seiner Auseinandersetzung mit dem Kreislauf des Werdens und Vergehens. Eine Videopräsentation zeigt „Ben Wagin in der TU Berlin“. Besonders interessierte Besucher führt der Künstler selbst durch die Ausstellung (Anmeldung erforderlich).

Montags bis freitags 10 bis 18 Uhr.
Tel.: 030/4 63 40 99, Mobil: 0170/1 51 71 21

Gremien

Akademischer Senat

Jeweils um: 14.15 Uhr
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 1035

9. Mai 2007
30. Mai 2007
20. Juni 2007
11. Juli 2007

➔ www.tu-berlin.de/asv/as/index.html

Kuratorium

Zeit: 9.30 Uhr
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 1035

20. April 2007

➔ www.tu-berlin.de/asv/kuratorium/index.html

Preise und Stipendien

Qualitätspreis Gleisbau

Die Überwachungsgemeinschaft Gleisbau e. V. – Vereinigung für spurgebundene Verkehrssysteme schreibt unter der Schirmherrschaft von Dr. Dieter Ludwig den Qualitätspreis 2007 aus. Prämiert werden können Entwicklungen, Planungen und/oder mustergültige Ausführungen im Gleisbaubereich, die sich hinsichtlich ihrer Qualität von vergleichbaren Leistungen abheben. Der Preis ist mit 5000 Euro dotiert. Für hervorragende Diplomarbeiten auf dem Gebiet des Gleisbaus kann ein Sonderpreis von 1250 Euro vergeben werden. Einsendeschluss ist der 30. April 2007.

Geschäftsstelle der Überwachungsgemeinschaft Gleisbau e. V. – Vereinigung für spurgebundene Verkehrssysteme

☎ 0611/9 99 48 10
✉ info@uegg.de

Deutscher Arbeitgeberpreis

Die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände schreibt den Deutschen Arbeitgeberpreis für Bildung in den Kategorien Schule, Hochschule, Berufsschule und Betrieb aus. Das Motto der diesjährigen Ausschreibung lautet: „Entrepreneurship als Bildungsaufgabe: Unternehmerisches Denken und Handeln stärken“. In jeder Kategorie wird das beste Konzept zur nachhaltigen Entwicklung ökonomischer Kenntnisse und unternehmerischer Kompetenzen mit einem Preisgeld von 10 000 Euro ausgezeichnet. Einsendeschluss ist der 1. Juni 2007. Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), 11054 Berlin

☎ 030/20 33-0
➔ www.bda-online.de

Wissenschaftsfotografie

Der Deutsche Preis für Wissenschaftsfotografie wurde eigens dafür ins Leben gerufen, Wissenschaft gekonnt zu visualisieren. Neben arrivierten Bildjournalistinnen und -journalisten spricht dieser große Wettbewerb Studierende der Fotografie und des Fotodesigns an. Den Siegern winken nicht nur attraktive Geldpreise. Sie können durch den Wettbewerb auch eine große Öffentlichkeit erreichen. Mitmachen können alle, die im Zeitraum vom 1. 1. 2006 bis 15. 7. 2007 Menschen und Objekte in Wissenschaft und Forschung beispielhaft fotografiert haben. Einsendeschluss: 15. 7. 2007

➔ www.deutsche-wissenschaftsfotografie.de

Wolfsburger Koller-Preis

Der von der Stadt Wolfsburg erstmals ausgelobte Koller-Preis ist ein Ideenpreis zu den Themenkomplexen Stadt, Raum und Geschichte. Der Preis wird vergeben an Studierende der Fachrichtungen Landschaftsarchitektur, Städtebau, Architektur und Denkmalpflege. Er fördert kreative Ideen und Planungsansätze, die sich mit Wolfsburg als herausragender Stadtneugründung des 20. Jahrhunderts beschäftigen oder die baulich-städtebaulichen Qualitäten dieser Stadt weiterentwickeln. Der Preis ist benannt nach dem Architekten und Stadtplaner Peter Koller, der als Nachfolger Hans Scharouns an die TU Berlin kam. Einsendeschluss ist der 15. August 2007.

Stadt Wolfsburg – Forum Architektur
☎ 05361/28 16 43
✉ nicole.froberg@stadt.wolfsburg.de
➔ www.wolfsburg.de

USable –

Ideenwettbewerb

Die Körber-Stiftung schreibt zu wechselnden Rahmenthemen den Transatlantischen Ideenwettbewerb USable aus. Der Wettbewerb bildet ein Forum für Menschen, die – angeregt von Erfahrungen in den USA – Probleme vor ihrer eigenen Haustür anpacken und Gesellschaft aktiv mitgestalten. Das Thema für 2007/2008 lautet „Empowerment. Menschen stärken“. Gesucht werden Projekte, die im Sinne des „Empowerment“ auch in Deutschland Menschen helfen, ihre Kompetenzen auszubauen und sich für ihre Interessen einzusetzen. Die Hamburger Stiftung stellt Preise und Fördermittel in Höhe von insgesamt 150 000 Euro bereit. Einsendeschluss ist der 31. Oktober 2007.

Körber-Stiftung, Transatlantischer Ideenwettbewerb USable, Kehrvieler 12, 20457 Hamburg
☎ 040/8 08 19 21 66

✉ usable@koerber-stiftung.de

TU-Preis

Clara-von-Simson-Preis

Die TU Berlin wird in diesem Jahr zum ersten Mal den Clara-von-Simson-Preis für die besten Diplomarbeiten von Frauen in den Natur- und Technikwissenschaften vergeben. Die Ausschreibungsfrist wird vom 16. April bis zum 15. Mai 2007 reichen. Der Preis ist in einen 1., 2. und 3. Preis gestaffelt und wird insgesamt einen Wert von 5000 Euro umfassen. Diplomandinnen können sich selbst bewerben, aber auch vorgeschlagen werden.

Zukunftspreis Kommunikation

Wie muss eine Kommunikationstechnik aussehen, die einfach zu bedienen ist und gerne genutzt wird? Welche kulturellen und sozialen Auswirkungen hat der technologische Wandel in der Kommunikation? Der Deutsche Verband für Post, Informationstechnologie und Telekommunikation e. V. (DVPT) prämiiert die besten Analysen, Konzepte, Projekte und Visionen mit dem „Zukunftspreis Kommunikation“. Am Wettbewerb teilnehmen können – fachbereichsunabhängig – alle Hochschulen in Deutschland. Die Auszeichnung ist mit 5.000 Euro dotiert.

Deutscher Verband für Post, Informationstechnologie und Telekommunikation e.V. (DVPT)
☎ 069/82 97 22 11
✉ zukunftspreis@voipgermany.de
➔ www.voipgermany.de

Weitere Informationen zu Veranstaltungen, Personalien, Informationen und Termine zu Veranstaltungen des Career Centers der TU Berlin sowie Veranstaltungen der „Universität für alle“ finden Sie unter folgenden Links:

➔ www.tu-berlin.de/presse/kalender/
➔ www.tu-berlin.de/presse/pi/2007/pi71.htm
➔ www.career.tu-berlin.de/veranstaltungen
➔ www.tu-berlin.de/presse/ringvl/07_ss/

Bauakademie



Berlin im Wandel. Auf der Schauffassade der Bauakademie am Werderschen Markt ist im April die 40-minütige Fotoausstellung „Berlin in Bildern“ zu sehen (1.–30. April 2007, Samstag bis Donnerstag ab 21 Uhr). Ein Film zeigt Eindrücke aus 100 Jahren Berlin-Geschichte sowie anknüpfend an das berühmte Erstlingswerk Walter Rutmanns „Berlin. Die Sinfonie der Großstadt“ von 1927 die von Grimme-Preisträger Thomas Schadt neu interpretierte Bild- und Klangsinfonie „Berlin: Sinfonie einer Großstadt“ (jeden Freitag ab 21 Uhr). Der Eintritt ist frei.

– Veranstaltungen –

16. April 2007

Real Estate Management

Informationsveranstaltung zum Masterstudiengang

Kontakt: Prof. Dr. Rudolf Schäfer, ☎ 314-2 18 29, Fax: -2 18 26, ✉ rudolf.schaefer@tu-berlin.de ➔ rem-berlin.de/ **Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 152, 10623 Berlin, Architekturgebäude, Raum A 606 **Zeit:** 18–20 Uhr

19. April 2007

Informativer Arbeitskreis Keramikbearbeitung
IndustrieArbeitskreis

Kontakt: Christoph Hübert, ☎ 314-2 49 60, Fax: -2 58 95, ✉ hueberr@iwf.tu-berlin.de **Ort:** TU Berlin, Produktionstechnisches Zentrum Berlin, Pascalstraße 8–9, 10587 Berlin **Zeit:** 9.30 Uhr

20. April 2007

Informationsveranstaltung zu den Weiterbildungsstudiengängen Master of Public Health und Master of Science in Epidemiology

Kontakt: Nina Adelberger, MPH, Studiengangskoordination, ☎ 84 45-12 88, Fax: -12 90, ✉ bsph@charite.de ➔ charite.de/bsph **Ort:** FU Berlin, Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin-Dahlem, Hörsaal 1b (Silberlaube), Eingang L-Straße oder Eingang K-Straße **Zeit:** 16–18 Uhr

10. und 11. Mai 2007

Design of Experiments (DoE) in der Motorenentwicklung, DoE und andere moderne Entwicklungsmethoden
Tagung

Organisation: TU Berlin Servicegesellschaft mbh, Lisa Hertel, ☎ 44 72 02 77, Fax: 44 72 02 88, ✉ kongresse@tu-servicegmbh.de **Kontakt:** Sigrun Tahl, IAV GmbH, ☎ 3 99 78–95 41, ✉ doe@iav.de ➔ doe-tagung.de **Ort:** Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Markgrafenstr. 38, 10117 Berlin **Beginn:** 10. Mai 2007, 9.30 Uhr

Impressum

„Preis für das beste deutsche Hochschulmagazin“, verliehen von „Die Zeit“ und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), November 2005, für das Publikationskonzept der TU-Pressestelle

Herausgeber: Presse- und Informationsreferat der Technischen Universität Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin

☎ (030) 314-2 29 19/2 39 22, Fax: (030) 314-2 39 09,

✉ pressestelle@tu-berlin.de
➔ www.tu-berlin.de/presse/

Chefredaktion: Dr. Kristina R. Zerges (tz) **Chef vom Dienst:** Patricia Pätzold-Algner (pp, KoKo) **Redaktion:** Dr. Carina Baganz (caba), Ramona Ehret (ehr) (Tipps & Termine), Christian Hohlfeld (cho), Bettina Klotz (bk), Sybille Nitsche (sn), Stefanie Terp (stt) **Layout:** Patricia Pätzold-Algner, Christian Hohlfeld

Fotografen: Sabine Böck

WWW-Präsentation: Ulrike Friedrich (fri) **Gesamtherstellung:** deutsch-türkischer fotosatz (dtf), Markgrafenstraße 67, 10969 Berlin, ☎ (030) 25 37 27-0

Anzeigenverwaltung: unicom Werbeagentur GmbH, Hentigstraße 14a, 10318 Berlin, ☎ (030) 65 94-16 96, Fax: (030) 65 26-42 78,

➔ www.unicom-berlin.com

Vertrieb: Ramona Ehret, ☎ 314-2 29 19

Auflage: 16 000

Erscheinungsweise: monatlich, neunmal im 22. Jahrgang

Redaktionsschluss: siehe letzte Seite. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Leserbriefe können nicht zurückgeschickt werden. Die Redaktion behält sich vor, diese zu veröffentlichen und zu kürzen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung u. Ä. nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.

TU intern wird auf überwiegender aus Altpapier bestehendem und 100 % chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

ANZEIGE

PAREXEL
PAREXEL INTERNATIONAL GMBH

PAREXEL führt Untersuchungen zur Wirkung und Verträglichkeit von Arzneimitteln entsprechend der Arzneimittelgesetzgebung durch.

KEINE NEUEN MEDIKAMENTE OHNE KLINISCHE PRÜFUNGEN

Wir suchen für eine mehrtägige, stationäre Arzneimittelprüfung

Gesunde Frauen und Männer

ab 18 Jahre - leichte Raucher und Nichtraucher -

Für die Studienteilnahme erhalten Sie ein angemessenes Honorar.

- Wohnort Berlin oder Umland ist Voraussetzung.
- Vor und während der Studie werden Sie ärztlich untersucht und betreut.

PAREXEL INTERNATIONAL GMBH · KLINIKUM WESTEND, HAUS 18 · SPANDAUER DAMM 130 · 14050 BERLIN

Nähere Informationen geben wir Ihnen gerne von Mo.-Fr., 8-19 Uhr unter den Telefonnummern:

0800 1000 376
(gebührenfrei)

oder

030 306 85 361

oder unter www.parexel-studien.de



„Fräulein Dipl.-Ing.“ und der maskuline Irrtum

Elisabeth von Knobelsdorff war die erste Architekturstudentin und Diplomingenieurin der TH Berlin

Am 17. Juni vor 130 Jahren wurde eine Frau geboren, die als erste „Diplomingenieurin“ die TH Berlin verließ. Vor 100 Jahren hatte sich Elisabeth von Knobelsdorff als Gasthörerin dort angemeldet, denn Studentin konnte sie nicht werden. Erst 1909 wurde das Studium für Frauen an der TH Berlin durch Ministererlass erlaubt.

In diesem Jahr legte sie als erste Frau das Vordiplom ab. Und als sie 1911 mit dem Prädikat „Gut“ das Studium beendet hatte, widmete die Zeitschrift „Bauwelt“ dieser Sensation eine im grammatischen Genus etwas unsicher formulierte Notiz: „... Es ist die erste Dame, die als Architekt den Grad des Diplomingenieurs erhalten hat.“ Während aber das Züricher Polytechnikum bereits 1871 Frauen zum Studium zuließ, betrug ihr Anteil an den deutschen Technischen Hochschulen 1914 erst ein bis zwei Prozent. Eine Studentin galt als „Exotin“. Einige Männer wie der Kunstkritiker Karl Scheffler glaubten beweisen zu können, dass Frauen sich weder fürs Architekturstudium noch fürs Technikstudium eignen würden. Selbst der große Adolf Slaby, der ein Gedicht auf die „Frau als Ingenieur“ schrieb, meinte, sie praktiziere lieber zu Hause als an der Hochschule. Doch das war ein maskuliner Irrtum, wie Elisabeth von Knobelsdorff bewiesen hat.



In einem Damenstift in Bassum bei Bremen verbrachte Elisabeth von Knobelsdorff ihre letzten Lebensjahre und engagierte sich weiter kulturell

1877 in Potsdam geboren, wuchs sie als „höhere Tochter“ im englischen Pensionat auf, erhielt Privatunterricht in Latein und Mathematik und wurde an einem Konservatorium ausgebildet. Im Jahre 1906 legte sie am Münchner Realgymnasium ihr Abitur ab. Ihr besonderes Interesse galt der Architektur. Seit 1908 – noch Gasthörerin an der TH Berlin – arbeitete sie mit im Charlottenburger Büro einer Freundin, der ersten deutschen Architektin Emilie Winkelmann. 1912 wurde sie im Verein der Ingenieure und Architekten das erste ordentliche weibliche Mitglied seit 1822.

Das alles blieb nicht ohne Konflikte. Aber das „Frl. Dipl.-Ing.“ setzte sich

selbstbewusst durch. Vor dem Ersten Weltkrieg beteiligte sie sich an Wettbewerben und Ausstellungen, besonders solchen, die die Aktivität der Frau in der Gesellschaft propagierten. Dann kam der Weltkrieg, und die Arbeitskraft der Frauen war plötzlich gefragt. Als „Feldarchitekt im Leutnantsrang“ leitete Elisabeth den Bau von militärischer Infrastruktur in Döberitz. Dort kreierte sie unter anderem die „Knobelsdorff-Baracke“ auf dreieckigem Grundriss. Später wurde sie im besetzten Belgien für Militärbauten verpflichtet. Die Zeit zwischen 1914 und 1924 war für das zivile Bauen ungünstig. Krieg und Inflation schränkten die Architektentätigkeit

ein. Dennoch wurde Elisabeth von Knobelsdorff 1921 die erste Potsdamer Regierungsbaumeisterin. Sie entwarf zu jener Zeit Ehrenmale für die Weltkriegsgefallenen. 1922 heiratete sie den Legationsrat Kurt von Tippelskirch. Das setzte ihrer Karriere im Staatsdienst 1923 ein Ende. Sie galt als „versorgte Ehefrau“ und wurde entlassen. Jetzt arbeitete sie freiberuflich. 1930 nahm sie an der Ausstellung „Die gestaltende Frau“, initiiert vom deutschen Staatsbürgerinnenverband, in Berlin teil. Sie lebte bereits mit ihrem Mann, der 1927–1938 als Konsul in Boston tätig war, in den USA. Der Diplomat Tippelskirch wurde 1938 wegen politischer Differenzen mit dem NS-Regime ins Reich zurückgerufen. Seine Ehefrau galt nach den Nürnberger Gesetzen als „Vierteljüdin“. Das Ehepaar zog sich auf ein schlesisches Gut zurück. Dort widerfuhr ihnen 1945 ein tragisches Schicksal. Tippelskirch wurde nach Sibirien deportiert, wo er starb. Seine Frau verlor durch Ausweisung ihr Haus. Sie verbrachte die letzten Lebensjahre in einem Damenstift in Bassum bei Bremen. Dort engagierte sie sich weiterhin kulturell. Sie starb – weitgehend vergessen – am 20. 4. 1959. Ihr Grab befand sich bis 1989 auf dem Bassumer Friedhof. Seit einigen Jahren hat allerdings die Frauenforschung ihr Leben und Werk neu entdeckt. Hans Christian Förster

BUCHTIPP

TU intern fragt Menschen in der Uni, was sie empfehlen können. Ulrike Friedrich arbeitet in der TU-Pressstelle am Relaunch des TU-Webauftritts.

Open Source ist in aller Munde. Doch was bedeutet „Open Source“ eigentlich? Viele verstehen darunter einfach kostenlose Software, die bei Bedarf auch selbst weiterentwickelt werden kann. Dass sowohl „Open Source“ als auch „Freie Software“ in ihrer Bedeutung weit darüber hinausgehen, vermittelt das



Open-Source-Jahrbuch, dessen mittlerweile vierte Ausgabe im März erschienen ist. Neben einem umfassenden Überblick zu Geschichte, Entwicklung und aktuellem Stand der Open-Source-Bewegung finden sich Analysen zu Einsatzmöglichkeiten von Open-Source-Lösungen in Wirtschaft und Verwaltung sowie Erfahrungsberichte gelungener Umstellungen. Auch Beispiele aus Bildung, Medizin, Kunst und Musik illustrieren die Praxistauglichkeit von Open-Source-Anwendungen.

Dabei wendet sich das Jahrbuch nicht nur an Experten, sondern bietet auch dem computerinteressierten „Normalbürger“ interessante Lektüre. Nicht zuletzt wird dabei die Frage beantwortet, wie und warum Open Source wirtschaftlich eigentlich funktionieren kann. „Standesgemäß“ steht das Jahrbuch übrigens unter www.opensourcejahrbuch.de auch kostenlos zum Download bereit.

Lutterbeck, Bernd/Bärwolff, Matthias/Gehring, Robert A. (Hg.): *Open Source Jahrbuch 2007 – Zwischen freier Software und Gesellschaftsmodell*, ISBN 978-3-86541-191-4. 24,80 Euro

MEDIENPREIS

Mit Mathe gewinnen

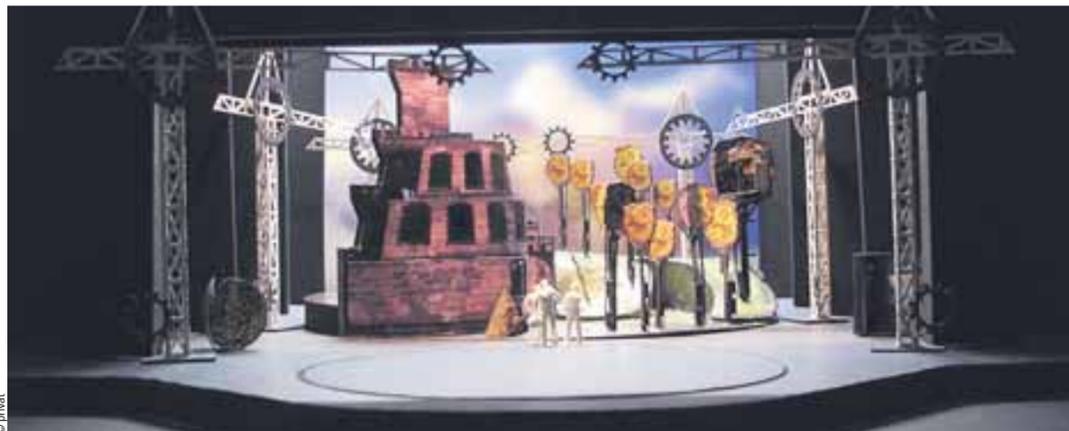
Es ist immer noch etwas Besonderes, wenn sich Wissenschaftsjournalisten an vermeintlich trockene mathematische Themen wagen. Deshalb schreibt das DFG-Forschungszentrum MATHEON zum zweiten Mal einen Medienpreis für Nachwuchsjournalistinnen und -journalisten aus.

Die Ausschreibung richtet sich an Journalistinnen und -journalisten in den ersten drei Berufsjahren oder in der Ausbildung aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Eingereicht werden können sowohl unveröffentlichte Arbeiten als auch solche, die zwischen dem 1. 7. 2006 und dem 30. 6. 2007 veröffentlicht wurden.

Der erste Preis ist mit 1500 Euro dotiert, der zweite Preis mit 1000 Euro und der dritte mit 500 Euro. Es besteht die Möglichkeit eines Abdrucks der prämierten Artikel in der Zeitschrift „Spektrum der Wissenschaft“. *tui*

➔ www.matheon-medienpreis.de

Abenteuer in Camelot



Technisches Wissen mit kreativer Ausdrucksfähigkeit verbinden – das ist das erklärte Ziel des Masterstudiengangs Bühnenbild der TU Berlin. Dass das hervorragend gelingt, bewies José Eduardo Luna Zankoff, der mit seinem Bühnenbildentwurf (siehe oben) für die neue Kinderrevue „Der Zauberer von Camelot“ die Stimmen der Jury auf sich vereinigte und damit als Sieger aus dem Wettbewerb um die im Oktober startende Kinderrevue im Friedrichstadtpalast hervorging. Die Jury, in der außer der Leiterin des Masterstudiengangs, Professorin Kerstin Laube, auch Thomas Münstermann, der künstlerische Leiter des Friedrichstadtpalastes, und der Revueproduzent Jürgen Nass mitwirkten, vergab einen zweiten Preis an Michael Korn und zwei dritte Preise an Jacqueline Schienbein und Jorge Enrique Caro Nino. Die Kinderrevue basiert auf Mark Twains Roman „Ein Yankee aus Connecticut an König Artus Hof“. Der Held wird, wie kann es heute anders sein, per Computer in die virtuelle Welt der Tafelrundenritter auf Camelot gezogen und muss vor seiner Rückkunft in der Realität abenteuerliche Kämpfe bestehen. Bäume, Kräne und Schlossatmosphäre beherrschen die Szenerie der Entwürfe. Der Siegerentwurf wird für die Revue umgesetzt und ist bereits in den Werkstätten des Friedrichstadtpalastes in Arbeit. ➔ www.tu-buehnenbild.de *KoKo*

DAS ALLERLETZTE

Unverkäufliche Werte

Große Ebbe herrscht seit Kurzem im Säckel von Gene R. Nichol, seines Zeichens Präsident des zweitältesten Colleges der USA, „William and Mary“ im Bundesstaat Virginia. Zwölf Millionen Dollar hatte ein Alumnus als Beitrag zu einer groß angelegten Fundraising-Kampagne versprochen, die im kommenden Juni beendet werden sollte. Doch dann traf Nichol eine folgenschwere Entscheidung, wie das US-Fachblatt für Hochschul-Internas, der „Chronicle of Higher Education“, berichtet. Das messinggoldene Kreuz sollte aus der campuseigenen Kapelle entfernt werden. Auch Angehörige anderer Religionen sollten sich auf dem Universitätscampus, an diesem speziellen Ort der Ruhe und Einkehr, wohlfühlen und so zum offenen, internationalen Flair der Universität beitragen. Doch der Spender in spe war wenig begeistert: „not amused“, wie es die Gründerin der Bildungseinrichtung in der ehemaligen königlich-

englischen Kolonie Virginia, Queen Mary II., wahrscheinlich vornehm ausgedrückt hätte. Und ihr Gemahl, King William III., hätte verkniffen über den Großen Teich geblickt. Immerhin hatten vor mehr als dreihundertfünfzig Jahren alle englischen Bischöfe in ihrer Diözese für den Aufbau des Colleges Geld einsammeln müssen, und der erste Präsident war ein Mann Gottes, nämlich Reverend James Blair. Die religiösen Wurzeln und die Tradition der Institution sah jetzt jedenfalls auch der anonyme Zwölf-Millionen-Dollar-Spender durch den, wie er fand, barbarischen Akt der Kreuzentfernung gefährdet und zog seine noch nicht getätigte Spende zurück. Zwar breche ihm das Herz ob dieses schmerzlichen Verlustes, ließ Präsident Gene R. Nichol wissen, doch er müsse auf das Geld verzichten. Die innersten Werte seiner Universität, und damit auch die Offenheit gegenüber Fremdem, seien unverkäuflich. *pp*

Gesucht und gefunden

Biete

Geo-Saison-Hefte mit den Hauptthemen Kanarische Inseln, Costa Rica, Alaska, Südtirol, Deutschland. ... ein Genuss, Elsass, 2 x Wellness-Hotels und anderen interessanten Themen (Chile, Bolivien, Provence, Toskana, Madrid, Norwegen, Madagaskar, Istanbul, Galapagos, Teneriffa, Seychellen) zu verkaufen. Die Hefte sind sehr gut erhalten. 1 Heft je 1,50 Euro oder alle 8 Hefte zusammen für 10 Euro. **Natur- und Wanderführer Peenetal** (bei Anklam, Oderbruchmündung), 177 S., neuwertig, für 5 Euro. **Neue Wege ins Berufsleben** von B. Scheidt, 177 S., neuwertig, für 10 Euro. **Das perfekte Vorstellungsgespräch** von Hesse & Schrader, 171 S., gut erhalten, für 3 Euro. **Reihe Journalistische Praxis: Die Nachricht**. Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis, 317 S., neuwertig, für 10 Euro. **In eigener Sache**. Selbstmanagement in Mobbingsprozessen, von Haben & Harms-Böttcher, gut erhalten, für 1,50 Euro. **Aikido**, 278 S., gut erhalten, für 3 Euro. **Karate**. Einführung und Grundtechniken, 144 S., sehr gut erhalten, für 3 Euro.

Yoga. Übungen für jeden Tag, 159 S., für 1,50 Euro **Allergien**. Stiftung Warentest, 319 S., neuwertig, für 6 Euro **Meike**, ☎ 0163/ 208 80 57

Suche

Suche für die Einrichtung des Eltern-Kind-Zimmers in EB 324 der TUB eine Kindermatratze der Größe 70 x 140. Spielzeugspenden wie Bauklötze, Fahrzeuge oder Spielsteine (Duplo, Lego oder ähnliches) sind auch sehr willkommen. Susanne Plaumann, ☎ 314-26032
✉ S.Plaumann@tu-berlin

Tausche

Klaus Hoffmann singt Jacques Brel in der Bar jeder Vernunft am 22. 4. 2007. Tausche Karten gegen einen anderen Abend in der BjV. Karin Derenthal, ☎ 314-2 51 88
✉ karinderenthal@gmx.de

➔ www.tu-berlin.de/presse/tausch/

Tanzen, tanzen

Über Pfingsten, vom 25. bis 28. Mai 2007, treffen sich rund 500 Uni-Tänzer aus vielen europäischen Ländern zum 37. European Tournament for Dancing Students (ETDS), das diesmal in Berlin stattfindet. Austragungsort ist die Seelenbinderhalle im Velodrom. Wer auf dem Turnier mittanzen will, aber noch keinen Tanzpartner hat, kann auf der Blind-Date-Party am Freitagabend die Single-Tänzer aus anderen Städten testen und einen Turnierpartner finden. Die Berliner Tänzerinnen und Tänzer werden dabei ganz besonders begehrt sein. Kein anderes Team hat den Pokal für die Mannschaftswertung so oft hintereinander gewonnen. Ehrenamtliche Helfer sind noch willkommen. *pp*

➔ www.etsds.eu

Fallobst

„Wir sind offen für vieles, aber nicht offen für alles. Wer für alles offen ist, ist nicht mehr ganz dicht. (...) Everybody's Darling ist bald everybody's Depp.“
Edmund Stoiber, *oe24 News*, Österreich, 13. 3. 2007

„Ich weiß, was es heißt, Mutter von drei Kindern zu sein.“
Edmund Stoiber, *Toll! Wir sind Oscar*, ZDF-Magazin Frontal 21, 6. 3. 2007

SCHLUSS

Die nächste Ausgabe der **TU intern** erscheint im Mai.
Redaktionsschluss:

23. April 2008